

50 JAHRE

1876  
1926



H. Schloßer  
Düsseldorf

Freiw. Feuerwehr  
**BERNKASTEL**

# GOLDENE JUBEL-FEIER

DER  
FREIWILLIGEN FEUERWEHR  
BERNKASTEL

VERBUNDEN  
MIT DER

AUSSCHUSS-SITZUNG UND VORSTANDS-  
SITZUNG DES PROVINZIAL-FEUERWEHR-  
VERBANDES DER RHEINPROVINZ, DEM  
RHEINISCHEN KREISBRANDMEISTERTAG  
UND DEM VERBANDSFEST DER FEUER-  
WEHREN DES KREISES BERNKASTEL ZU  
BERNKASTEL-CUES VOM 4.—7. JUNI 1926

Gedruckt bei Heinr. Oberhoffer,  
Buchdruckerei und Verlag  
Bernkastel-Cues

## Tagesordnung

für

die Ausschußsitzung u. Vorstandssitzung  
des Provinzial-Feuerwehr-Verbandes,  
den Rheinischen Kreisbrandmeistertag  
und den Verbandstag der Feuerwehren des Kreises  
Bernkastel, verbunden mit dem 50jährigen Jubelfest  
der Freiwilligen Feuerwehr Bernkastel  
am 4., 5., 6. und 7. Juni 1926  
zu Bernkastel-Cues



### Freitag, den 4. Juni:

- 5 Uhr nachmittags** Ausschußsitzung.  
**10 Uhr abends** Eröffnung der Jubelfeier durch Serenade und  
Fackelzug zu Ehren des Provinzial-Verbandsvorstandes.

### Samstag, den 5. Juni:

- Vormittags** Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt:  
Historischer Marktplatz, mittelalterliche Fachwerkhäuser,  
St. Nikolaus-Hospital, Cusanushaus; Spaziergang durch  
die Bernkasteler Schweiz zur Burgruine Landshut.
- 5 Uhr nachmittags Vorstandssitzung des Provinzial-  
Feuerwehr-Verbandes und Kreisbrandmeistertag.**  
(Hotel Drei Könige)
- 8 Uhr abends Gemeinschaftliches Essen** der Vorstands-  
mitglieder und Kreisbrandmeister im Hotel Burg Landshut,  
Bernkastel.
- 8 Uhr abends Bürgerfest zur goldenen Jubelfeier der  
Bernkasteler Wehr im Festzelt unter Mitwirkung  
der städtischen Vereine.** Musikvorträge der gesamten  
Solinger Stadtkapelle (Leitung Obermusikmeister Gerlach);  
Liedervorträge der Gesangvereine der Stadt Bernkastel;  
Vorfürhungen des Turnvereins; Uebung der Bernkasteler  
Jungfeuerwehr (Volksschüler); Festspiel der Bernkasteler  
Theatervereinigung.
- 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abends Beleuchtung der Burgruine Landshut.**

## Sonntag, den 6. Juni:

**8 Uhr vormittags Morgenmusik** an verschiedenen Stellen der Stadt. (Solinger Stadtkapelle)

**9 Uhr vormittags Festgottesdienst**, anschließend **Gedenkfeier** für die Gefallenen der Wehr am Gerätehaus in der Burgstraße.

**11 Uhr vormittags Verbandstag der Feuerwehren des Kreises Bernkastel im Festzelt.**

**11<sup>1/4</sup> bis 12<sup>1/4</sup> Uhr** Platzkonzert vor dem Kriegerdenkmal am Moselgestade. (Solinger Stadtkapelle.)

**1<sup>1/2</sup> Uhr nachmittags Aufstellung der Wehren** auf der Schanzstraße.

**2 Uhr nachmittags Schauübung der Jubelwehr.** Geräteexerzieren an der mechanischen Leiter, der Handdruckspritze, der Lafettenkraftspritze, der Kleinkraftspritze, dem Schlauch- und Gerätewagen und dem Rauchschißwagen. Hakenleiterübung mit 9 Leitern.

Boots-exerzieren der Wasserwehr; Fahrübungen der Rettungsboote auf der Mosel; Stegebau der Wasserwehr; Feuerwehr und Wasserwehr im Brandangriff zu Wasser.

**Zum Schluß** Brandangriff der gesamten Wehr.

**Festzug der Wehren durch die Stadt**, Vorbeimarsch am Verbandsvorstand und den Gästen.

**Jubiläumsfeier im Festzelt:** Konzert und Volksbelustigungen, **Tanzvergnügen** im Festzelt.

## Montag, den 7. Juni:

**11 Uhr vorm. Konzert** der Solinger Stadtkapelle im Festzelt.

**4 Uhr nachmittags Volksfest** im Festzelt mit Liedervorträgen der Gesangsvereine und Konzert der Festmusik. Von 6 Uhr ab **Tanz**.

### Der Festausschuß:

Landrat Gorius, Ehrenvorsitzender;

J. Astor, Stadtverordneter; Aibel, Turnwart des Turnvereins; Back, Oberstadtssekretär; Carl Bausch, Arthur Berg; Jos. Blau, Vorsitzender des Rudervereins; Adolf Brenzinger, Schriftwart des Sportvereins Bernkastel-Cues; Johann Brinkmann, stellv. Brandmeister; Josef Burkard; Joh. Bapt. Coblenz; Josef Coblenz, Vorsitzender der Schifferzunft; M. Conen, Vorsitzender der Theatervereinigung; Joh. Nik. Conrad; Franz Dahm; Damerow, Forstmeister; Aug. Dick; Dietz, Baugewerksmeister; Dr. Doeblin, Generaloberarzt; Lorenz Eich sen.; Karl Engel; Erkens, Bahnhofsvorsteher; Fischer, Haupt-

lehrer; Friedgen, Kaplan, Präses der Deutschen Jugendkraft; Friedmann, Lehrer; Friedrich, Brandmeister; Joh. Fritz sen.; Pet. Gassen, Schrift- und Kassenwart; Gaub, Stadtverordneter; Grefrath, Dechant; Karl Gutheil; Dr. Hammelrath, Bürgermeister; Hangauer, Stadtverordneter; Peter Josef Hauth; Franz Heiden; Heil, Kreisbrandmeister; Jakob Heinz; Stefan Heinz, Stadtverordneter und Oberbrandmeister; Anton Heiser; Henkel, Stadtverordneter; Hennesthal, Vorsitzender des Männergesangsvereins Eintracht; Herges-Denzer, Stadtverordneter; Herges-Hauth, Stadtverordneter; Hömer, Kreisschulrat; Joh. Hundemer; Nik. Hundemer; Franz Kaiser; Kehl, Bürgermeister; Keßler, Bürgermeister; Dr. Kettenhofen; Kiefer, Oberpostmeister; Phil. Kiesgen; Jos. Kirsten sen.; Joh. Klerings sen.; Vinzenz Klock; Peter Köhns; Koppelkamm, Dirigent des Männergesangsvereins Eintracht; Anton Kronser; Lang, Gutsverwalter, Vorsitzender des Turnvereins Bernkastel-Cues; Adam Lauer; Lauerburg, Ehrenhauptmann; Damian Liell; Felix Liell; Fritz Liell; Heinrich Liell; Josef Liell sen.; Franz Löwen, Brandmeister; Lucas, Rektor, Vorsitzender und Dirigent des Bernkasteler Männergesangsvereins; Wilh. Lutz, Zeugwart; Joh. Maintzer; Marten, Pfarrer; Peter Mendel; Melies, Bürgermeister, Benrath; Meyer, Direktor; Michels, Stadtsekretär; Monzel, Vorsitzender des Mandolinenkubs; Neyses, Rektor; Oberhoffer, Beigeordneter und Branddirektor; Robert Oesterreich; Jos. Pfeiffer, stellv. Brandmeister; Karl Pfeiffer, Kreisobersekretär; Pieres, Stadtverordneter und Oberbrandmeister; Franz Popp, Stadtverordneter und Vorsitzender des Schützenvereins; Heinrich Popp; Port, Brandmeister; Matthias Probst; Prüm-Eifel, Stadtverordneter; Reimann, Oberbahnhofs-vorsteher; Reisdorf, Vorsitzender des Schwimmclub Poseidon; Valentin Reiz; Ries, Pfarrer; Röderfeld, Stadtverordneter; Roedig, Stadtbaumeister; Joh. Nik. Simon; Scheider, Stadtverordneter; Schell, Förster; Stefan Schell, stellv. Brandmeister; Franz Scherr, Brandmeister; Peter Scherr sen.; Hubert Schlosser, Senior des Gesellenvereins; Bernh. Schmelzeisen; Hubert Schneiders; Hugo Schmitgen; Ferdinand Schmitt; Dr. Schneweis, Kreismedizinalrat; Jos. Scholl, Bollendorf; Schwarz, Dirigent des Männerquartetts; Stöck, Apotheker; Anton Strauch; Jos. Strauch; Franz Thomas; Thomi, Stadtverordneter; Georg Unterstein; Veltin, Stadtverordneter; Vigener, Rektor; Nik. Weber, Brandmeister, Vorsitzender des Gesangsvereins Männerquartett; Gustav Wehr; Wiedmann, Redakteur; Wolff, Büro-direktor; Zimmermann, Beigeordneter.

## Freiwillige Feuerwehr Bernkastel

### a) Aktive Wehrmitglieder:

Heinrich Oberhoffer, Branddirektor,  
Stefan Heinz, Oberbrandmeister,

Franz Löwen, Brandmeister (Löschzugführer I),  
Josef Pfeiffer, stellvertretender Brandmeister,  
Nik. Weber, Brandmeister (Löschzugführer II),  
Johann Brinkmann, stellvertretender Brandmeister  
und Gerätewart,

Franz Scherr, Brandmeister, (Löschzugführer III),  
Stefan Schell, stellvertretender Brandmeister,  
Peter Gassen, Schrift- und Kassenwart,  
Wilhelm Lutz, Zeugwart.

#### *Löschzug I.*

##### Gerätewagen:

Abteilungsführer: Brandmeister Franz Löwen, Stellvertreter: Oberfeuerwehrmann Nikolaus Rau, Feuerwehrleute: Matthias Föhr, Jakob Schneiders, Jakob Gruppe, Stefan Weber, Julius Andres, Franz Weyrich, Josef Schlosser I, Ferdinand Leyendecker, Stefan Wilbert, Josef Trauten, Josef Schlosser II, Peter Stablo, Stefan Coblenz.

##### Handdruckspritze:

Abteilungsführer: Stellvertretender Brandmeister Jos. Pfeiffer, Stellvertreter: Oberfeuerwehrmann Peter Hayer, Feuerwehrleute: Konrad Day, Nikolaus Gerhard, Wilh. Olk, Wilhelm Meuren, Wilhelm Bastian, Wilhelm Klock, Anton König, Anton Engel, Konrad Schäfer, Nikolaus Räth, Johann Scherr, Johann Sayn.

#### *Löschzug II.*

##### Lafettenspritze:

Abteilungsführer: Brandmeister Nikolaus Weber, stellvertretender Abteilungsführer: Oberfeuerwehrmann Stefan Coblenz, Feuerwehrleute: Josef Wagner, Nikolaus Edlinger, Franz Reibel, Peter Liell, Nikolaus Liell, Stefan Day, Friedel Bach, Stefan Klerings, Karl Krämer, Franz Klock, Wilhelm Schmitt.

##### Mechanische Leiter:

Abteilungsführer: Stellvertretender Brandmeister Joh. Brinkmann, Stellvertreter: Oberfeuerwehrmann Theodor Pastor, Feuerwehrleute: Peter Stein, Josef Brinkmann, Stefan Kaster, Gottfried Strauch, Jakob Dillenburg, Hubert Schlosser, Ludwig Schäfer I, Friedrich Brumm, Peter Stablo, Peter Edlinger, Joh. Bausch, Otto Fuchs.

#### *Löschzug III.*

##### Kleinkraftspritze:

Abteilungsführer: Brandmeister Franz Scherr, Stellvertreter: Oberfeuerwehrmann Stefan Erz, Feuerwehrleute: Franz Wagner, Franz Liell, Franz Krämer, August Mathey, Fritz Schäfer II, Anton Lauer.

##### Rauchschtzswagen:

Abteilungsführer: Stellvertretender Brandmeister Stefan Schell, Stellvertreter: Oberfeuerwehrmann Johann Klerings jr., Feuerwehrleute: W. Lutz, Anton Scherr, Franz Scherr jr., Hermann Beersch, Nikolaus Wirz, Josef Krämer.

Sanitäter: Nikolaus Schlosser, Fritz Zimmer.

#### *Pflichtfeuerwehr-Ordnungsabteilung:*

Abteilungsführer: Matthias Conen, stellvertretender Abteilungsführer: Georg Unterstein, als Mitglieder alle feuerlöschdienstfähigen Bürger vom 20.—35. Lebensjahre.

### b) Ehrenmitglieder und ehemalige aktive Mitglieder:

Jakob Lauerburg, Lorenz Eich, Hubert Schneiders, Robert Oesterreich, Peter Köhns, Josef Scholl, Jakob Heinz, Heinrich Popp, Anton Strauch, Joh. Nik. Conrad, Karl Bausch, Nikolaus Hundemer, Johann Klerings, Matthias Probst, Karl Gutheil, Johann Matth. Meyer, Adam Lauer, Peter Mendel, Philipp Westhöfer, Josef Strauch, Nikolaus Räth, Konrad Tillmann, Josef Burkard, Jakob Scherr, Anton Heiser, Lorenz Eich jun., Johann Barten, Peter Löwen, Heinrich Simon, Hilarius Hansen, Heinrich Bastian, Nikolaus Kohlborn.

### c) Inaktive (unterstützende) Mitglieder:

Anton Johann, Dr. Astor, Justizrat, Astor Jakob, Bach Damian, Bach Nikolaus, Back, Oberstadtskretär, Barzen Franz, Berg Arthur, Bienefeld Willi, Binz Josef, Burg Josef, Clemens Wilhelm, Coblenz Johann Bapt.,

Coblenz Paul, Conen Matth., Dahm Franz, Dahm Josef, Dahm Nik., Dahm Peter, Dahm Peter, Verw.-Geh., Dahm Stefan, Dahm Wilh., Damerow, Forstmeister, Degen Ferd., Dietz Joh., Dillinger Claus, Dr. Doeblin, Generaloberarzt, Ehses-Griebler Christian, Engel Karl, Erkens, Bahnhofsvorsteher, Erz Michel, Eßlinger Peter, Förster Otto, Fritz Jakob, Fritz Johann sen., Fritzen Christian, Fuchs Wilhelm, Gaub Matthias, Geppert Aug., Gindorf Nik., Gindorf Stefan, Gluth Heinr., Görden Anton, Grandjean Johann, Günther Emil, Gyr Karl, Hagenburg, Rentmeister, Dr. Hammelrath, Bürgermeister, Hau Wwe., Hauth Peter Josef, Hees Stefan, Heil Chr., Heine Johann, Hoenigsberg Bernh., Hoenigsberg Oskar, Hofer Jakob, Hoffmann Johann, Hoffmann Peter, Hohmann Willi, Hundemer Joh., Huwer Karl, Jacoby, Oberpostsekretär, Jautard Justin, Kahlschür, Justizinspektor, Kaiser Peter, Kaufmann Siegmund, Kehl, Bürgermeister, Keller Josef, Kiefer, Oberpostmeister, Kiesgen Philipp, Kilian Kaspar, Kirsten Josef, Kirsten Josef jun., Klock Vinzenz, Koppelkamm Peter, Köhler Ernst, König Joh. sen., Krämer Anton, Krämer Nik., Krebs Aug., Kreuls, Kronser Anton, Kronser Nik., Lamberti Franz, Lang Jos., Lanwehr Alex, Lauer Geschw., Lauerburg Karl, Lazarus Jakob, Levy Julius, Liell Damian, Liell Felix, Liell Josef, Lieser Albert, Lucas Angelika, Lucas Franz, Rektor, Lucas Heinrich, Lucas Nik. Wwe., Maintzer Johann sen., Melsheimer Paul, Meyer Aenni, Monzel Peter, Dr. Müller Wwe., Münster Jakob, Neukirch Thomas, Olk Peter, Osterwald Ferdinand, Pastor Johann, Paulus Karl, Pfeiffer Karl, Kreisobersekretär, Pfeiffer Lorenz, Pfeiffer Matthias, Plein Peter, Popp Franz, Prüm Heinz, Räth Klara, Remy Fritz, Reuter Paul, Rentmeister, Sattelberger Josef, Sattelberger Matthias, Seidel Wilhelm, Simonis Hugo, Schäfer Willi, Scherr Peter jun., Scherr Peter sen., Schlosser Matth., Schmitzen Hugo, Schmitzen Peter sen., Schmitt Ferd., Schmitt Johann, Schmitt Nik., Schoemann Heinz, Schoemann Joh. Peter, Schommer Karl, Schröder, Oberpostsekretär, Steffen Peter, Stöck Peter, Thal Jakob, Thal Salomon, Thomas Franz, Thomi Hans, Thomi Stefan, Unterstein Georg, Velten August, Velten Bernhard, Weber Gertrud, Wehr Gustav, Weikard Wilh., Welter Matth., Wennesheimer Jos., Weyrich Joh., Wiedmann, Wingerter Otto, Winter Hans, Zeller Franz.

Gesamt-Mitglieder-Stand der Wehr 268, davon 77 aktive, 32 Ehren- und ehemalige aktive Mitglieder und 159 inaktive (unterstützende) Mitglieder.

Nicht der Pflicht nur zu genügen,  
Was sie fordert und verlangt,  
Nicht der Stunde nur zu leben,  
Was sie nimmt und was sie dankt —  
Einem stolzen Wollen gelte  
Unseres Tages Ziel und Lauf:  
Über Sturm und über Wolken  
Sonn' entgegen trag's uns auf!

## Geleitwort

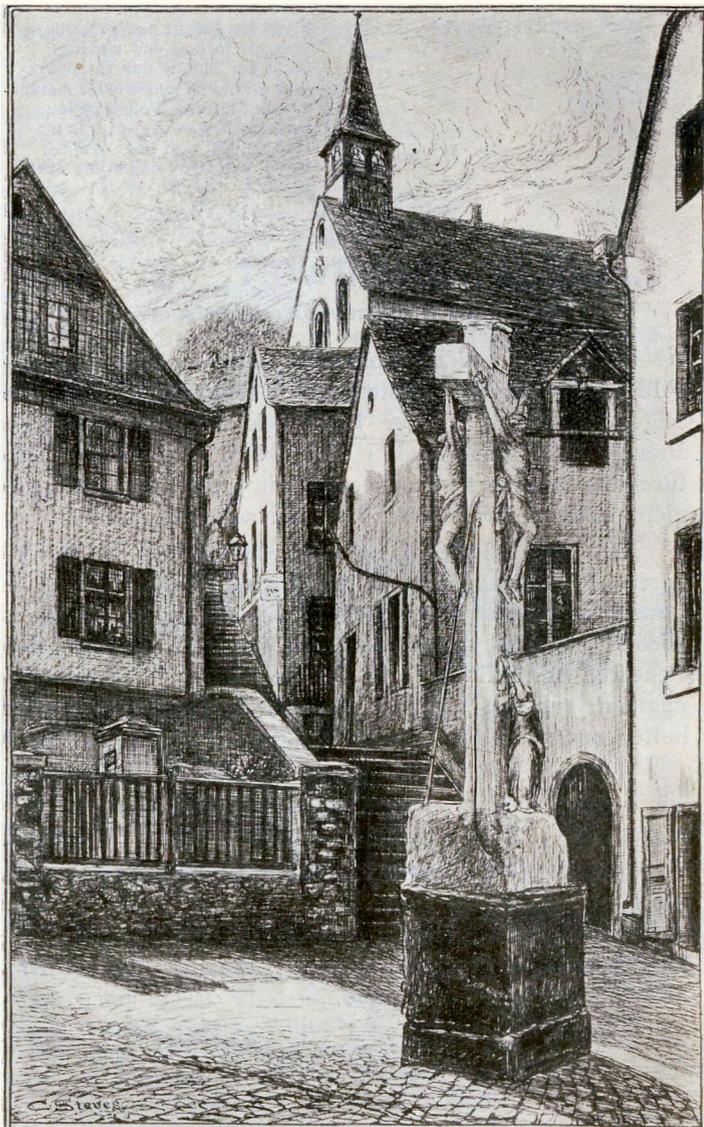
von Schulrat Hoemer, Bernkastel-Cues.

Ist es recht, beim Goldenen Jubiläum unserer Freiwilligen Feuerwehr Festesfreude und Festesglanz zu zeigen? Muß nicht der Rückblick auf die grauisigen Brände uns ernst und nachdenklich stimmen? Die furchtbaren Bilder, die unsere Wehr geschaut, geben sie nicht Zeugnis von einem beklagenswerten Geschick?

Und doch, der Stolz auf unsere selbstlose und opferbereite Wehr, die Elend zu mildern und Not abzuwenden bestrebt war, läßt unser Herz in Freude höher schlagen. Wenn schaurig durch die Straßen und Gassen der Feuerruf erschallt, so gibt es bei unseren Feuerwehrmännern nur ein Gefühl: Mensch in Not! Du mußt helfen, und wenn Du Dein Bestes dabei hergeben solltest!

Wir haben Euch gesehen in Rauch und Flammen — wir sahen Trümmer unter Gluten zusammenbrechen; Ihr zagtet nicht: Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt.

Mögen die Tage der Jubelfeier eine Huldigung sein für Euer Streben, Stunden der Freude für Euch, die Ihr in edler Weise Bürgersinn und Bürgertugend verkörpert. Die Stadt ist stolz auf ihre Söhne, die furchtlos Schirm und Schutz der Heimat sind.



Kapuzinerkreuz u. Treppe,  
Bernkastel % Mosel.



## Der Werdegang des Feuerlöschwefens in Stadt und Kreis Bernkastel

unter Berücksichtigung der denkwürdigsten Brände

von Branddirektor Heinrich Oberhoffer,  
Bernkastel-Cues.

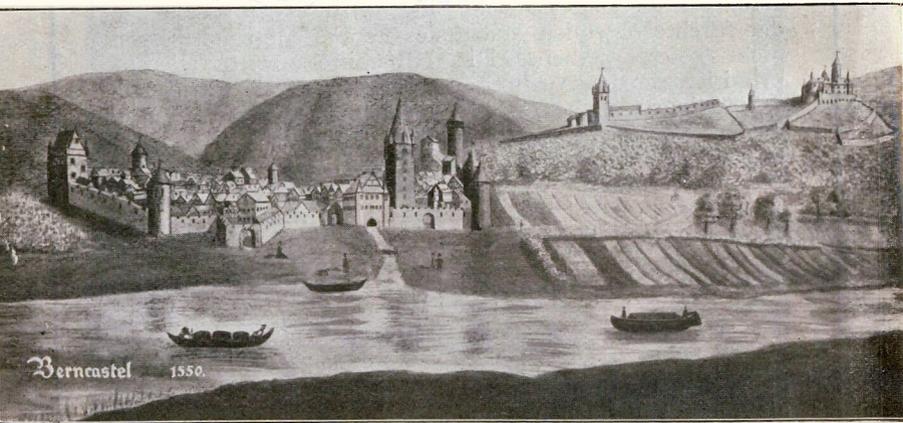


Wenn wir die Geschichte der Städte und Länder durchblättern, so finden wir darin im allgemeinen recht wenig oder gar nichts, was auf Schutz- und Trutzmaßnahmen gegen Feuersbrunst schließen läßt, welche Vorkehrungen zur Erhaltung von Gut und Eigentum gegen die Verheerungen des Feuers getroffen sind. Seitdem die Menschen auf engerem Raum zu wohnen genötigt sind, wird es an Versuchen, der furchterregenden Macht des Feuers entgegenzutreten, nicht gefehlt haben. Die Hilfsmittel waren aber so primitiv, die der Ausbreitung des Feuers günstigen Umstände in so reichem Maße vorhanden, daß der Mensch hoffnungslos der Götterstärke wich, „müßig sieht er seine Werke und bewundernd untergehn“. Bei der offenen Bauweise unserer Altvordern und dem in unbegrenzter Menge zur Verfügung stehenden Baumaterial — der Wald gehörte eben jedem —, fand man sich mit der Zerstörung der Wohnstätten schnell ab, der Holzbau war in wenigen Wochen wieder errichtet. Ganz anders lagen aber die Verhältnisse in den großen Wohnzentren der Menschen, den Städten, wo neben der erhöhten Feuersgefahr auch die Ausdehnung eines einmal ausgebrochenen Brandes ganz anderen Umfang annahm als auf dem flachen Lande. Die großen Paläste, die vornehmen Bauten der Patrizier waren durch ihre massive Bauart aus sich heraus schon genügend geschützt. Schlecht bestellt war es aber hierin in den Wohnvierteln der ärmeren Bevölkerung, wo der Holzbau vorherrschte und wo auch, wie der Brand im alten Rom unter Nero zeigt, die Verheerungen durch Feuer ganz gewaltig waren. Es fehlte an wirksamen Kampfmitteln, wenn auch schon eine militärisch organisierte Feuerwehr in den cohortes vigilum (wachsame Regimenter) bestand. Diese sollen sich sogar einer um 150 vor Christus von einem Aegypter erfundenen Feuerspritze bedient

haben, die aber gleich vielen anderen Kulturschöpfungen im Sturme der Völkerwanderung verloren ging. Ueberbleibsel einer römischen Feuerlöschpumpe wurden bei Ausgrabungen in Trier im Jahre 1905 aufgefunden. Der Einzelfall läßt aber nicht in unserer Heimat auf eine allgemein eingeführte Bekämpfung der Schadenfeuer mit maschinellen Mitteln schließen. Das erste Jahrtausend unserer Zeitrechnung hat also in bezug auf das Feuerlöschwesen nichts Bahnbrechendes hervorgebracht, der entfesselten Himmelskraft stand das Volk machtlos gegenüber. Man betrachtete das Unglück als eine Fügung Gottes und begann alsbald wieder mit dem Aufbau der neuen Wohnstätte.

### Bauweise und Brandgefahr.

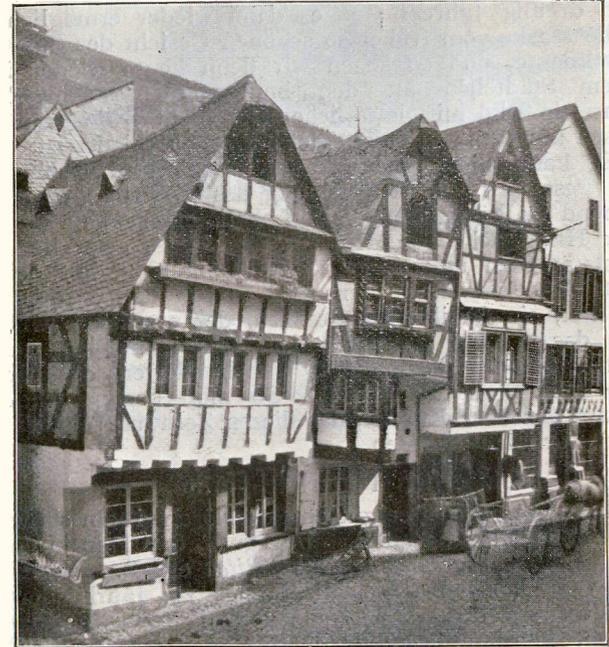
An diesen Verhältnissen hat sich auch bis ins Mittelalter hinein wenig geändert. Und so waren auch in unserem alten Städtchen Bernkastel die Vorbedingungen für einen verheerenden Brand außerordentlich günstig, da die Besiedelung in dem befestigten Ort



*Bernkastel im Jahre 1550.*

auf den kleinen Raum innerhalb der Stadtmauern angewiesen war, das enge Tal des Baches und das Herantreten der Berge bis an den Flußlauf zu offener Bauweise keine Möglichkeit bot. Die Beschränkung der Grundfläche mußte durch Hochbauten ausgeglichen werden. Mit der Zahl nahm natürlich die Höhe der einzelnen Geschosse ab; wir finden daher auch vorwiegend in den alten Häusern eine Stockwerkhöhe von

2 bis 2,50 Meter. Um den Wohnraum in den einzelnen Stockwerken noch zu erhöhen, wurden sie außerdem hervorgekragt; dabei waren die Straßen sehr schmal, so daß kaum zwei Fuhrwerke aneinander vorbei konnten. Durch das Uebereinanderschieben der Stockwerke kamen bei den engen Straßen die oberen Stockwerke so nahe aneinander, daß sich die Nachbarn fast die Hände reichen konnten. Wir sehen noch typische Beispiele dieser Bauungsart in unseren winkligen Gassen, so besonders am Markt, in der alten Römerstraße, Burgstraße und Kallenfelsstraße.\*) Kein Wunder, daß bei einem ausbrechenden Brande das Feuer nicht an einer Straße



*Ehemalige Häusergruppe in der Römerstraße.*

festgehalten werden konnte, sondern in den meisten Fällen auf die gegenüberliegende Häuserreihe übersprang. Das Hervorkragen der Wohnstöcke ließ zudem eine massive Bauweise der Straßenfront nicht zu. Wohl war es möglich, die Seitengrenze der Häuser durch

\*) Bilder Seite 59, 55, 73, 107.

Brandmauern zu schützen, von denen einige überaus massiver Art heute noch bei Häusern in der Moselstraße und am Bärenputz zu beobachten sind. So anziehend und belebend auch das Bild der buntbemalten und durch Schnitzwerk verzierten Fachwerkbauten der Stadt war, so wenig bot diese Bauweise bei Feuersausbruch Schutz vor der sengenden Glut, so daß man im letzten Jahrhundert, das wohl als eines der schlimmsten in der Brandchronik der Städte bezeichnet werden muß, eine behördliche Verfügung erließ, die das Ueberputzen der schönen Fachwerkhäuser anordnete, andernfalls eine Feuerversicherung abgelehnt wurde. Damit wurde vielfach das mittelalterlich anheimelnde Bild der Stadt zerstört.\*) Die gewaltigen Fortschritte im Feuerlöschwesen der letzten dreißig Jahre haben es dann wieder ermöglicht, daß die Maske vom früher so schönen Gesicht der Städte fallen konnte, und so sehen wir denn heute wieder in unserem Städtchen an den buntgemalten Fachwerkhäusern ein Bild mittelalterlicher Geschichte, wie es aufzuweisen nur wenigen Städten gleicher Art beschieden ist.\*\*)

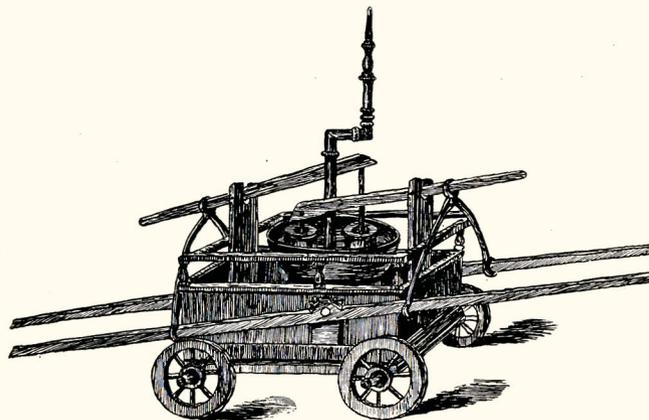
Es kann nicht meine Aufgabe sein, im Rahmen dieser Festschrift die Entwicklung des Feuerlöschwesens eingehend zu behandeln. Das Lokalinteresse läßt mich in der Hauptsache von dem sprechen, was unser liebes Heimatstädtchen und seine nähere Umgebung auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens und an Brandkatastrophen erlebt hat, ein Schilderungsversuch, der erschwert wird durch das Fehlen ausreichender Aufzeichnungen, besonders aus den ersten fünf Jahrhunderten des Bestehens der Stadt Bernkastel. So muß bedauerlicherweise auf das erste Kapitel, das diesen Zeitraum schildern könnte, verzichtet werden.

### Die ersten Feuerlöschgeräte.

Dem Mangel an geeigneten Feuerlöschmitteln suchte man im Mittelalter dadurch zu begegnen, daß man in der Hauptsache *Feuerverhütungsvorschriften* erließ. Die *Erfindung der Feuerspritzen* fällt in das 15. Jahrhundert. Ihre Wirksamkeit war aber eine derartig schwache, daß sie nicht als umwälzende Feuerlöschinstrumente angesprochen werden konnten. Wir hören zwar schon, daß im 14. Jahrhundert eine kleine Handspritze im Gebrauch war, die aus Holz gefertigt, einige Liter Wasser faßte, und die dann später eine findige Handwerkskunst aus Messing und mit Wenderohr fertigte. Da diese Spritzen meist in Nürnberg gefertigt wurden, blieben sie nach damaliger Sitte Fabrikationsgeheimnis dieser Stadt,

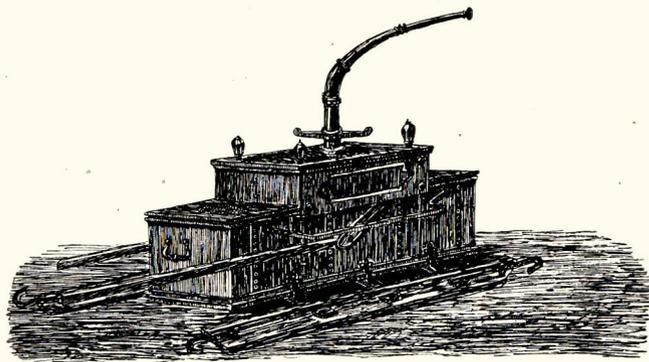
\*) Bild Seite 29. \*\*) Vergleiche Titelbild.

fanden also im Lande selbst keine Verbreitung. Augsburg kann das Vorrecht für sich in Anspruch nehmen, die erste größere Feuerspritze zu besitzen. Nach Aurel von Jüchen „Geschichte des Feuerschutzes“ wird ihre Existenz aus einer Baurechnung vom Jahre 1518 nachgewiesen.



Die Augsburger Spritze von 1518 mit Wenderohr.

In Heinrich Zeisings *Theatrum Machinarum*, Leipzig 1612, heißt es darüber: „ein schoene neve invension einer maschinae oder fewerspruetzen, welche in fewersnoth sehr nuetzlich zu gebrauchen ist, also daß ihresgleichen zuvor noch nie erfunden gewesen, denn man jetzund treffliche große rettung dadurch thuen kann“.



„Die Wasserkunst“ von Hans Hautsch, Nürnberg.

Hans Hautsch, „Zirkelschmied und Burger“ in der alten Ledergasse in Nürnberg, erfand 1650 die „Wasserkunst“, ein schwerfälliges Vehikel, dessen Pumpwerk von 28 Mann durch Ziehen und Stoßen bewegt wurde und dessen Wasserstrahl bei einem Zoll Dicke eine Höhe von 80 bis 100 Fuß erreicht haben soll. Einige Jahrzehnte früher werden Erfindungen eines französischen und englischen Gelehrten bezw. Kupferstechers erwähnt.

Wie auf dem Bilde „Die Erlöschung eines Brandes vor 150 Jahren“ (Seite 23) ersichtlich, stand der Rohrlenker (Spritzenmeister) auf dem Wasserkasten der Spritze — eine Gewohnheit, die selbst heute bei unserer fortschrittlichen Brandbekämpfung bei vielen Landfeuerwehren nicht auszutreiben ist.

### Die Erfindung der Schläuche.

Bis zur *Erfindung der Schläuche* im Jahre 1672 durch den Holländer Jan van der Heide trat in den Feuerlöschgeräten keine wesentliche Veränderung ein; dem Mangel der großen Spritze, die nur einen Außenangriff gestattete, suchte man durch Schaffung von Handfeuerspritzen zur Innenanwendung zu begegnen. Aber erst im 18. Jahrhundert sind bemerkenswerte Erfolge zu verzeichnen.

Mit der Erfindung van der Heides ließ sich der Wasserstrahl dicht an den Feuerherd heranbringen, während man bei der alten Art des Wenderohrs an der Spritze, seiner Form nach auch Schwanenhals genannt, meist abwarten mußte, bis das Feuer in erreichbare Nähe der Spritze gekommen war, wollte man sie selbst und ihre Bedienung nicht durch allzu nahes Herangehen an den Brand gefährden. Es hat dann wohl fast hundert Jahre gedauert, bis auch in unserer Gegend größere Handdruckspritzen auftauchten, die aber so gut gebaut waren, daß sie heute noch bei einigen Feuerwehren unserer Nachbarschaft in Gebrauch sind. So verfügt die Freiwillige Feuerwehr Minheim über eine Spritze aus dem Jahre 1786, die, erbaut von Peter Bach in Wintrich an der Mosel, mit Sprüchen und Heiligenfiguren geziert ist. (Vergl. das Bild auf Seite 17.) 1719 erfand der Leipziger Posamentierer Johann Christoph Deck die *gewebten Schläuche* ohne Naht, 1809 fertigte der Jenauer Kupferschmied Pflug die ersten genieteten Schläuche aus Leder. Die Erfindung der Hanfschläuche mit Gummieinlage ist auf das Jahr 1847 zurückzuführen. Der hohe Preis der Hanfschläuche scheint aber ihrer Weiterverbreitung auf dem Lande sehr hinderlich gewesen zu sein, denn es steht fest, daß bei dem großen



*Handfeuerspritze aus dem Jahre 1786.*

Brande 1857 in Bernkastel noch genietete Lederschläuche benutzt wurden, wie auch solche noch zur Zeit des Weltkrieges in Frankreich bei vielen ländlichen Feuerwehren beobachtet wurden. Zweifellos ist in der gleichen Zeit, in der auf dem Lande die Handdruckspritzen auftauchten, auch die Stadt Bernkastel mit solchen Geräten ausgerüstet worden, zumal hier eine sehr regsame Gelbgießer- und Kupferschmiedezunft sicherlich diesem neuen Beschäftigungszweig Interesse entgegenbrachte.

Die durch Windkessel verbesserte Druckspritze blieb dann bis in die neue Zeit hinein das ausschlaggebende Löschgerät für Feuerwehren auf dem Lande, während nach Erfindung der Dampfmaschine schon 1829 in London die erste Dampfspritze auftauchte, die natürlich sehr viele Verbesserungen erfuhr, bis sie hauptsächlich bei den Berufsfeuerwehren der großen Städte Eingang fand. Aber auch sie steht auf dem Aussterbeetat, seitdem der Benzinmotor die Dampfkraft verdrängt und die Spritze gleichzeitig an den Bewegungsmotor des Fahrzeuges angekuppelt wurde. Heute sind wir durch die Technik soweit gekommen, daß auch die Herstellung der Handdruckspritzen für ländliche Feuerwehren in kurzer Zeit eingestellt wird und der ganze Löschbetrieb durch die handlichen Kleinkraftspritzen geleistet wird.

## Verordnungen über Feuerchutz und Feuerlöschung.

Bis zur Erfindung der Feuerspritzen hatte man sich in der Hauptsache durch umfangreiche Verordnungen über den Feuerchutz geholfen. Die Hauptwaffe der Feuerwehr in der Feuerbekämpfung blieb aber durch viele Jahrhunderte hindurch der Feuerhaken, von dem bei allen Bränden in ausgiebigem Maße Gebrauch gemacht wurde, um durch Zusammenreißen der Dächer und Häuser dem verheerenden Element die Nahrung zu entziehen und es so von selbst zum Erlöschen zu bringen. Daneben stand der Brandeimer oder Feuereimer hoch in Ehren, um „durch der Hände lange Kette um die Wette“ das Wasser aus Teich, Fluß oder Bach geschöpft zur Spritze heranzubringen, es gegebenenfalls auch direkt in die Glut hineinzugießen. Da nach den alten Verordnungen „alle ledigen Leute von 15 Jahren und darüber, item die Weiber, Knecht und Mägd und Gesellen“ sich beim Brande einzufinden hatten, so läßt sich denken, was in dieser bunten Reihe für ein Unfug getrieben wurde, so daß letzten Endes der anfänglich vollgefüllte Eimer mit ein, zwei Liter Inhalt an der Feuerspritze ankam.

Der Beschaffung und Aufspeicherung des erforderlichen Löschwassers dienten in allen Orten die Feuerteiche und Brunnen, welche letztere von den Haus- und Grundstückseigentümern bei Feuersbrunst zur Verfügung gestellt werden mußten. Auch die alten Bachschleusen, so auch die des Tiefenbaches, die bis zur Anlage der Kanalisation nebenbei auch zu Reinigungszwecken des Bachbettes dienten, hatten die Aufgabe, im Brandfalle das Wasser des Baches zu stauen. Diese wohlweise Einrichtung findet selbst noch heute bei unseren vollkommenen Feuerlöschgeräten, wenn auch in veränderter Form, Anwendung. Ebenso schenkt man in der heutigen Zeit der Feuerbekämpfung mit Kraftspritzen der Anlage und Unterhaltung der Feuerteiche und Brandweiherr in den Landorten wieder erhöhte Beachtung.

### Mittelalterliche Bräuche.

Bei der Machtlosigkeit dem Feuer gegenüber spielte im Mittelalter der Aberglaube eine große Rolle. So lesen wir schon in einem Konzilsbeschluß vom Jahre 1022, daß gewissen Geistlichen verboten wird, das durch den Leib des Herrn geheiligte Tuch, Corporale genannt, bei Androhung der Strafe des Kirchenbannes in das Feuer zu werfen. (Aurel von Jüchen, Geschichte des Feuer-schutzes.) Beschwörungen und Besprechungen des Feuers ließen sich einmal nicht ausrotten und so hat selbst

Kaiser Sigismund 1434 auf dem Sebalduskirchhof in Nürnberg ein Feuer umritten, wie es in gleicher Weise Ludwig XIV. mit einem 1661 im Louvre ausgebrochenen Feuer tat. 1741 erschien selbst ein obrigkeitlicher Erlaß über den Gebrauch von sogen. Brandhellern. Man glaubte also damals, wie heute noch vereinzelt bei Krankheiten versucht wird, das Feuer mit „Sympathie“ zu bekämpfen.

Daß man aber auch nach alter frommer Sitte Haus und Hof in den Schutz des Allerhöchsten stellte, zeigt ein auf dem Bernkasteler Rathause befindliches Bild der Festung Bernkastel Anno 1550 mit der Inschrift: „Der Allerhöchste Gott behüte diese Stadt Bernkastel, wie er sie allezeit gnädig behütet hat. Er strecke über sie seine mildenreiche Hand, damit sie sicher sei für Unglück und für Brand.“ Danach zu urteilen, scheint, beiläufig bemerkt, Bernkastel in den ersten Jahrhunderten seines Bestehens von größeren Brandunglücken verschont gewesen zu sein.

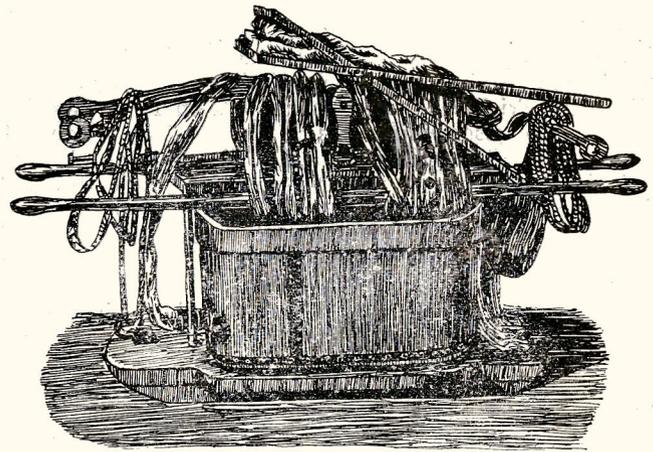
### Feuerordnung für die Stadt Trier.

Die Stadt Trier kann für sich das Vorrecht in Anspruch nehmen, bereits im Jahre 1593 eine *Feuerordnung für die Stadt Trier* herausgegeben zu haben, in der die Feuermeldung neben dem üblichen Blasen mit dem Horn durch das Anschlagen des Zündels auf dem St. Gangolfs-turm der Einwohnerschaft bekannt gegeben wird. Die letzte Einrichtung hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Durch sie wird bei Feueralarm ein Teil der nicht an die Weckerlinie angeschlossenen Feuerwehrleute zum Brand alarmiert. In dieser Feuerordnung werden auch die einzelnen Funktionen erläutert, die den Zünften in ihrer Glanzzeit im Mittelalter zufielen. Das Ganze zeugt von einer wohlweisen Erfassung der Nützlichkeit einer Brandordnung. Die Ordnung scheint durch volle zwei Jahrhunderte gehalten zu haben, denn im Jahre 1767 erscheint eine solche erneut und revidiert in einer Druckschrift bei Johann Christoph Eschermann, Trier, unter dem Titel „Verschiedene Ordnungen und Taxen der Stadt Trier de Anno 1767“, deren erstes Kapitel überschrieben ist „Feuer- und Brandordnung der Stadt Trier vom 22. Mertz 1733“. Die Feuer- und Brandordnung gestattet zugleich einen tiefen Blick in das Wirken und Weben des alten Trier vor nun fast zweihundert Jahren und singt ein begeistertes Lied auf den Ordnungssinn und das Gemeinschaftsgefühl in dieser altherwürdigen Stadt. Der erste Teil der Verordnung befaßt sich mit der Feuerverhütung und droht denen Strafen an, die

durch Unvorsichtigkeit und Nichtbeachtung der Feuerschriften sich und ihre Mitbürger durch Brandausbruch gefährden. Geregelt ist in der Brandordnung die Bekanntmachung des Brandes, der Transport der Geräte, die Versorgung der Spritzen mit Wasser und ihre Bedienung, die Feuerlöschung selbst, die Bewachung der Häuser gegen Diebstahl und der Rücktransport der Geräte an Ort und Stelle. Da die Befehlsführung der einzelnen Abteilungen in die Hände der Ratsschöffen gelegt war, so waren diese nach der Verordnung des Nachts in erster Linie zu wecken. So hatte der erste und zweite Ratsschöffe mit dem ersten und zweiten Wollenwebermeister, und der dritte und vierte Ratsschöffe mit dem ersten und zweiten Bäckermeister die Leitern und Brandhaken heranzuschaffen, die an verschiedenen Stellen der Stadt untergebracht waren. Der Stadtwerkmann hatte für die dauernde Offenhaltung des Stadtbaches zu sorgen, dessen völlige Wasserzuführung auch von den Olewianern (Olewigern) sichergestellt werden mußte. Die Karrigersbruderschaft (Fuhrlaute) hatte für das Heranschaffen des Wassers auf Schlitten, Karren oder Wagen zu sorgen, ebenso hatten die Geistlichkeit und die Klöster ihre Gespanne zur Wasserzufuhr zu stellen. „Da der Weiber-, Kinder- und Mägdezulauf mehr zur Hinderung des löschenden Brandes gereicht, als eben zur Beyhülfe, so sollen dieselben bey Straf, sonst mit Stockschlägen, davon abgewiesen zu werden, jede in ihren Häusern verbleiben und darinnen, womit nicht schädlich bestohlen wurden, gute Obsorg tragen, ihnen mittels nicht unterlassen selbst, und durch ihres Gesind Büttlen vor die Thüren zu stellen und dieselbe alles Fleißes mit Wasser anzufüllen.“

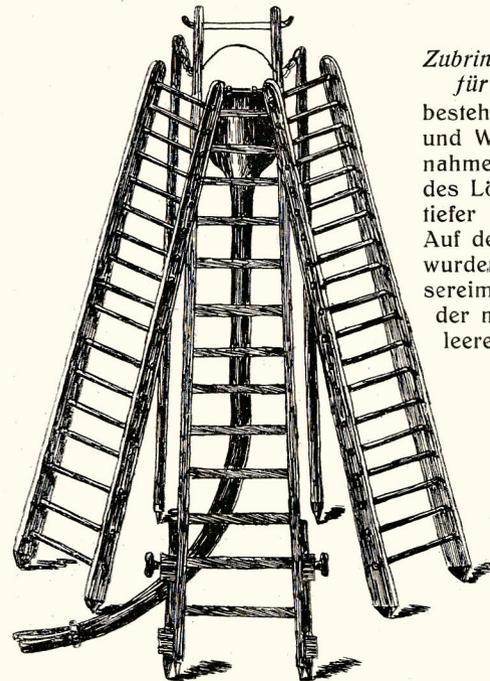
Die Leyendecker hatten den Auftrag, sich mit ihren Hämmern und Dachhaken zum Brand zu begeben, und „auf denen Dächern und Gebäuden, Schornstein und sonst hinreichendes Wasser fleißig zuzuschütten“.

Unter Aufsicht ihrer „Amtsmeistern“ war den Zimmerleuten die Aufgabe gestellt, „mit ihren Achsen und etwa dazu erforderlichem Gezeug“ gleich den Leyendeckern löschen zu helfen, und wenn „das Feuer an dem Ort, wo entstanden, nicht mehr zu dämpfen, mit denen an Hand habenden Achsen und Instrumenten die Dächer und nötigenfalls ganze und auch anliegende Gebäude ab, nieder und zugrund zu reißen“. Sollten diese Zimmerleute für die Arbeit nicht ausreichen, so waren dazu noch die Steinmetzen und Maurer „befelchet, dasselbe unter Aufsicht und Direktion ihres Herrn Amtsmeisters mit befördern zu helfen.“



*Modell einer Kastenspritze.*

Im ersten Drittel des vorigen Jahrhunderts in hiesiger Gegend besonders bevorzugt (Manschettenspritze der Bernkasteler Wehr)



*Zubringerleitung für Druckspritzen*

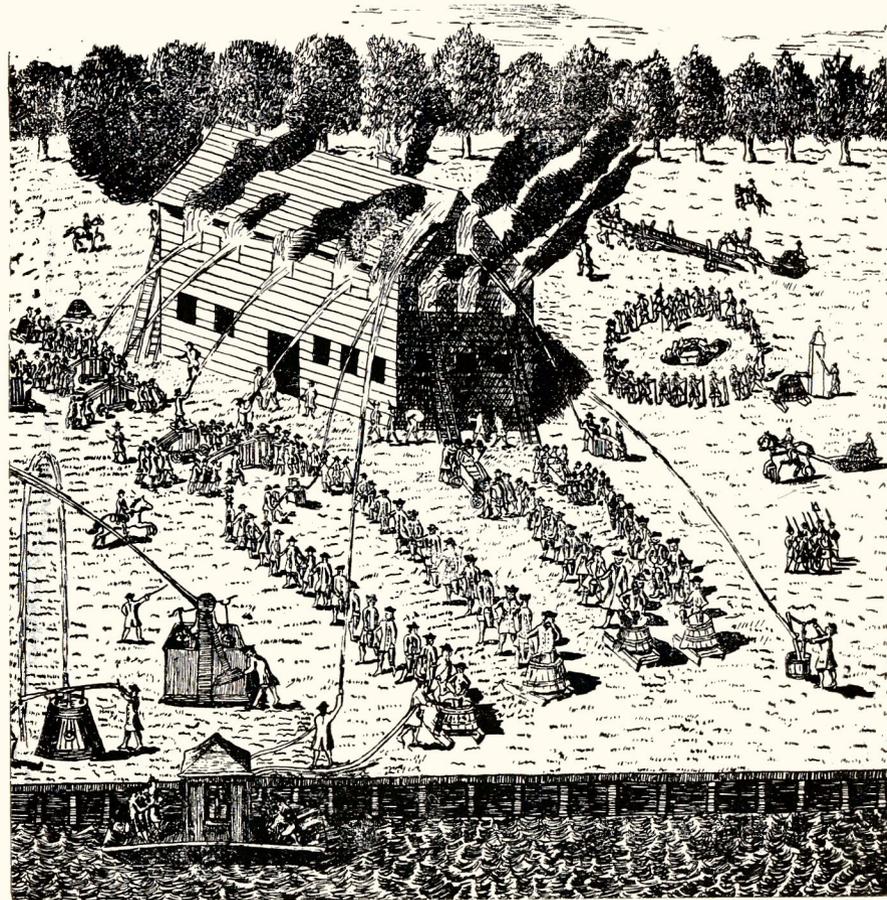
bestehend aus Leiterbock und Wassersack zur Aufnahme und Weiterleitung des Löschwassers in die tiefer aufgestellte Spritze. Auf den seitlichen Leitern wurden die gefüllten Wassersereimer hochgereicht, auf der mittleren Leiter die leeren zurückgegeben.

Die Faßbinder und ihre Gesellen hatten mit Beschofen — der Ausdruck ist heute noch für das Traggefäß der Weintrauben im Herbst geläufig — und hölzernen Trichtern die Fuhren jedesmal zu begleiten, damit desto geschwinder das vor den Türen aufgestellte Wasser eingefüllt werden konnte, dieses ebenfalls unter Aufsicht eines der Herrn Ratsschöffen und des Faßbindermeisters. Anscheinend waren die wenigen Feuerspritzen der Stadt an einem bestimmten Ort aufgestellt, denn sie sollen durch das St. Jakobi-Hospitalgespann, das von sonstiger Wasserzufuhr befreit war, zum Brand geführt werden. Vier Leyendeckermeister hatten für die Zufuhr des Wassers zu den Spritzen und zum Brandherd zu sorgen.

Der Pumpenbetrieb selbst wurde durch einige „vom Schuhmacheramt auszusetzende starke Amtsbrüder“ gehandhabt, die auch in der Lage waren, „im Falle der lederne Ruhr (Spritzen Schlauch) mangelhaft würde“, diesen sogleich zu reparieren.

Die Brandeimer wurden teils im Stadtzeughaus, teils auf den Zunfthäusern aufbewahrt; sie hingen an langen Stangen und wurden in dieser Form gleich zum Brand getragen. Zur Abnahme der auf dem Zeughaus aufgestapelten Brandeimer, der ebenfalls dort liegenden zwei Brandleitern und vier Brandhaken werden außerdem „befehligt die hiesigen Peruckenmacher, Barbierer und Bader, Sackträger, Weinschrödere, Kochbrüder und sämtliche Zehndtersangehörige.“

Sobald alles „vorgeschriebener maßen zur Erlöschung des Brandes an Ort und Stelle beschaffen seyen“, sollen sich auch „alle treue Einwohner und Bürgere“ dahin begeben und von den dort anwesenden Herren des Rates angewiesen werden, sich in Ordnung zu stellen, „daß vom ersten zum zweyten, dritten, vierten und also fort langendes Wasser unermüdlich und treulich bis zum Brand und desselben Erlöschung fortlangend helfen“. Sollte „durch die Gnade Gottes und durch also verordnet triffüge Gegenwehr der Brand völlig gedämpft und vertilget sein“, so sollen alle Gerätschaften wieder an Ort und Stelle gebracht werden, damit nichts mutwillig verloren gehen oder verdorben werde. Wer sich erdreisten sollte, „bey dergleichen betrubten Fällen Eimern und anderes zum Brand gebrauchtes Gezeug einer Beut gleich nach Haus oder sonsten hinzuschleppen“, soll „mit einer scharf und willkürlicher auch nach befinden Leibsstraf ohnnachlässig angesehen werden.“



### Die „Erlöschung“ eines Brandes vor 150 Jahren.

Nach einer alten Zeichnung.

Vorn links Löschboot mit überdachtem Pumpwerk. Von dort aus Weitergabe des Wassers auf das brennende Haus und die Schlittenkufe. Eine gleiche daneben. Die Doppelreihe von Wassermannschaften befördert das Wasser an die vor dem Hauseingang stehenden Druckspritzen. Auf ihr ein Mann, der das Wenderohr bedient. Hinter der Bootspritze eine in viereckigem Kübel stehende Schwengelpumpe. Daneben eine Kübelspritze. Die links vom brennenden Haus stehenden beiden Druckspritzen erhalten ihr Wasser ebenfalls durch Schlittenkufen. In gleicher Weise wird der Brand von der zweiten Doppelreihe Löschmannschaften angegriffen, die über die beiden, am vorderen Giebel stehenden Leitern das Wasser heranschaffen. An der Hausecke wird unter militärischer Bewachung die gereitete Habe in den von den Soldaten bewachten Kreis gebracht. Vorn rechts eine Eimerspritze im Betrieb, darüber eine abrückende Wachmannschaft und ein Zweigepann mit einer gefüllten Wasserkupe. Neben dem Kreis der Soldaten wird eine Schlittenkupe mittels einer Schwengelpumpe gefüllt. Rechts oben ein langer Leiterwagen, daneben im Galopp eine leere Schlittenkupe. Feuermeldereiter sind in der Szene verteilt.

Um Diebereien bei den Feuersbrünsten vorzubeugen, war die Letztgesellenkompagnie verpflichtet, sich bei Alarm auf dem Markt mit ihrem Ober- und Untergewehr zu versammeln, die Brandstelle zu umstellen und in der Stadt zu patrouillieren. Dasselbe sollte auch der Landhauptmann mit seinen Leuten machen. Zum Schlusse der Verordnung wird den am fleißigsten sich Zeigenden eine „ziemliche Belohnung“, den Säumigen aber „die wohlverdiente Strafe“, den im Feuerlöschdienst versagenden Stadtdiensteten sogar die Kassation und den Verbrechern Einkerkierung bei Wasser und Brot auf viele oder wenige Tage zuerkannt.

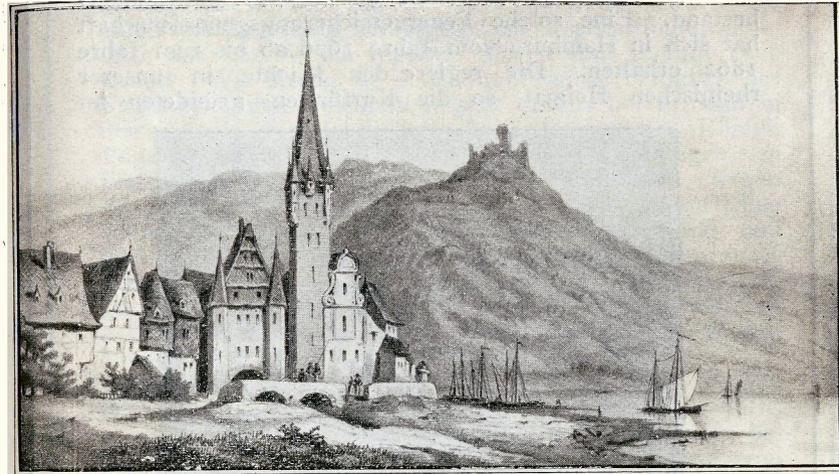
Es ist anzunehmen, daß die Feuerlöschordnung der Stadt Trier auch zum mindesten in den zum Bistum und Kurfürstentum gehörigen Städten Eingang gefunden hat, da dort, wenn auch in verkleinertem Maßstabe, die gleichen Voraussetzungen vorhanden waren, und so wird wohl auch für Bernkastel, das stolz auf seine Zünfte war, ein Löschkorps ähnlicher Art bestanden haben.

Man kann sich denken, daß dieser umständliche Apparat, dazu noch bei der damaligen Pedanterie der Ämterstellen, nicht so arbeitete, wie das wohl hätte sein müssen. Ehe die ganze Gesellschaft zusammen war, brannten schon etliche Häuser lichterloh. Aber es ist doch damit die Grundlage geschaffen zu einer Feuerlöschordnung, wie wir sie in späterer Zeit, den Verhältnissen entsprechend umgemodelt, wiederfinden. Beim Brandausbruch war sozusagen die ganze Stadt auf die Beine gebracht und trotz des großen Menschenaufgebotes war es in Ermangelung geeigneter Löschgeräte nicht zu vermeiden, daß ganze Straßen und Häuserviertel ein Raub der Flammen wurden.

### Brandchronik des Mittelalters.

Die Brandchronik des Mittelalters weist verheerende Brände, so im Jahre 1500 in Recklinghausen, auf. 1600 berichtet sie von einem großen Feuer in Arnsberg, dem Sitz der heutigen Bezirksregierung, bei dem nur wenige Häuser des Ortes stehen blieben, wobei es nur mit Mühe gelang, das kurfürstliche Schloß zu retten. Anno 1656 ging fast die ganze Stadt Aachen durch eine Feuersbrunst zugrunde, als deren Folge eine riesige Auswanderung einsetzte. Im Jahre 1687 brachen in der Stadt Elberfeld, die schon 1530 und 1621 zweimal niedergebrannt war, Feuersbrünste aus, denen 350 Häuser zum Opfer fielen.

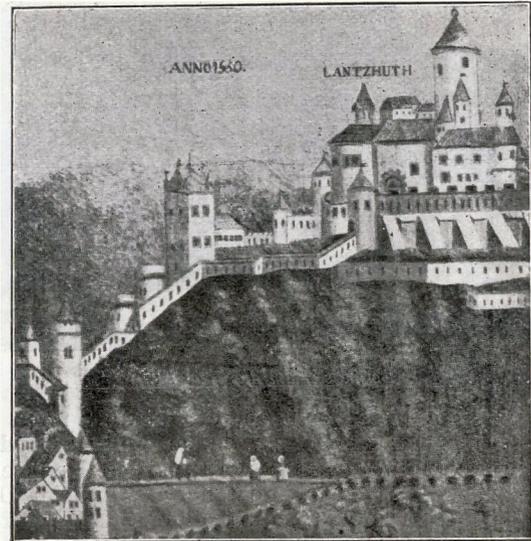
In den Wirren des 30jährigen Krieges und den nachfolgenden Kriegen zwischen dem Deutschen Reiche und Frankreich wurden viele Dörfer unserer Heimat vollständig durch Feuersbrünste vernichtet; das erhellt daraus, daß in Orten, die über eine Jahrhunderte hinaus



*Bernkastel um das Jahr 1700.*

reichende Geschichte verfügen, fast keine Spuren mittelalterlicher Bauweise mehr zu finden sind. Aus den geschichtlichen Notizen, gesammelt aus den Registern der Pfarrgemeinde Bernkastel, geht hervor, daß im Oktober 1702 die französische Armee mit einer Schiffbrücke nach Lieser gekommen ist, und das ganze Trierische Land in Brandschatzung gesetzt hat. 1703 wurde von den Franzosen der Flecken Veldenz verbrannt. In der Angst vor den Franzosen, die am St. Matheistag mit etlichen Regimentern in Bernkastel eingezogen, die Kurfürstliche Kellerei rasiert, die Stadtmauern demoliert und die Stadtpforten zerschlagen hatten, gelobten die Bewohner von Bernkastel einen Bittgang bei Wasser und Brot in der Oktav von Maria Heimsuchung mit einer Wachskerze von 20 Pfund nach Clausen zu tun. 110 Jahre vorher, am 8. Januar 1592, war die Burg Bernkastel, die eine französische Besetzung hatte, ein Raub der Flammen geworden. Kostbare Schätze gingen dabei dem Erzbischof Johann Hugo von Orsbeck verloren. Wie das Feuer entstanden war, konnte nicht aufgeklärt werden. Im Amtshause soll es ausgebrochen sein.

Die von den Brandausbrüchen Heimgesuchten waren in den meisten Fällen an den Bettelstab gebracht. Feuerversicherungsgesellschaften bestanden im Mittelalter noch nicht, wenn auch in einzelnen größeren Städten eine auf genossenschaftlicher Grundlage beruhende Brandhaftung in dem gildenreichen 16. und 17. Jahrhundert bestand. Eine solche Feuerversicherungsgenossenschaft hat sich in Hamburg vom Jahre 1676 ab bis zum Jahre 1862 erhalten. Die regierenden Mächte in unserer rheinischen Heimat, so die Kurfürsten, gründeten im



*Das Bernkasteler Bergschloß.*

18. Jahrhundert bereits vielfach „Brand-Assecuranz-Societäten“, die den Brandgeschädigten recht brauchbar unter die Arme griffen. Sie wirkten segensreich bis zum Jahre 1836, von wannen ab sie durch die Provinzial-Feuerversicherungsanstalt der Rheinprovinz abgelöst wurden. Die heute bestehenden privaten Feuerversicherungsgesellschaften können ebenfalls auf eine hundertjährige Geschichte zurückblicken.

### **Das Feuerlöschwesen unferer engeren Heimat.**

Die Chronik unserer engeren Heimat ist leider sehr lückenhaft; sie enthält zudem nur wenige Aufzeichnungen größerer Brandunglücke. Erst mit dem Erscheinen der

Zeitungen werden die Brandgeschehnisse der vergangenen Zeiten festgehalten. Aber auch dort finden sich nur kurze Anhaltspunkte, so daß man bedauern muß, daß vieles Interessante aus der damaligen Zeit vergessen wird.

Nach Uebergang unserer Heimat in den Besitz des preußischen Staates hat es voller 20 Jahre bedurft, bis eine regierungsseitig herausgegebene Feuerordnung allgemein das Löschwesen regelte. Sie ist vom 2. Juni 1837 datiert. Wie streng sie gehandhabt wurde bezüglich der Feuerverhütungsvorschriften, geht daraus hervor, daß in den damals veröffentlichten Polizeistrafen des Königl. Polizeigerichts zu Bernkastel stets Verurteilungen zu finden sind wegen Feuerpolizeikonventionen, wegen Feueranzündens bei Wohnungen, wegen feuergefährlichen Tabakrauchens aus einer ungedeckelten Pfeife und sonstigen Vergehen gegen die Feuerpolizeiverordnung. Der Verwaltungsbericht des Landrats des Kreises Bernkastel für das Jahr 1838 berichtet, daß in Gemäßheit der Feuerordnung vom 2. Juni 1837: 1. die Brandkorps allenthalben organisiert und mit Abzeichen versehen, 2. vereidigte Schornsteinfeger angestellt, 3. alle noch erforderlich gewesenen Löschgeräte angeschafft, 4. die Spritzen mit den in der Brandordnung bestimmten Gerätschaften ausgerüstet sind. Es wird dann gesagt, daß die Feuervisitation allenthalben nach Vorschrift abgehalten wurde und daß sich ferner die auf Grund eines kreisständigen Beschlusses getroffene Einrichtung, wonach sämtliche Löschgeräte zweimal jährlich von dem Kommunalbaumeister revidiert, und gleichzeitig die Brandkorps eingeübt werden, als zweckmäßig bewährt hat. Während im Jahre 1829 noch im Kreise vorhanden waren 46 Spritzen, 163 Leitern, 4307 Eimer, 169 Haken, zählt die Statistik vom Jahre 1838 im Kreise 49 Spritzen, also drei mehr, 211 Leitern, also 48 mehr, 5993 Eimer, also 1086 mehr, und 228 Haken, also 59 mehr, zudem 66 Handspritzen. Der Zustand der Löschgeräte wird als brauchbar bezeichnet und die Anschaffung mehrerer neuer Spritzen in Aussicht gestellt.

Die Feuerversicherungsgesellschaften entfalteten nach Erlaß der neuen Feuerlöschordnung im Jahre 1838 eine lebhafte Tätigkeit. So waren bei der Provinzial-Feuerversicherungsanstalt 3797 Wohngebäude, 2435 Wirtschaftsgebäude und 242 öffentliche Gebäude mit einer Gesamtsumme von 2670540 Talern versichert. Die Aachen-Münchener und Elberfelder Feuerversicherung hatten etwa 50 bis 60 Gebäude im Kreise versichert, Mobilienversicherungen waren bei der Provinz

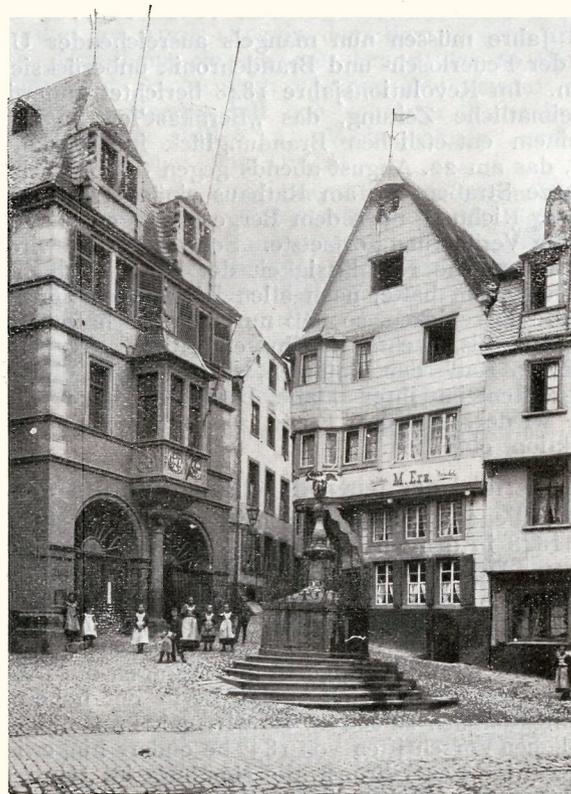
keine, bei der Elberfelder für etwa 30 000 Taler abgeschlossen. Ausländische Gesellschaften waren wohl einige, aber nur schwach vertreten.

### Der erste Brandbericht aus 1835.

Den ersten ausführlicheren Brandbericht finden wir im „Gemeinnütziges Wochenblatt“ für die Kreise Bernkastel, Wittlich und Zell, dem Vorgänger der heutigen „Bernkasteler Zeitung“, über einen Brand in Zeltingen am 2. September 1835, wobei 14 Wohnhäuser, 11 Kelterhäuser mit sämtlichen Herbstgerätschaften und die Häuser vom Speicher bis zum Grund niederbrannten. In dem Dankschreiben der geretteten Einwohner von Zeltingen wird der umfassenden Mitwirkung der zur Zeit dort kantonierenden 1., 4., 5., 6., 7. und 8. Kompanie des 29. Infanterieregiments gedacht, die unterstützt von den an den gefährlichen Stellen sich ebenso mutig als tätig bewiesenen Spritzenkompagnien von Bernkastel, Wehlen, Graach, Uerzig, Erden und Löslich es zu verdanken wäre, daß die übrigen Bewohner gerettet da stehen. In dem Streben, die Betroffenen in Sicherheit zu bringen, haben sich besonders die Herren Stöck, Adjunkt und Apotheker, Dr. Müller, Kreisphysikus, Steuereinnahmer Friederizi aus Bernkastel sowie Bürgermeister Fuchs von Uerzig und der Pfarrer Scherner von Novian samt noch vielen anderen Braven aus den benachbarten Ortschaften auf das Ehrenvollste bewährt. Unter den Spenden für die Abgebrannten in Zeltingen steht die Stadt Bernkastel mit 101 Talern, 25 Silber Groschen, mit Leinwand und Kleidungsstücken in ehrender Weise verzeichnet.

Einem im Laufe der Zeit eingerissenen Mißstande, die städtischen Feuerwehrleitern an Private zum Gebrauch bei Bauten, Reparaturen und dergl. auszuleihen, tritt im Jahre 1836 der Bürgermeister Schwan zu Bernkastel durch eine Bekanntmachung entgegen, in der er dem „Interpreneur“ der hiesigen Mehlwage im Rathause, neben der im zweiten Bogen die Feuerlöschgeräte untergebracht waren, strengstens untersagt, künftighin die Feuerwehrleitern auszuleihen. 1837 wird von der königl. Regierung zu Trier die umfassende Feuerlöschordnung erlassen und angeordnet, daß allerorts Brandkorps einzurichten sind. Aus dieser Zeit stammt auch die jetzt noch als Reservegerät bereitstehende städtische Spritze I, 1839 von Heinrich Schippang in Neuwied erbaut.

Die Versicherung der Gebäude gegen Feuerschaden machte erhebliche Fortschritte; im Jahre 1841 sind es schon 3 159 910 Taler, die bei der Rheinischen Provinzial-Feuersozietät versichert sind. Außer einem Brande in Neumagen ist nach dem Jahresbericht des Kreises Bernkastel von 1841 durch eine gütige Vorsehung der Kreis vor sonstigen Feuersbrünsten bewahrt geblieben.



Das Rathaus und ein überputztes Fachwerkhaus um 1890.  
Im ersten Rathausgewölbe Gerätehalle der Pflichtfeuerwehr bis 1908.

In verschiedenen Orten des Kreises wurden in diesem Jahre neue Feuerlöschgeräte eingestellt, so in Dusemond, Veldenz, Stipshausen, Woppenroth und Longcamp. Besonders entgegenkommend zeigte sich die Direktion der Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft, die in der Stadt Bernkastel hauptsächlich

durch Mobilienversicherung vertreten war, indem sie aus ihrem Gewinnanteil des Jahres 1841 der Stadt Bernkastel 86 Taler 9 Silbergroschen zur Vermehrung und Verbesserung der Feuerlöschgeräte schenkte, von welcher Summe anscheinend die noch in neuerer Zeit im Dienst stehende „Manschettenspritze“ gekauft wurde.

### Die Brandchronik von 1848—1857.

6. Jahre müssen nun mangels ausreichender Unterlagen der Feuerlösch- und Brandchronik unberücksichtigt bleiben. Im Revolutionsjahre 1848 berichtet nun wieder die heimatische Zeitung, das „Bernkast'ler Tageblatt“, von einem entsetzlichen Brandunglück in Zell an der Mosel, das am 22. August abends gegen 8 Uhr ausbrach, die ganze Straßenseite am Rathaus einäscherte und von da in der Richtung nach dem Berge bis gegen die Kirche hin seine Verheerung fortsetzte. Schwer gerügt wird die unverantwortliche Nachlässigkeit der Kommunalbehörde, die es versäumt hatte, nach allen Richtungen hin Boten um Hilfe zu schicken, so daß nur die Ortschaften unterhalb Zells bis nachts 3 Uhr eintrafen. 200 Häuser wurden ein Raub der Flammen, 270 Familien obdachlos und größtenteils ihrer Habe beraubt. Auch hierbei mußte wieder, um das Elend zu mildern, eine große Hilfsaktion einsetzen.

### Der Erfolg der feuerpolizeilichen Vorschriften.

Die Feuerverhütungsvorschriften scheinen bis zum Jahre 1848 in der Rheinprovinz wenig Wirkung gezeitigt zu haben. Der Verwaltungsbericht des Kreises Bernkastel vom Jahre 1848 spricht davon, daß sich die Feuersbrünste in den letzten Jahren in der Rheinprovinz in einer bedenklichen Weise vermehrt haben und läßt durchblicken, daß böswillige Brandstiftungen die Ursache sind, mit dem Zweck, sich in den Besitz der hohen Versicherungssummen zu setzen. Es wird dabei auf die Feuerpolizeilichen Vorschriften von 1837 besonders hingewiesen. Die gewaltige Feuersbrunst, die Hamburg im Jahre 1852 heimsuchte, gibt der Regierung Veranlassung, die durch Allerhöchste Kabinettsordre angeordnete Kirchen- und Hauskollekte besonders zu empfehlen. Danach zu urteilen war auch in den Großstädten das Feuerlöschwesen noch lange nicht auf der Höhe.

Für die Stadt Bernkastel scheinen einige Jahre der Ruhe von Brandschaden gekommen zu sein. Wir hören wieder unterm 14. Juli 1851 von einem Brande in der Vorstadt bei einer unbemittelten Schreinerfamilie, der aber dank der herrschenden Windstille keine weitere

Verbreitung fand. Das Jahr 1851 scheint sonst ein mit Feuersbrünsten reich gesegnetes zu sein, wie dies aus einem Zeitungsbericht über Brände in der Nachbarschaft hervorgeht. Wiederum erfahren wir aus dem Jahre 1852, daß eine Sammlung veranstaltet wird zugunsten des Städtchens Dohr im Kreise Cochem, wo im Verlauf einer halben Stunde 36 Häuser mit Oekonomiegebäuden und die Kirche eingäschert wurden. Auch im Kreise Bernkastel wütet im April 1852 in dem damals sehr armen Dörfchen Hundheim ein schwerer Brand, der 19 Häuser in Schutt und Asche legt. Kurze Zeit darauf wird Lötzbeuren im Kreise Zell von schwerer Feuersbrunst heimgesucht; hier fallen 23 Wohngebäude und 29 Scheunen dem Feuer zum Opfer.

Am 2. Dezember 1854 brach mittags gegen 2 Uhr in der Vorstadt nächst dem Gebäude der Heilig-Geist-Armenspende ein Feuer aus, das binnen einer Viertelstunde fünf Wohngebäude ergriff. Es gelang, der weiteren Verbreitung des heftigen Feuers entgegenzutreten. Die Wohltätigkeit stellte sich auch hier wieder in den Dienst der Brandgeschädigten. Am Sylvesterabend 1854 findet im Hotel Gassen zum Besten der Abgebrannten ein abwechslungsreiches Konzert statt.

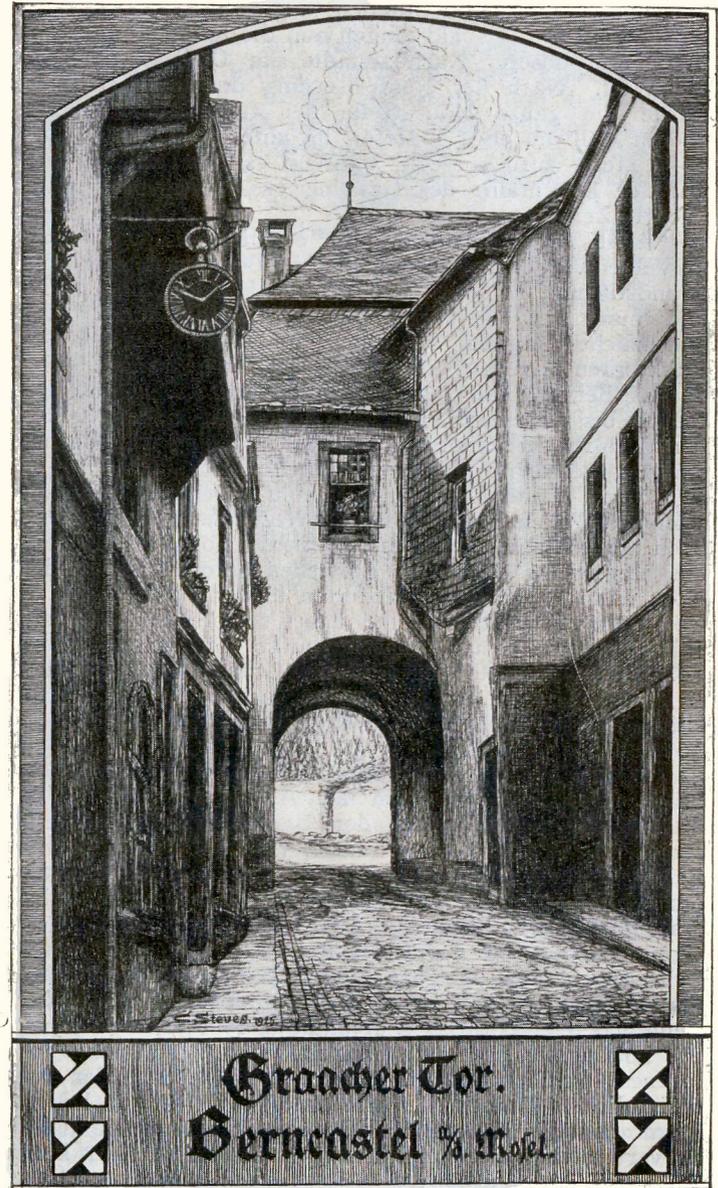
Ganz auf die damaligen Feuerlöschverhältnisse waren die Zuwendungen gestellt, die von den Feuerversicherungsgesellschaften den Gemeinden gemacht wurden. So erhält im März 1857 die Gemeinde Mülheim von der Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft 50 Stück hänferne Feuerlöscheimer zum Geschenk.

### Das Brandjahr 1857.

Wir sind nun im Jahre 1857, das in der Brandchronik unserer Stadt und deren Umgebung mit glutroten Lettern eingezeichnet sein mußte. Nachdem am 20. Juli 1857 im Kreisstädtchen Zell schon wieder zehn Häuser ein Raub der Flammen geworden waren, entwickelte sich zwei Tage später in unserer Nachbarstadt Trarbach ein Brand, der seinesgleichen sucht. Gegen Nachmittag war in einem kleinen Gebäude in der Nähe des Casinos ein Feuer ausgebrochen, das bei dem herrschenden Nordwestwind sich mit rasender Schnelligkeit über die Stadt verbreitete, die dann in wenigen Stunden ein einziges Flammenmeer bildete. Fast 200 brennende Gebäude erhellten die Nacht und bis Mitternacht waren außer der Moselfront und den vor dem nach Bernkastel führenden Stadttor liegenden Häusern nur

noch wenige Bauten der unglücklichen Stadt verschont. Selbst die Kirche ging dabei zugrunde. Die Zahl der abgebrannten Häuser betrug etwa 200, nur ein Zehntel der ganzen Stadt war vom Feuer verschont geblieben. Von den 1700 Einwohnern waren mindestens 1400 obdachlos geworden. Die Vernichtung war so radikal, daß für den Aufbau der Stadt ein neuer Bebauungsplan aufgestellt werden mußte. Aber erst im Frühjahr des kommenden Jahres konnte damit begonnen werden. Während man in der Nacht vom 21. zum 22. und am Vormittag des 22. bemüht war, Lebensmittel nach Trarbach zu schaffen und zahlreiche Bürger der Stadt Bernkastel mit Spritzen und sonstigen Löschgeräten hilfreiche Hand in Trarbach leisteten, ängstigten bereits allerlei dunkle Gerüchte von Bränden in anderen Orten der Umgebung die Einwohner unserer Stadt. Mit Entsetzen vernahm man nachmittags 2 Uhr den schrecklichen Ruf „Feuer“ und abermaliges Stürmen der Brandglocke. Es brannte in der Graacher Straße. Ausgehend von dem Hause der Firma S. und L. Marx\*), standen in einer Viertelstunde ein halbes Dutzend Häuser in Flammen. Gegen Abend gelang es, dem weiteren Verbreiten des Feuers Einhalt zu tun; der kommende Morgen fand dann dreißig rauchende Schutthaufen vor. Furchtbar war der Verdacht, den man gegen den Inhaber der Firma Marx austreute, doch stellte sich das Unsinnige des Geredes sehr bald heraus, da gerade dieser Brandgeschädigte am schwersten getroffen und seine Versicherung am 1. Juli abgelaufen und nicht wieder erneuert war. Regierungsvertreter aus Trier kamen am 23. bereits nach Bernkastel, mit ihnen eine Untersuchungskommission und ein Militärkommando aus Trier, welches in Gemeinschaft mit Bewohnern mehrerer Nachbarorte mit der Räumung der verschütteten Straßen begann. Allmählich kam wieder etwas Ruhe in die aufgeregte Bevölkerung. Auffällig war die Erscheinung, daß die Brände in Trarbach ausgebrochen waren, während Trarbach in Zell Hilfe leistete und Bernkastel brannte, als dessen Bewohner in Trarbach zur Hilfe weilten. Kurz vor Ausbrechen des Brandes in Bernkastel war das Gerücht verbreitet, Cröv brenne und man war eben im Begriff, dorthin Hilfe zu schicken. Schwer war der Schicksalsschlag für uns Bernkasteler. 35 Familien war alles verbrannt, 20 hatten nichts mehr als die Kleidungsstücke, die sie am Leibe trugen, so schnell hatte bei der vorherrschenden Dürre die Flamme

\*) Heute Haus Gebr. Eich.



um sich gegriffen und Stunden vergingen, ehe wirksame Hilfe einsetzte. Als bald gingen nun die Hilferufe unserer Stadt und unserer Nachbarstädte um Unterstützung in die Welt. Nach der Neufestsetzung der Baufluchtlinie wurde die ganze Häuserzeile der Graacherstraße im oberen Teil um etwa 1 Meter, im unteren Teil um etwa 2—3 Meter zurückgesetzt, während sie vor dem Brand mit der Durchfahrt des Graachertores fortlaufend war. (Vergl. Zeichnung Seite 33.)

Acht Tage darauf brannte es wiederum und zwar in Veldenz. Vermutete man erst in Bernkastel und Zell Brandstiftung, so legte sich dieser Verdacht doch bald und man war überzeugt, daß spielende Kinder das entsetzliche Unglück herbeigeführt hatten. In welcher furchtbaren Erregung sich die Bevölkerung befand, geht daraus hervor, daß das hier in Bernkastel anwesende Militär bis zu seinem Abrücken Sicherheitswachen stellte. Auch Trarbach bekam militärische Besatzung und Unterstützung bei den Aufräumungsarbeiten.

Neue Brandunglücke sind vom 3. August zu verzeichnen, wo eines der besseren Wohnhäuser in Kautenbach niederbrannte, während ein in der sogen. Kallenfels ausgebrochener Brand im Entstehen unterdrückt wurde. Tags darauf brannte es wiederum in der Vorstadt. Hier waren es vier Häuser\*) und dabei solche, die erst drei Jahre bestanden und massiv aufgeführt waren. Am 12. August zündete der Blitz in Graach und Rachtig. In Graach wurden vier Häuser, in Rachtig der Kirchturm eingäschert; am gleichen Tage brannten in Traben 36 Gebäude nieder.

Das dritte Brandunglück innerhalb fünf Wochen brach über Bernkastel am 26. August aus und zwar diesmal im Mittelpunkt der Stadt, in der Römerstraße.\*\*\*) In dem betreffenden Bericht der „Bernkast'ler Zeitung“ hierüber heißt es, „daß das Feuer ungeachtet der schnell herbeigeeilten Hilfe und aller im Bereiche der Möglichkeit liegenden Anstrengungen abermals 21 Gebäude sowie die Kapuzinerkirche nebst Pfarrhaus und Lehrerwohnungen in ganz kurzer Zeit in einen Schutthaufen verwandelte.“ In dem Augenblicke, als man des Feuers bereits Herr zu sein glaubte, loderte auf einmal ein im engsten zusammenhängenden Teil der Stadt gelegenes, durch sechs bis sieben Gebäude von der ursprünglichen Brandstelle getrenntes Haus\*\*\*) in hellen Flammen auf und drohte das Feuer nach allen Richtungen zu verbreiten. Der umsichtigen Gewandtheit einer kurz

\*) Vom Eckhaus Burgstr.—Meisterburgsgäßchen bis Haus J. Schlosser.  
\*\*) Heute Häuser von A. Kronser bis Herm. Vick einerseits, Huwer und Häuser an der Kapuzinertreppe andererseits. \*\*\*) Bäckerei Joh. Nik. Conrad.

vorher von Trarbach herübergekommenen Abteilung Pioniere im Verein mit den Anstrengungen der übrigen Hilfe gelang es jedoch, durch sofortiges Einreißen des Dachwerks des im Brande begriffenen und der benachbarten Gebäude, das Feuer auf dieses einzige Haus zu beschränken. Der Bericht schließt mit den Worten: „Wollte Gott, daß dies das letzte Brandunglück sei, welches wir zu berichten haben.“

Dem war aber leider nicht so, denn nach nur fünfwöchiger Unterbrechung ertönte in den Morgenstunden des 6. Oktober sogar zweimal Feuersalarm für die Bewohner der Stadt. Um 7 Uhr brannte es in der Werkstatt eines Schreiners am Rauschenpütz,\*) doch gelang es herbeieilenden Nachbarn, schnell des Feuers Herr zu werden. Der zweite bedeutendere Brand entwickelte sich zwischen 8 und 9 Uhr am hiesigen Marktplatz\*\*) und konnte erst bewältigt werden, nachdem der obere Teil des vom Metzger Zeller bewohnten Hauses niedergebrannt und die anstoßenden Häuser teils durch Feuer, teils durch Abbruch erheblich beschädigt waren. Nur der vorhandenen Windstille war es zu verdanken, daß nicht mehr vernichtet wurde. Auffällig ist dem Berichterstatter, daß das Feuer im höchsten Speicher entstanden ist. Im ganzen waren in den Bränden bis jetzt eine Kirche, 60 Wohn- und Nebengebäude der Stadt zugrunde gegangen, dazu noch bedeutende Verluste an Mobilien zu beklagen.

Zwischenzeitlich war noch Ende August Morscheid heimgesucht worden mit dem Verlust von 13 Häusern und 12 Scheunen, Mülheim mit einem Wohnhaus, Scheune und zwei Stallungen, Mülheim zum zweiten Male am 18. September, wo 2 Wohnhäuser und zwei Scheunen niederbrannten und weiterer Schaden durch Abreißen entstand.

Allenthalben im Lande brachte man dem großen Brandunglück an der Mosel mit Herz und Hand Teilnahme entgegen, und selbst die in Konstantinopel wohnenden Deutschen veranlaßten eine Kollekte, welche 334 Taler, 16 Silbergroschen und 9 Pfennige einbrachte, bei deren Verteilung Bernkastel mit 100 Talern, Trarbach mit 134 Talern 16 Silbergroschen und 9 Pfennigen, Zell mit 50 Talern und Traben mit 50 Talern bedacht wurde.

Der fünfte Brand brach am 5. November, abends 8 Uhr, in der Vorstadt aus, vernichtete sechs Hinter-

\*) Bärenpütz. \*\*) Derzeitige Häuser von Witwe Otto Foerster und Hoenigsberg-Lieser, ersteres damals ein niedriges, zweistöckiges Haus.

gebäude und beschädigte mehrere Wohnhäuser erheblich. \*) In dem kurzen Bericht der „Bernkast'ler Zeitung“ hierüber wird gesagt, daß die Untersuchung eingeleitet ist, dem Resultat derselben solle vorgegriffen werden. Man scheint also jetzt bestimmte Anhaltspunkte gefunden zu haben, die auf eine systematische Brandstiftung schließen lassen. Tags darauf wird denn auch eine an der Heilig-Geistkirche bewerkstelligte Brandstiftung entdeckt und noch glücklich vereitelt. Der Bericht schließt: „Die Stadt ist in großer Aufregung.“ Bürger, die jene schreckliche Zeit miterlebt haben, erzählen heute noch, daß die gängstigten Bewohner auf dem Gestade schliefen und nicht zu bewegen waren, des Nachts in ihren Häusern zu bleiben.

Am nächsten Tage, 8. November, wurden dann drei Personen, eine Frau Meisterburg mit ihrem 24jährigen Sohne und ein anderer 14jähriger Bursche gefänglich eingezogen. Die Verdachtsmomente waren dadurch gefestigt worden, daß man in dem Zündstoff der Heilig-Geistkirche ein noch unverbranntes Kleidungsstück fand, das als der Frau Meisterburg gehörig wiedererkannt wurde. Mit einem Schläge hörten die Brandfälle auf, ein Beweis, daß es sich bei allen vorangegangenen Feuersbrünsten um Brandstiftung gehandelt hat. Der Hauptbelastete, ein mehrfach vorbestrafter Bursche, wurde am 23. November nach vorangegangenen umfangreichen Untersuchungen ins Justizgefängnis nach Trier gebracht, um sich später unter Anklage der Brandstiftung vor den Geschworenen zu verantworten. Der 14jährige S. war vordem schon wegen verübter Diebereien hinter Schloß und Riegel gesetzt, während die Mutter des Brandstifters vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt wurde. Meisterburg hat sich später einer langjährigen Zuchthausstrafe dadurch entzogen, daß er sich durch Einschlagen eines Nagels ins Gehirn von einem unrühmlichen Leben zum Tode beförderte. Leider verfügt der Verfasser nicht über die Anklageschrift, so daß er das sehr interessante Thema der großen Brandstiftungen schließen muß.

### Der große Brand in Lieser 1860.

Waldbrände verursachten im Jahre 1859 der Stadt Bernkastel allerlei Sorgen. Der Bürgermeister verspricht demjenigen eine Belohnung von 25 Talern, der die Täter zur Anzeige bringt. Im Jahre 1860 setzte sich der rote Hahn im Dorfe Lieser am Gestade häuslich nieder, um dort am 25. Mai nachmittags 5 Uhr in kaum

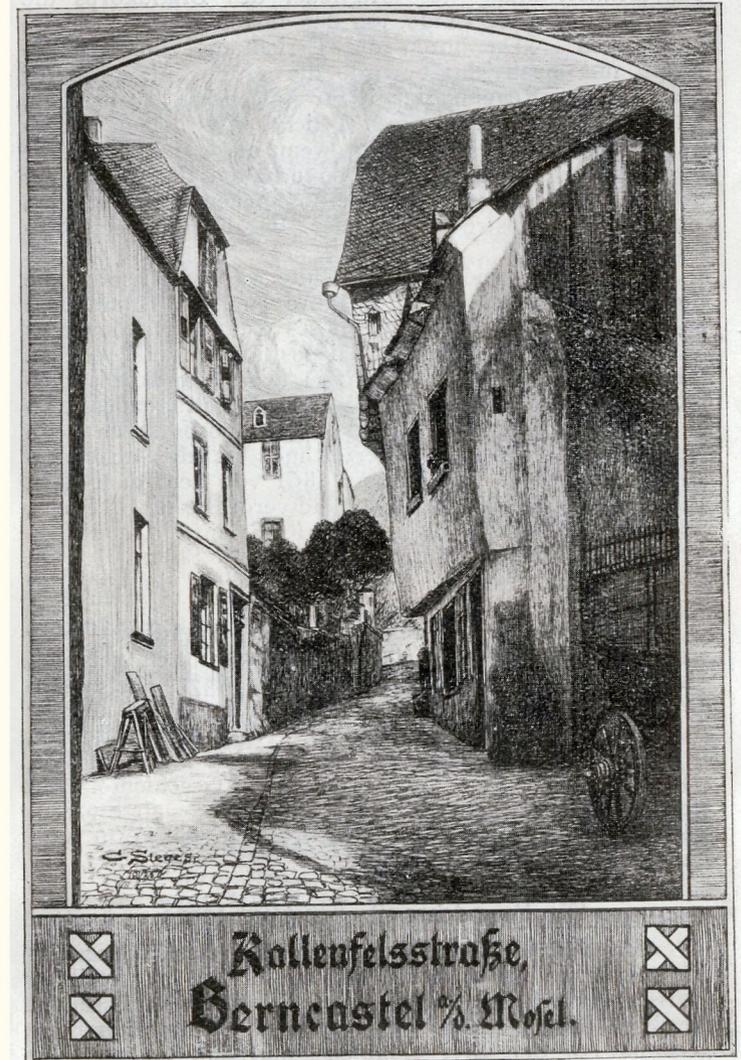
\*) Zerstört wurden die Häuser von der Synagoge ab bis Haus Mendel.

10 Minuten 10 bis 12 Häuser in Flammen zu setzen. Bald verbreitete sich auch das Feuer auf den oberen Teil des Dorfes, der schlechter gebaut war, und ergriff auch die Kirche, deren Turm und Dach vernichtend. Hilfe aus den umliegenden Orten war zeitig zur Hand, doch war es nicht zu verhüten, daß etwa 40 Häuser, darunter die schönsten Häuser am Gestade, zwei massive Schulhäuser, die Kirche mit Turm und Dach und eine große Anzahl Nebengebäude vernichtet, außerdem 10 Oekonomie- und Wohngebäude mehr oder weniger stark beschädigt wurden. Das fürchterliche Feuer in den Straßen machte ein Betreten der Häuser unmöglich, und so verbrannte den unglücklichen Einwohnern fast alles. Auch hier setzte wiederum ein Hilfswerk ein.

### Die Umgestaltung des frädtlichen Feuerlöschwesens.

Nach den erschütternden Ereignissen des Jahres 1857 scheint man in der Stadtverwaltung, ebenso auch in der Bürgerschaft zu der Erkenntnis gekommen zu sein, daß das Feuerschutz- und Feuerlöschwesen doch einer eingehenden Verbesserung bedürfe, um solche katastrophalen Ereignisse für die Zukunft möglichst zu bannen. In einer Polizeiverordnung vom 15. Februar 1861, die sich auf die Feuerpolizeiverordnung des Reg.-Bez. Trier vom 2. Juni 1837 stützt, und in der in fast 100 Paragraphen alle Einzelheiten des Feuerschutzes, der Feuerverhütung und der Feuerbekämpfung enthalten sind, gibt der Bürgermeister bekannt, daß sich die vom Stadtrat unterm 25. Februar 1861 neugebildeten Feuerlöschkorps bei Feualarm, der durch Glockengeläute und Trommelschlag bekannt gegeben wird, an den ihre Löschgerätschaften aufbewahrenden Orten zu sammeln haben. Sofort nach Eintreffen auf der Brandstelle haben sich die Chefs der Brandkorps bzw. deren Stellvertreter beim Bürgermeister einzufinden, dessen Instruktionen entgegenzunehmen und diesen, sowie den von den Mitgliedern des Stadtrats getroffenen Anordnungen zu gehögen. Neben den Stadtverordneten, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Erteilung von Anweisung für die Löschtätigkeit bestimmt waren, waren zur Aufsicht und Anordnung der Wasserreihen noch acht angesehene Bürger besonders bestimmt. Zur Herbeischaffung des bei Brandausbruch erforderlichen Wassers waren alle mit Ausnahme der durch besondere Gründe befreiten Bewohner im Alter von 14 bis 60 Jahren verpflichtet. Die Befehlshaber beim Brande, in diesem Falle also der Vertreter des Bürgermeisters und die Stadt-

verordneten, wurden durch rote Armbinden, die Rettungsmannschaften durch weiße Binden, die auf Kosten der Stadt beschafft werden sollten, kenntlich gemacht. Bei der kümmerlichen Straßenbeleuchtung in der Stadt (sie wurde überdies alljährlich an den Mindestfordernden vergeben) mußten die Bewohner aus dem Innern des Erdgeschosses durch Aufstellen von Licht die Straßen beleuchten. Für auswärtigen Brand wurden zwei Abteilungen des Löschkorps, die erste und dritte Spritze beordert. Die Pferdebesitzer wurden zur Fortschaffung dieser Geräte alljährlich bestimmt und ein ausgiebiges Reglement über die Errichtung eines Brandkorps für die Stadt Bernkastel erlassen, worin die Oberaufsicht und Leitung namentlich festgelegt und das Verzeichnis der zu den einzelnen Geräten gehörigen Mannschaften und deren Führer veröffentlicht wurde. Oberaufsicht und Leitung lag, wie schon gesagt, dem Bürgermeister als dem ständigen Chef des Brandkorps ob, als sein Stellvertreter wurde der Kommunalbaumeister ernannt. Zur großen Spritze zählten ein Spritzenmeister und zwei Stellvertreter, fünf Rohr- und Schlauchführer und 32 Pompiers oder Drucker. Die zweite Spritze hatte in der Befehlsführung die gleiche Zahl, doch waren vier Rohrführer und 29 Pompiers vorhanden; die dritte Spritze war mit einem Spritzenmeister, einem Stellvertreter, 3 Rohr- und Schlauchführern und 25 Pompiers bemannt. Zu den tragbaren Kastenspritzen — alte Kastenspritze (Sauerkrautstönne) und Aachen-Münchener, letztere später Manschettenspritze genannt — gehörten ein Spritzenmeister und dessen Stellvertreter, je zwei Rohr- und Schlauchführer und je 12 Pompiers. An den Brandleitern und Haken befahl je ein Leitermeister und dessen Stellvertreter. Daneben bestanden noch die 32 Sappeure, die einen besonderen Chef in der Person des Schiffers Stefan Coblenz hatten und als selbständiges Korps galten. „Die bei den Bränden im Interesse der Ordnung erforderlichen jeglichen Anordnungen werden jederzeit nächst dem Bürgermeister und dessen Stellvertreter von den Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung getroffen.“ — „Die zur Rettung der Personen und des Eigentums und resp. Treffung der dieserhalb erforderlichen Anordnung hauptsächlich bestimmte sogenannte Rettungskompagnie wird gebildet aus 18 Rettern.“ Hierzu noch die Acht zur Handhabung und Aufsicht der Wasserreihen ergibt eine Gesamtstärke von 220 Mann. Die Mannschaft der Rettungskompagnie bestand aus den damaligen „oberen Zehntausend“ der Stadt und genoß das Vorrecht, sich alljährlich im Monat



August einen Chef und zwei Stellvertreter aus ihrer Mitte zu wählen. In den allgemeinen Bestimmungen war zur Kennzeichnung der Mitglieder des Brandkorps die Anschaffung einer Binde, um den linken Arm zu tragen, vorgesehen. „Da durch die Errichtung eines Brandkorps nur beabsichtigt wird, die Hülfe mit größerer Schnelle und Regelmäßigkeit zur Anwendung zu bringen, und da es an und für sich Pflicht eines jeden Staatsbürgers ist, seinen Mitbürgern, wenn diese sich in Gefahr befinden, zu Hülfe zu eilen, so erhalten die Mitglieder des Brandkorps für die übernommenen sie ehrenden Funktionen selbstredend weder Besoldung noch Remuneration.“

Der zum Brandkorps Gewählte war verpflichtet, die Stelle anzunehmen und drei Jahre lang im Brandkorps zu verbleiben. Nach Ablauf dieses Zeitraums konnte er auf höchstens ein Jahr zur Disposition gestellt werden. Sofern mehr als ein Drittel aus dem Brandkorps ausschied, wurden die die Entlassung Beantragenden ausgelost, neue Vorschläge für das Brandkorps lagen beim Bürgermeister offen. Unterzeichnet ist die neue Bestimmung unterm 25. Februar 1861 von dem damaligen Bürgermeister Haas und den Stadtverordneten C. Fuchs, Sebastian Thaprich, Hegener, F. R. Schmitz, Lauerburg, Probst, Dillinger, Odermann, J. Liell Sohn, J. Ph. Caspary. Unterm 11. März 1861 wird sie von der Trierer Regierung genehmigt.

Mit diesem 220 Mann starken Brandkorps war somit für Bernkastel die Pflichtfeuerwehr neu gebildet, die Nachfolgerin des Brandkorps von 1837. Die Löscherätschaften waren recht verschieden in Bezug auf ihr Alter und ihre Leistungsfähigkeit. Nr. 1 war 1839 von Schippang-Neuwied bezogen, Nr. 2 und 3 alte Semester, wahrscheinlich schon mit 100jähriger Geschichte. Sie wurden mit Auftauchen der Saugeräte abgestoßen, während Nr. 1 heute noch vorzüglich in Form und Leistung dasteht.

### Die Brandchronik der 60er Jahre.

Von der Tätigkeit der neugegründeten Feuerwehr hören wir im Jahre 1865, wo es ihr am 7. April in anstrengender Tätigkeit gelang, ein Feuer auf seinen Herd zu beschränken.\*) bei dessen Bekämpfung der „Gasthof zu den drei Königen“ und das Casparysche Haus daneben erheblich beschädigt wurden.\*\*)

\*) Haus Dillinger am Gestade.

\*\*) Brauerei-Ausschank Schmitgen und Kino.

Das Jahr 1865 scheint ein rechtes Gewitterjahr gewesen zu sein. Von allen Seiten werden Nachrichten verzeichnet über Unglücksfälle durch Blitzschlag. So verzehrte am 19. Juli das durch Blitzschlag entstandene Feuer in Bausendorf die Kirche und 40 Wohnhäuser. Im Sommer 1866 brach in Osann ein Feuer aus, das 17 Wohnhäuser und Stallungen einäscherte. Eine sehr interessante Schilderung über einen Brand in Conz bei Trier finden wir in der „Bernkast'ler Zeitung“ vom 1. Oktober 1867. Ausgehend von einem strohgedeckten Hause, das im höchstgelegenen Teil des Dorfes lag, verbreitete sich das Feuer ungemein rasch nach dem niedrig gelegenen Teil des Dorfes und sprang, vom Wind begünstigt, über die eine oder andere Straße hinweg. Eifrig suchte man durch Wasserschütten die noch nicht vom Feuer ergriffenen Gebäude zu schützen. Mit welchem Massenaufgebot von Menschen dort gearbeitet wurde, geht daraus hervor, daß ein Dach, auf dem sich 50 Menschen befanden, plötzlich geräumt werden mußte, da die Flammen am unteren Saume des Daches hervorkamen. Gegen 9 Uhr abends rückte eine Kompanie Soldaten ein. Des Schreckens Ende waren 23 abgebrannte Wohnhäuser und ebenso viele Scheunen und Ställe. Wenige Tage später berichtet die Zeitung wiederum von einem Brande in Manderscheid, der in der Mitte des Ortes ein ganzes Häuserviertel mit Stallungen und Scheunen in Asche legte. Am 7. März 1868 ist es die Kallenfels in Bernkastel, die um 12 Uhr nachts von einem Brand heimgesucht wird, der bei der Witwe Schink\*) ausgebrochen war, in dessen Verlauf die Nachbarhäuser durch Wasser und Abbruch stark litten. Das Jahr 1868 war überhaupt ein übles Brandjahr. Dies erhellt daraus, daß der damalige Landrat von Köhlwetter sich veranlaßt sieht, die zur Verhütung von Feuersgefahr erlassenen, aber oft übertretenen Bestimmungen der Feuerordnung für den Regierungsbezirk Trier vom 2. Juni 1837 in Erinnerung zu bringen. Der Erfolg war nicht groß, denn zum dritten Mal in wenigen Monaten wird Hundheim am 6. September von einem Brand überrascht, der in den fruchtgefüllten Speichern reiche Nahrung fand und außer der Kirche und dem Schulhause 22 Wohnhäuser und viele Scheunen und Stallungen zerstörte. 112 Menschen waren hier wieder obdachlos geworden. Von allen Seiten gingen Gaben ein, um den Brandgeschädigten zu helfen, so auch eine Spende der Königin von 50 Talern. Wenige Tage später liest man von einem Brande in Fronhofen, der diesmal nur 2 Häuser und eine Scheune niederlegte.

\*) In einer Ausbuchtung der mittleren Kallenfelsstraße.

## Die Brände in der Bürgermeisterei in den 70er Jahren.

Nach einer Schonzeit von einigen Jahren hat Gonzerath im Jahre 1870 wieder ein bedeutendes Brandunglück zu verzeichnen. Der Blitz hatte dort gezündet und trotz strömendem Regens und aller Anstrengungen der Löschmannschaften fielen 30 Wohnhäuser mit Oekonomiegebäude der Zerstörung anheim. Kurz vorher wird das gleiche von Monzelfeld berichtet. Unter den Stiftern für das Brandunglück in Gonzerath steht auch Generalfeldmarschall Herwarth von Bittenfeld in Coblenz und andere wohlklingende rheinische Namen. In Summa konnte der damalige Bürgermeister Kunz der Bürgermeisterei Bernkastel-Stadt und -Land 347 Taler, 18 Silbergroschen, 1 Pfennig und der Landrat von Kühlwetter 1327 Taler, 11 Silbergroschen dankend für die Brandgeschädigten quittieren.

Nach 17monatiger Ruhe ist es wiederum Gonzerath, das sich mit 3 Wohnhäusern und Oekonomiegebäuden in die Brandchronik einreihet. Am 30. Juli 1873 schlug der Blitz am Ende des Dorfes Cues in einen mit Brennmaterial gefüllten Speicherraum; trotz schneller Hilfe und strömendem Regen brannten zwei Wohnhäuser nieder. (Lobende Anerkennung findet hierbei die Umsicht und Unerschrockenheit des Schieferdeckers Stephan Port durch Veröffentlichung der wackeren Tat in der „Bernkasteler Zeitung.“) Wenn man dann wiederum aus dem Jahre 1874 liest, daß im Dorfe Bließen bei St. Wendel 24 Wohnhäuser niederbrannten und die Kirche mit knapper Not gerettet wurde, so kann man sich einen Begriff davon machen, wie mangelhaft noch in diesen Jahren die Brandbekämpfung war.

Am 3. Mai 1874 macht dann wieder Bernkastel von sich reden, wo in einem Hause in der Vorstadt Feuer ausgebrochen war. Umsichtige rettende Hilfe vermochte das Feuer auf den Herd zu beschränken. Tief bedauerlich ist dabei aber, daß ein Kind in Flammen und Rauch umkam.\*) Wiederum reiht sich Gonzerath im Oktober 1875 mit einem kleinen Brande ein, ihm folgt Merscheid mit zwei Wohnhäusern, drei Scheunen und vier Stallungen. Brandausbrüche mit geringen Schäden treten zu Anfang des Jahres 1876 in Löslich und Heinzerath auf. Schlimm wüthet der Brandgeier am 18. August in Gillenfeld, Kreis Daun, wo 70 Häuser, ohne Scheunen und Stallungen gerechnet, im ganzen zweidrittel sämtlicher Wohngebäude, in Flammen aufgingen.

Ein besonderer Markstein in der Geschichte des Feuerlöschwesens der Stadt bildet der 1. Juni 1876

\*) Der Familie Simon, genannt Heiligenhäus'sches Kläs.

durch die Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr in Bernkastel neben und in der dort bestehenden Pflichtfeuerwehr, dem früheren Brandkorps. Die Gründung erfolgte auf Anregung des damaligen Bürgermeisters Kunz. (Siehe Bild.)



Graacher Tor. — Das ehemalige Spritzenhaus der Freiw. Feuerwehr.

## Die Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Bernkastel.

Nach Einholung polizeilicher Erlaubnis traten am 1. Juni 1876 die Herren Anton Lauer, Jakob Simon und Michel Wintrath zur Konstituierung der Freiwilligen Feuerwehr zusammen. Im Lokale des Herrn Anton Lauer (im jetzigen Hause des Winzers Mathias Probst) wurde durch die genannten Herren nach vorheriger Einladung sämtlicher jungen Leute dieser Stadt die erste Generalversammlung eröffnet. Es wurde zunächst zur Wahl eines Hauptmannes geschritten und *Jakob Lauerburg* als Hauptmann einstimmig gewählt. Nachdem von demselben das Präsidium übernommen, wurde der erste Leutnant resp. erste Stellvertreter des Hauptmanns gewählt. Aus dieser Wahl ging *Anton Lauer* einstimmig hervor, desgleichen als zweiter Leutnant resp. als zweiter Stellvertreter *Anton Thanisch*.

In den Vorstand wurde alsdann noch aufgenommen der erste Spritzenmeister und der erste Schlauchführer und die Herren *Julius Heiden* und *Jakob Simon* einstimmig dazu gewählt. Nachdem die Versammlung den Vorstand zur Entwerfung der Statuten beauftragt hatte

und die Zwecke einer Freiwilligen Feuerwehr von verschiedenen Mitgliedern genügend erörtert worden, wurde die Generalversammlung durch den Hauptmann geschlossen.

So der Gründungsbericht.

### Die Wehrfäzungen.

In der nächsten Generalversammlung am 20. 6. 1876 wurden die Statuten beraten und genehmigt, der Vorstand beauftragt zur Beschaffung der Uniformen Schritte zu tun. Volle zwei Jahre dauerte es, bis der Frage der Uniformierung durch Generalversammlungsbeschluß am 3. August näher getreten werden konnte. Es wird beschlossen, einen leinenen Rock mit Gurt und Helm anzuschaffen, und zwar Segelleinen nach Probe, die Elle zu 6 Silbergroschen. Zur Bestreitung dieser Ausgaben wird bei der Sparkasse eine Anleihe von 400 Mark aufgenommen. Das unterm 27. August 1878 veröffentlichte Statut der Freiwilligen Feuerwehr spricht von dem Bestehen einer Feuerwehrkompagnie, die nach § 1 der Satzungen zerfällt in

- a) einen Hauptmann,
- b) zwei Leutnants,
- c) zwei Spritzenmeister,
- d) drei Schlauchführer,
- e) einen Sappeur,
- f) einen Hornist
- g) und den übrigen Pompieri.

§ 2. Der Hauptmann ist Befehlshaber der Kompagnie und als solcher ordnet er alles an, was im Interesse des Dienstes geschehen soll. Die Mitglieder der Kompagnie sind verpflichtet, sowohl den Befehlen des Hauptmanns, wie auch ihrer übrigen Vorgesetzten pünktlich und unverzüglich nachzukommen und Gehorsam zu leisten.

§ 3. Der erste Leutnant leitet den praktischen Dienst bei der Spritze und den übrigen Gerätschaften wie auch seiner ausschließlichen Aufsicht die vorbemerkten Gegenstände anvertraut sind. Er hat dafür zu sorgen, daß solche stets in gutem, brauchbarem Zustande sich befinden. Notwendige Neuanschaffungen und Reparaturen hat derselbe nach vorheriger Inkenntnissetzung und Genehmigung des Hauptmanns alsbald zur Ausführung zu bringen.

§ 4. Der zweite Leutnant hat die Feuerwehr in den nötigen Exerzitien zu unterrichten, sowie die schriftlichen Arbeiten zu besorgen.

§ 5. Mitglied kann jeder anständige, keiner entehrenden Strafe unterworfen gewesene Einwohner von Bernkastel werden.

Ueber die Aufnahme des Betreffenden entscheidet der Vorstand.

§ 6. Jedes Mitglied erhält einen Feuerrock, einen Lederhelm, welche er später bei seinem Austritt zurückgeben muß, oder wenn sie total verdorben, den Wert davon, und zwar:

|        |         |
|--------|---------|
| 1 Helm | 6 Mark, |
| 1 Rock | 6 „     |

Sa.: 12 Mark

bezahlen muß.

Es hat sich ferner zu verpflichten, jeden Monat einen Beitrag von 20 Pfg. zur Bestreitung und Unterhaltung der angeschafften Montierungsstücke zu leisten.

§ 7. Sämtliche Ausrüstungs-Gegenstände sind Eigentum der freiwilligen Feuerwehr.

§ 8. Die Mannschaften dürfen im Dienste nur in dem vorgeschriebenen Dienstanzuge mit Waffen und Ausrüstungsgegenständen erscheinen und muß der Anzug und die Waffen etc. stets in einem sauberen und gut geputzten Zustande sich befinden.

§ 9. Sammelplatz ist in allen Fällen das Spritzenhaus.

§ 10. Bei ausgebrochenem Brande in einer Nachbargemeinde erfolgt die Zusammenberufung der Kompagnie durch das Kompagnie-Signal allein und sind alsdann die Feuerlöcher verpflichtet, sich sofort in vollständigem Dienstanzuge bei dem Spritzenhaus zu versammeln, woselbst der Hauptmann Bestimmungen treffen wird.

§ 11. Jedes Mitglied, welches in die Kompagnie eintritt, hat sich den gegenwärtigen Statuten in allen Teilen zu unterwerfen, zu welchem Zwecke ihm beim Eintritte ein gedrucktes Exemplar derselben übergeben wird.

### Strafbestimmungen.

§ 12. Zur Handhabung der Disziplin, Wahrnehmung aller Interessen der Feuerwehr und Ausgleichung aller möglicher Weise entstehenden Meinungsverschiedenheiten ist eine Kommission gebildet, bestehend aus dem Hauptmann und dessen Stellvertreter, einem Spritzenmeister und einem Schlauchführer.

Diese Kommission hat zunächst zur Pflicht, für die strengste Manneszucht in der Feuerwehr Sorge zu tragen,

zu welchem Ende sie bei Vermeidung der sonst ergehenden polizeilichen Strafen folgende Strafbestimmungen festsetzt:

- a) ergibt sich ein Feuerwehrmann dem Trunke, trägt er den Vorgesetzten oder seinen Kameraden gegenüber ein unanständiges Benehmen zur Schau, oder entzieht sich absichtlich oder in fahrlässiger Weise den ihm gewordenen Befehlen, so ist sofort bei der oben genannten Kommission Anzeige davon zu machen und diese dann befugt, gegen den Angeeschuldigten die ihr gutdünkende Strafe zu verhängen;
- b) der zu einem Dienste aufgeforderte oder sich befindende Feuerwehrmann darf sich ohne Erlaubnis seines Hauptmanns oder dessen Stellvertreters von dem ihm angewiesenen Platze nicht entfernen.
- c) derjenige Feuerwehrmann, welcher, ohne begründete Entschuldigung beibringen zu können, bei einem Brande fehlt, zahlt das erste Mal eine Geldstrafe von 1 Mk., das zweite Mal wird dieselbe von der Kommission bestimmt;
- d) fehlt ein solcher bei einer Feuerwehrrübung, oder erscheint er zu spät, ohne sich genügend entschuldigen zu können, so zahlt er in ersterem Falle 30 Pfg., und letzterem 10 Pfg.;
- e) jeder Feuerwehrmann ist verpflichtet, seine ihm anvertrauten Abzeichen und Werkzeuge bei jedem Brande und jeder Uebung mitzubringen, widrigenfalls er einer Strafe von 10 Pfg. verfällt;
- f) jeder Feuerwehrmann ist für jedes ihm anvertraute Abzeichen resp. Werkzeug verantwortlich und hat den Wert desselben zu ersetzen, sobald es durch sein eignes Verschulden abhanden gekommen oder verdorben worden ist;
- g) alle Strafgeelder sind vom Rechnungsführer innerhalb 8 Tagen vom Tage der Bestrafung ab einzuziehen. Der Rechnungsführer hat jeden Kirmes-Montag vor dem unten genannten Vorstände Rechnung abzulegen, welche bei der an demselben Tage stattfindenden Uebung der Feuerwehr mitgeteilt wird. Sollte der Kassenbestand es erlauben und der Vorstand es für gut befinden, dann sollen mit dessen Billigung die Strafgeelder zum beliebigen Zwecke zur Verfügung stehen.

§ 13. Jedes Mitglied wird sich verpflichtet fühlen, bei jedwedem Auftreten der Feuerwehr, sei es bei einem Brande, Uebung oder anderer Angelegenheit, dafür

eifrigst Sorge zu tragen, daß Anstand und gute Sitte, Ordnung und Disziplin in der Feuerwehr erhalten bleiben, ja in jedem Einzelnen ihre festeste Stütze finden. Er wird für den Wahlspruch jeder ehrenwerten Gesellschaft: „Alle für einen, einer für alle“ eintreten, so daß die Feuerwehr durch ihr musterhaftes Betragen sich die Achtung der anständigen Bürger erwirbt und dauernd erhält.

So wallt es Gott!!

Bernkastel, den 27. August 1878

Der Vorstand:

J. Lauerburg. Lauer. Thanisch.  
Heiden. Simon.

Unter der Unterschrift des Wehrvorstandes steht gewissermaßen als Symbol für „zünftiges Löschen“ das nachstehend abgebildete Fäßchen mit dem Zapfhahn.



### Die erste Arbeit der jungen Wehr.

Die erste Tätigkeit der neugegründeten Freiwilligen Feuerwehr bestand in ihrer Hilfe bei den Bergungsarbeiten eines großen Kalkschiffes, das am 7. Dezember 1876 bei der Durchfahrt gegen den Moselbrückenpfeiler schlug und zu sinken drohte. Wacker half neben der Pflichtfeuerwehr die junge Freiwillige Feuerwehr mit, so daß sich der Schiffer veranlaßt sah, ihr öffentlich für ihre Tätigkeit zu danken. Trotzdem wird die junge Wehr in einem Zeitungsartikel angegeifert, der aber die richtige Abfuhr erhält und worin ihr ermutigend zugerufen wird: Fahret in Eintracht fort in eurem edlen Bestreben, dem Nebenmenschen in der Not beizuspringen, unbeirrt aller Verhöhnungen; und solltet ihr selbst den sprichwörtlichen Undank ernten, so habt ihr doch die Genugtuung in eurem Herzen, Gutes geleistet zu haben. Dieses süße Bewußtsein raubt euch selbst ein Neider nicht.

### Der traditionelle Familienabend.

Im Dezember 1878 beschließt die Generalversammlung, am 5. Januar abends 8 Uhr einen Fackelzug zu halten mit anschließendem Ball im Hotel Gassen und dazu sämtliche Mitglieder der „Berufsfeuerwehr“

(Pflichtfeuerwehr) einzuladen. Der März 1879 brachte die Neuwahl des Vorstandes und sämtlicher Chargierten. Am 2. September 1879 rückt die Wehr zu einem Feuer nach Mülheim aus. Infolge verkehrter Brandmeldung wurde die Fahrt über Lieser gemacht und zwar in der kurzen Zeit von 15 Minuten. Am 2. November 1879 wurde die Wehr nach Traben gerufen, wo in der vorangegangenen Nacht 70 Wohnhäuser abgebrannt waren. Sie rückte auf Anfordern des Landrats von Zell zunächst ohne Spritze ab, um dort gefahrdrohende Brandruinen niederzulegen. Dort angekommen hatte sich infolge heftigen Windes das Feuer weitverbreitet und wurde deshalb die Heranschaffung der Spritze telegraphisch beordert, die mit vier Pferden bespannt nach 1 1/2 Stunden in Traben eintraf. Das Anrücken der Bernkasteler Wehr wurde in Traben nicht sehr sympathisch aufgenommen. Ein Teil der Löschbeflissenen verhielt sich daraufhin passiv, so daß der Landrat von Zell das Kommando über das Löschmanöver dem Führer der freiwilligen Feuerwehr Bernkastel übertrug. Um 12 Uhr nachts wurde der Rückmarsch nach Bernkastel angetreten.

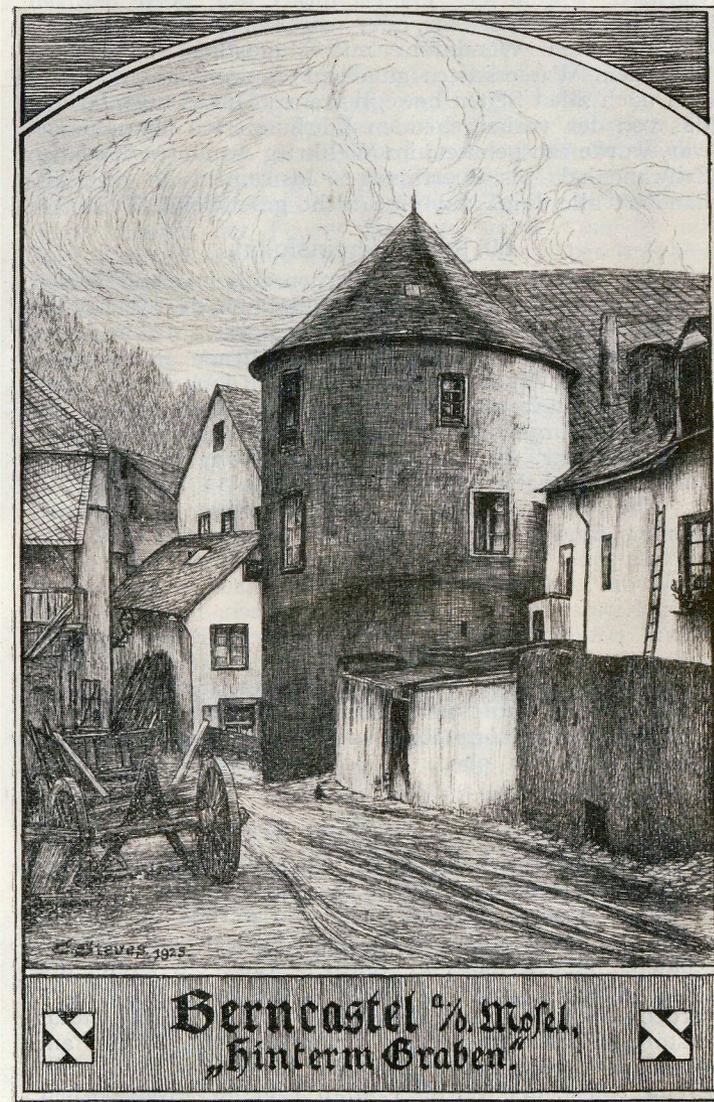
### Die Geräte der freiwilligen Feuerwehr und die Wasserversorgung der Spritzen.

Als Gerät wurde der Freiwilligen Feuerwehr kurz nach ihrer Gründung die zweite Spritze überwiesen. Einige wenige Hakenleitern waren vorhanden. Im übrigen hantierte sie auch mit den schweren Brandleitern, die ungeachtet der damit verbundenen Gefahr, durch Leinen gesichert, in Freistand aufgestellt und bestiegen wurden.

Da noch keine Wasserleitung vorhanden war, waren die Spritzen auf Wasserzufuhr aus dem Bachbette und der Mosel angewiesen. Das geschah für die kleine Spritze mit dem Eimer, für die große Spritze mit dem Sauger. — Zur Unterstellung der Geräte wurde der Freiwilligen Feuerwehr das Gerätehaus am Graacher Tor überwiesen,\*) die Pflichtfeuerwehr hatte ihre Geräte neben der sogenannten Mehlwage unter dem tief durchgehenden Bogen des Rathauses\*\*) stehen, wo sie bis zum Neubau des Gerätehauses (gegenüber der Heiliggeistkirche) im Jahre 1908 stehen blieben.

Die Druckspritze der Freiwilligen Feuerwehr war von Julius Heiden gebaut, der auch den großen Sauger lieferte, der lange Jahre im Dienste der gesamten Feuerwehr stand und vor einigen Jahren an die Freiwillige Feuerwehr

\*) Bild Seite 45. \*\*) Bild Seite 29.



Wehlen verkauft wurde. Lange Zeit hatte sich auf den Spritzen, sowohl der ersten Spritze wie auch der der Freiwilligen Feuerwehr, der sogenannte Schwanenhals gehalten, ein Wenderohr mit Mundstück, das direkt über dem Wasserkasten an das Pumpwerk angeschraubt und nach allen Seiten beweglich war. Dieses Inventarium, das von den vorhergehenden Jahrhunderten übernommen war, wurde zäh gehütet; im Weltkrieg wanderte der letzte Schwanenhals als überflüssiges Instrument an den Althändler, allerdings auf eine nicht gesetzliche Weise.

### 50 Jahre Vereinslokal.

Bis zum Neubau des zwischenzeitlich schon wieder umgebauten Hotels Burg Landshut blieb das Wehrlokal die Wirtschaft Lauer auf dem Bärenpütz. Anton Lauer war vordem Braumeister in einer Kirner Bierbrauerei gewesen und bewahrte nach seiner Rückkehr in seine Vaterstadt auch dem Kirner Bier die alte Treue. Es soll öfters vorgekommen sein, daß ein Faß Bier „blind“ geworden war, für das die junge Wehr bereitwilligst Verwendung hatte.

Die vielen „Proben“ der freiwilligen Feuerwehrmänner fanden nicht immer Begeisterung und Zustimmung bei dem weiblichen Teile der Ehegemeinschaft. Auch die Ansetzung der Uebungen auf die Montage nach Kirmes und sonstigen besonderen festlichen Anlässen entbehrte nicht eines gewissen Beigeschmacks und gab oft zu längeren Sitzungen Anlaß. Daß der Empfang zu Hause dann nicht immer freundlich war, davon können heute noch einige Alte berichten, denen beim Nachhausegehen Rock und Helm eines Feuerwehrmannes aus dem oberen Stockwerk eines Hauses entgegenkamen.

### Kein Nachlassen der Brände.

Zwischenzeitlich lassen die Feuersbrünste in unserer Nachbarschaft und im Kreise Bernkastel noch in keiner Weise in ihrem Schrecken nach. So werden in Wirsweiler im September 1877 drei Häuser mit Nebengebäuden eingeäschert, in Wittlich wütet ein Brand am 25. September, der 12 Häuser fordert, am 3. Oktober werden ebendasselbst 40 Gebäude mit Mobilien total zerstört. Zum ersten Mal wirkt die junge Wehr am 18. März 1878 bei einem Brande in der Vorstadt mit, wo im Hause der Witwe Conrad\*) Feuer ausgebrochen war. Mit in den Brand hineingezogen wurden die

\*) Heute Bäckerei Anton Conrad, Josef Sattelberger, Heinrich Heuer und Witwe Duchene.

Häuser von Matthias Sattelberger, Jakob Duchene und Witwe Heyer mit den nach den Weinbergen zu gelegenen Hintergebäuden. Am 11. April 1878 setzte sich der Feuerhahn auf das Anwesen des Gastwirts Schusters und das Fremdenlogiergebäude des Gastwirts Gethmann in Hütgeswasen und legt beide in zwei Stunden in Asche. In Bernkastel brennt es dann am 1. Juni in einem der Hinterhäuser rückwärts Bäcker Dahm,\*) doch gelang es der raschen Hilfe von hier, Andel, Mülheim, Cues, Graach und Zeltingen innerhalb fünf Stunden des Feuers Herr zu werden und es auf fünf Wohnhäuser und zwei Hinterhäuser zu beschränken. Sechs Wochen später brennt es schon wieder in Bernkastel und zwar diesmal in dem am Moselgestade gelegenen Häuserkomplex, in der Hebegasse, Moselgasse und im sogenannten Heilsgäßchen. Nach Einschlagen der Dächer der Mädchenschule und des Hauses Pütz ist das Feuer nach zwei Stunden bewältigt.\*\*/) Hierbei trat die Freiwillige Feuerwehr besonders lobend in Tätigkeit. Tags darauf mußte noch eifrig abgelöscht werden; im ganzen gingen 6 Häuser, darunter das evangelische Pfarrgebäude zugrunde. Von Wittlich wird dann wieder aus der Nacht vom 24. zum 25. August ein großes Feuer gemeldet mit einem Verlust von 14 Wohnhäusern. Drei Tage darauf bricht dort nochmals in der Himmeroderstraße Feuer aus, das 24 Wohnhäuser mit den dazu gehörigen Oekonomiegebäuden vernichtet.

### Die Entwicklung des Feuerlöschwesens nach der Feuerwehr- und Feuerlöschordnung von 1878.

Am 19. Juli 1878 wird für die Stadt Bernkastel eine neue Feuerwehr- und Feuerlöschordnung herausgegeben. In der allgemeinen Gliederung lehnt sie sich an die Ordnung von 1861 an. Einzelne Abteilungen werden stärker, andere wieder schwächer mit Spritzenmannschaften versorgt. Die Feuerwehr erhält danach folgende Einteilung:

Großer Sauger (Zubringer):

Hauptmann: Johann Baptist Schleier, Stellvertreter: Nikolaus Dillinger und Jakob Stein, dazu 75 Mann Bedienung.

Spritze I (große Spritze):

Hauptmann: Nikolaus Lucas, Wirt, Stellvertreter: Franz Dahm, 28 Mann Bedienung.

\*) Vorder- u. Hinterhäuser von Gëbr. Krämer, P. Scherr und H. Lucas.

\*\*/) Verbrannt war der heutige Häuserblock Volksschule — Dr. Kettenhofen, Gindorf — Dominikus Heinz.

### Spritze II (Freiwillige Feuerwehr):

Hauptmann: Jakob Lauerburg, 1. Stellvertreter: Anton Lauer, 2. Stellvertreter: Anton Thanisch, Spritzenmeister: Julius Heiden, Stellvertreter: Nikolaus Pastor (Sohn), Schlauchführer: Jakob Simon, Hubert Schneiders, Lorenz Eich. Mannschaften: Jakob Wintrath, Karl Wahle, Philipp Schäfer, Robert Oesterreich, Heinrich Gassen, Peter Bastian, Nikolaus Hundemer, Michel Wintrath, Peter Westhöfer, Georg Unterstein, Nikolaus Ball, Salomon Barme, Matthias Müller (Sattler), Peter Lucas, Karl Gruppe, Jakob Scherr, Michel Dahm, Johann Ensch, Matthias Sattelberger, Joseph Scholl, Heinrich Bastian (Sohn), Adolph Hirsch, Johann Porten, Simon Hirsch, Nikolaus Liell (Küfer), Nikolaus Selbach junior, Joseph Porten.

### Spritze III:

Hauptmann: Anton Schleier, Stellvertreter: Johann Nikolaus Simon, 24 Mann Bedienung.

### Spritze IV:

Hauptmann: Albert Dick, Stellvertreter: Louis Reusch, 12 Mann Bedienung.

### Spritze V:

Hauptmann: Peter Hauth, Stellvertreter: Fritz Weidner, 15 Mann Bedienung.

### Wasserzubringer und Wasserträger:

1. Wassermeister: Peter Josef Schmitgen II, 2. Wassermeister: Louis Wehr, 3. Wassermeister: Peter Liell, Küfer, 4. Wassermeister: Fritz Liell, Küfer, dazu 15 Mann.

### Bedienung der Leitern und Haken:

Chef: Matthias Erz, Stellvertreter: Friedrich Appell, Zahl der Bedienungsmannschaften: 10.

### Sappeure:

Chef: Stephan Coblenz, Stellvertreter: Peter Theodor Gassen, dazu 30 Sappeure.

### Rettungsmannschaften:

Chef: Peter Neidhöfer, 1. Beigeordneter, Stellvertreter: Eberhard Veltin, 2. Beigeordneter, dazu 13 Rettungsmannschaften.

### Bilden und Beaufsichtigen der Wasserreihen:

Chef: Michel Dillinger, Stellvertreter: Nikolaus Geller, hierzu die Herren Geistlichen und Lehrer und die mit Armbinden näher gekennzeichneten Personen.

Chef der Feuerwehr war Bürgermeister Kunz, 1. Stellvertreter, gleichzeitig Führer der Gesamtfeuerwehr Anton Liell, dessen Stellvertreter der Führer der Freiwilligen Feuerwehr Jakob Lauerburg.

Zu der Rettungsmannschaft zählten im besonderen auch die Stadtverordneten. Nach Außerdienststellen der Spritze IV wurde durch Zusammenziehen der Bedienung von IV und V eine Abteilung gebildet, die bis zu ihrer Auflösung Ende der 90er Jahre die Bezeichnung „Manschettenspritze“ führte. Der Name rührte daher, weil sich in dieser Abteilung die Manschetten tragenden „besseren Herren“ zusammengefunden hatten. Die Abteilung trug blanke Messinghelme und weißen Rock. Auch die übrigen Abteilungen waren großenteils uniformiert, die Saugerabteilung trug lange Zeit hindurch als besondere Kopfbedeckung ein Käppi in der österreichischen Mützenform.

Die Manschettenspritze fand bei ihrer schmalen Bauart und ihrer Leichtbeweglichkeit — sie war fahr- und tragbar — bei Bränden gerne Verwendung in den schmalen Seitengäßchen. Sie steht auch heute noch mitten unter ihren neuzeitlichen Schwestern im Gerätehaus bereit, um bei besonderen Anlässen hervorgeholt zu werden.

Mit der Neuaufstellung ist ein frischer Geist in die Feuerwehr eingezogen. Sie legt auch nach außen hin auf ein geschlossenes und einheitliches Aussehen Wert. Wie die Zeitung vermeldet, machte sie nach einer Aufstellung auf dem Gestade unter Musikbegleitung einen Umzug durch die Stadt, dem sich später das Löschen eines „supponierten“ Brandes in der Römerstraße anschloß. In dem Bericht heißt es dann: „Die in neuerer Zeit auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens in unserer Stadt gemachten Aenderungen und Fortschritte verdienen alle Anerkennung; sie werden den in Jahresfrist schon dreimal zur Brandstätte gerufenen Bürgern größere Zuversichtlichkeit einflößen, eventuell aber unter einheitlicher Leitung und strammer Ordnung größerem Unglück leichter vorbeugen.“

Am 2. Juni 1879 fand die Feuerwehr wiederum Arbeit in der Vorstadt, wo ein heftiges Feuer die Synagoge und 6 Wohnhäuser ergriffen hatte. Bei zwei Wohnhäusern wurden die Dächer demoliert, um einem Weiterumsichgreifen des Feuers vorzubeugen. Der taktischen Führung und der Energie und Hingabe der Feuerlöschmannschaften sowie dem soliden Zustande der Feuerlöschgeräte wird der größte Teil des günstigen

Erfolges zugeschrieben. In einem Nachsatz erhält jedoch die Rettungsmannschaft einen auf den Hut, daß sie sich diesmal ziemlich zurückgezogen verhalten habe; gleichzeitig wird angeregt, anstatt der meist aus älteren und kränklichen Leuten bestehenden Rettungsmannschaft eine neuere und jüngere zu bilden.

Nur 5 Tage später, am 7. Juni, brennt es schon wieder in den zwischen der Moselgasse und dem Kirchhof gelegenen Häusern. Es handelt sich dabei um die Häuser von Bäcker Râth, Coblenz, Nikolaus Simon und Zingel.\*) Dank dem schnellen Eingreifen unserer Feuerwehr brannten nur vier Häuser ab, während die Dächer der angrenzenden Gebäulichkeiten von den Sappeuren demoliert wurden, um weiterer Verbreitung vorzubeugen. Zur Abwechslung erscholl um Mittag nochmals Feuerlärm, doch handelte es sich diesmal nur um einen Haufen Spreu, der im Hause des Schlossers Huberti in Brand geraten war. Am Donnerstag, den 15. Juli, große Besichtigung der Feuerwehr durch den Regierungspräsidenten von Wolff. Nach vorangegangener Parade fand gegen  $1\frac{1}{2}$  8 Uhr abends eine größere Uebung am Rathaus statt. „Der Herr Präsident folgte“, wie der Bericht lautet, „mit sichtlichem Interesse der Uebung und drückte seine volle Befriedigung über die vortrefflichen Einrichtungen und die gesehenen Leistungen aus.“ Dem Bericht der „Bernkast'ler Zeitung“ vom 10. November über das Budget der Stadt Bernkastel ist zu entnehmen, daß für die Feuerwehr 600 Mark ausgeworfen wurden, bei einer Gesamtsumme der gewöhnlichen Ausgaben von 35 021,06 Mk. Am 10. Dezember 1880 brannten in Cues die Wohnhäuser von Jakob Günther Erben und Michel Pfeiffer Erben nieder. Es folgt dann in der Brandchronik wiederum Bernkastel am 5. April, wo in dem von Kaufmann Râth bewohnten Hause neben der Einhorn-Apotheke\*\*) ein im Entstehen begriffenes Feuer noch rechtzeitig unterdrückt wurde. Tags darauf brach ein heftiger Brand am Gestade aus. Die Häuser der Wwe. Dillinger, Bierbrauerei und Nikolaus Selbach, Schiffer\*\*\*) standen in kurzer Zeit in Flammen und bedurfte es der vereinigten Kräfte der Cueser und Bernkasteler Feuerwehr, um die Brände auf die Dächer der genannten Häuser zu beschränken.

Die tropische, halm- und strauchversengende Hitze des Juni 1881 verursachte im Antoniusberg in den Schonungen einen Waldbrand, der von den Feuerwehr-

\*) Heutige Häusergruppe zwischen Kirchhof- und Moselstraße, von Franz Löwen bis Eßlinger, Zahnarzt Thomas bis Löwen zurück. \*\*) Bäckerei Fuchs. \*\*\*) Teile der heutigen Wohnhäuser Geschw. Dillinger und Peter Schmitgen.



Altes Haus am Markt,  
Bernkastel  $\frac{1}{2}$  Mosel.

abteilungen der Stadt rechtzeitig gelöscht wird. Im August brennt es dann wieder im Distrikt Altenwald, doch ist der Schaden nicht bedeutend. Während die Freiwillige Feuerwehr in den Sommermonaten sehr häufig übte, beschränkt sich die Pflichtfeuerwehr auf jährlich zwei große Übungen, die, wie die Zeitung berichtet, unter großem Zulauf des Publikums stattfanden.

### Fortschritte bei der jungen „Freiwilligen“.

Zu Beginn des Jahres 1881 fühlt sich die junge Freiwillige Feuerwehr stark genug, einen zweiten blauen Rock anzuschaffen, da sich die Unzweckmäßigkeit der grauen Röcke erwiesen hatte. Es wird beschlossen, diesen zweiten Rock nach dem Schnitt der Berliner Feuerwehr, also zweireihig, anzuschaffen, der 5 Mark 40 Pfg. kosten soll. Die Wehr zählte damals 45 aktive Mitglieder. Im November 81 rückt die Freiwillige Feuerwehr in Begleitung einer Abteilung Sappeure nach Longcamp aus, braucht aber nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Mehr Arbeit fand sie bei einem Brande in Cues in dem Hause des Winzers Peter Feil.\*) In dankbarer Würdigung der geleisteten Arbeit wurde ihr von der Gemeinde Cues ein Faß Bier gestiftet. Im Sommer 1882 erhält die Feuerwehr ein neues Löschgerät, einen vom Mechaniker Julius Heiden gebauten kleinen Wasserzubringer. Mit 6 Mann Bedienung speist er die große Spritze der Freiwilligen Feuerwehr vollauf mit Wasser und lieferte bei der nachfolgenden Probe bei 2 Schlauchleitungen 400 Liter Wasser in der Minute. Mit diesem Löschgerät umfaßt der Löschtrahnen der Feuerwehr jetzt fünf vierrädrige und vier zweirädrige Fahrzeuge. Wie ich in Erfahrung bringe, ist dieser kleine Wasserzubringer nach Einstellung einer neuen Saug- und Druckspritze für die Freiw. Feuerwehr nach Rhaunen verkauft worden und kam von dort an die Freiwillige Feuerwehr Morbach, wo er heute noch in ausgezeichneter Weise Dienst tut. Mit der Verbesserung der Feuerlöschgeräte scheint doch allmählich der gewaltigen Ausdehnung der Feuersbrünste Einhalt geboten zu sein, denn die Zahl der abgebrannten Gebäude geht nach den Zeitungsberichten langsam, aber sicher zurück.

### Von 1885—1895.

Das Protokollbuch der Freiwilligen Feuerwehr weist leider über die Tätigkeit in den Jahren 1885 bis 95 recht wenig Aufzeichnungen nach, doch läßt sich daraus

\*) Heute Haus Wwe. Michael Kropf, Hinterstraße 58.

schließen, daß die Führer im regelmäßigen Turnus wiedergewählt wurden. Im September 1894 beschließt dann die Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr die Aufstellung einer Musikkapelle, mit deren Leitung Johann Teschke beauftragt wird. Nach 20jährigem Bestehen weist die Wehr einen Mitgliederbestand von 46 Mann auf und zwar: 1. Hauptmann Jakob Lauerburg, 2. Hauptmann A. Lauer, 3. Hauptmann A. Thanisch, L. Eich, R. Oesterreich, N. Hundemer, Ph. Schäfer, P. Lucas, Jakob Scherr, M. Welter, N. Ball, N. Weber, M. Wintrath, Jos. Porten, Matth. Müller, Peter Ball, Joh. Teschke, Pet. Köhns, M. Sattelberger, Frz. Reibel, Nik. Ehses, Nik. Rau, Jos. Gassen, Wilh. Mark, Jos. Simon, Jak. Heinz, Peter Scherr, Peter Pütz, Jak. Löwen, Peter Bastian, Jos. Kirsten, Frz. Thomas, Bernhard Thomas, Joh. Klerings, Jos. Burkardt, Heinr. Popp, Joh. Conrad, Ad. Dixius, Val. Reitz, Karl Bausch, Ant. Strauch, Jak. Zeller, H. Liell, Fritz Liell, Jak. Eßlinger, Chr. Wahle.

Ein Großfeuer erlebt die Stadt Bernkastel in der Frühe des 22. November 1885, wo die Schneidemühle von Ph. Schmitgen trotz schnellen Eingreifens der städtischen Feuerwehr infolge der dort lagernden großen Holzvorräte restlos niederbrannte, wobei der Schaden an Maschinen und Holzvorräten ganz bedeutend war. Am 19. April 1886 bricht im Wohnhaus des Federhändlers Meyer in der Römerstraße Feuer aus, das sich schnell auf die von Haas, Kraßmann, Ball und Henkel bewohnten Nachbarhäuser\*) ausdehnt. Es gelingt dem raschen Eingreifen der Feuerwehr, speziell den Sappeuren, den Brand zu dämpfen, so daß nur die Speicher abbrennen. Unser Nachbarort Andel hat am 11. April 1890 den Brand zweier Wohnhäuser mit Oekonomiegebäuden zu verzeichnen. Merkwürdigerweise ist dies der erste Brand, der Andel seit dem Jahre 1664 heimsucht. Bei dem Brande der Imprägnieranstalt des Dr. Wolf auf dem hiesigen Gaswerk, bei dem 42 Fässer Creosot in Flammen aufgingen, spricht der Zeitungsbericht von dem tatkräftigen Eingreifen einer Spritze des Mechanikers Heiden, der es auch zu verdanken ist, daß die Gasfabrik nicht ein Raub der Flammen wurde. Obschon bei Anfang des Brandes außer Herrn Heiden und dessen kleiner Spritzenmannschaft wegen der Explosionsgefahr des Gasometers niemand wagte, mitzuhelfen, so gelang es doch vollständig deren Bemühungen, das Feuer, das bereits die Dächer der Gas-

\*) Heutige Häuser von Vick, Tillmann, Nik. Krämer, Nik. Schmitz Wwe. und Anbau Kronser.



*Bild der Freiwilligen Feuerwehr aus dem Jahre 1889.*

*Untere Reihe (von links nach rechts): Jak. Städtgen, J. Teschke, N. Rau, J. Scherr; 2. Reihe: Karl Wahle, W. Mark, P. Selbach, A. Thanisch, J. Lauerburg, A. Lauer, J. Heiden, Ph. Schäfer, M. Müller, P. Lucas; 3. Reihe: J. Porten, J. Löwen, J. Heinz, M. Sattelberger, Jos. Kirsten, N. Ehses, P. Ball, N. Lucas; 4. Reihe: M. Bastian, J. Klerings, N. Weber, J. Burkardt, Salomon Barne, P. Bastian, P. Scherr; oberste Reihe links: N. Hundemer, F. Reibel, dazwischen M. Welter, Strahlrohrführer L. Eich*

anstalt ergriffen hatte, in Schach zu halten bis zur Ankunft der Freiwilligen Feuerwehr, die dann, wie der Bericht sagt, „mit gewohnter Schneidigkeit eingriff“. Der Bau von Feuerspritzen scheint damals eine besondere Spezialität des Mechanikers Heiden gewesen zu sein. Eine ganze Anzahl guter Feuerspritzen stammt aus seiner Werkstätte, so auch die Saug- und Druckspritze der Freiwilligen Feuerwehr, die nach der vorzüglichen Arbeit der Spritze beim Brande auf dem Gaswerk für die Freiwillige erworben wurde, und bis zur Einstellung der Kraftspritze das zuverlässigste und beste Feuerlöschgerät blieb.

Am 16. Juli 1891 brach ein Feuer im Hause des Bäckermeisters Michael Dahm in der Römerstraße aus, das auf die zusammenhängenden Häuser von Krämer und Scherr\*) und die nach dem Graben zu anstoßenden Gebäude übergriff. Im ganzen wurden etwa 10 Gebäude in Mitleidenschaft gezogen, die mehr oder minder starken Schaden litten.

\*) Heute Möbelhändler Krämer und Scherr.

## Die 90er Jahre in der Brandchronik.

Schwere Arbeit gab es bei einem Waldbrande im August 1892 in Distrikt Barbelnberg, der bei der herrschenden Dürre größeren Umfang angenommen hatte. Nachdem es mit Hilfe der Monzelfelder Bevölkerung gelungen war, den Brand einzudämmen, dem schon eine große Fläche schönen Fichten- und Eichenbestandes zum Opfer gefallen war, lohte die Flamme am andern Morgen wieder auf und drohte sogar auf die Monzelfelder Flur, auf dem noch reiche Ernteerträge lagen, überzuspringen. Durch Aufwerfen von Ringgräben wurde das Feuer abermals auf seine verwüstete Fläche gebannt. Ein heftiges Gewitter am Abend löschte ihn dann vollständig.

Am 2. Juni 1895 äscherte ein Blitzschlag in Cleinich vier Häuser ein. Es ist eine besonders auffallende Erscheinung, daß gerade die Gegend von Cleinich sehr häufig von Blitzschäden heimgesucht wird. Am 9. September 1900 ist von einem größeren Feuer in der Gemeinde Wintrich zu berichten, wo es dem tatkräftigen Zufassen der Feuerwehren, besonders aber der jungen Freiwilligen Feuerwehr Filzen, gelingt, großen Schaden abzuwenden. Es wären dann noch an Bränden zu verzeichnen: am 24. Februar 1904 Brand in Graach bei Anton Kieren, Brand in Stipshausen am 1. März, Brand in Monzelfeld am 16. Mai (ein Wohnhaus), wieder in Gonzerath am 6. September, wo der sogen. Judenbungert Feuer fing und 15 Häuser zerstört wurden, am 16. September Brand in Longkamp, am 9. Oktober Brand in Wintrich, wobei außerordentlich der Mangel einer zuverlässigen Wasserleitung beklagt wird, die auch bis heute noch nicht gebaut ist. Am 8. Oktober Brand in Rhaunen, am 23. August 1905 großes Feuer auf der Schäferei, bei dem zehn Häuser abbrennen und mangels Wasser der Brand mit Jauche gelöscht werden mußte.

Am 8. Oktober 1905 geht die alte Schule am Gestade, ein historischer Bau, durch Feuer verloren.\*) Die hochschlagenden Flammen drohten den Kirchturm zu entzünden, doch gelang es, die glimmenden Stellen am Kirchturm durch Abkratzen zu beseitigen. Es gab viel zu tadeln bei diesem Brande. So scheint sich im besonderen der Zusammenhalt der Pflichtfeuerwehr außerordentlich gelockert zu haben, denn niemand wußte so recht, was er sollte. Das Schlauchmaterial war schlecht, die Hydrantenmannschaften versagten; der einzige Halt an der ganzen Sache blieb die Freiwillige Feuerwehr, die, wie der Bericht sagt, auf dem Platze war. Daß sie

\*) In der Form nachgebildet das Kaufhaus Astor.

ihre Schuldigkeit getan, bewies zudem eine Spende der Provinzial-Feuerversicherungsanstalt. Einige Tage vorher hatte die Wehr die neue mechanische Leiter von der Vereinigten Feuerlöschgerätefabrik in Ulm bekommen, da aber noch niemand mit dem Gerät Bescheid wußte, so war sie wohl auf dem Gestade majestätisch postiert, wurde aber von niemand in Anspruch genommen.

Zeiten der Ruhe haben immer ein merkliches Nachlassen der Spannkraft zur Folge. Wir sehen auch im Feuerlöschwesen einen gewissen Gleichmut einreißen, der recht bedenkliche Formen annahm, so daß es des aufmunternden Eintretens der Presse bedarf, um hierin Wandel zu schaffen und vor allen Dingen das Feuerlöschwesen in neue Bahnen zu führen durch Einrichtung von Freiwilligen Feuerwehren. Am 8. Juni 1906 haben wir denn in Bernkastel wiederum einen Brand zu verzeichnen im Hause des Manufakturwarengeschäftes Lerner in der Römerstraße, wobei das Dachgeschoß vollständig ausbrannte und das übrige Gebäude Wasserschaden erlitt. Nach kaum einstündiger Tätigkeit konnte die Wehr schon wieder abrücken. Angenehm empfunden wurde die Ruhe und Ordnung, wofür besonders das Absperrungskommando bemüht war.

Nach der scharfen Kritik an dem Feuerlöschwesen der Stadt, setzt besonders in der Freiwilligen Feuerwehr ein reges Streben ein, die Schlagfertigkeit zu erhöhen. Dies zeigt sich auch darin, daß unvermutete Brandübungen zur Nachtzeit angesetzt werden. Der Komik entbehrt es nicht, daß in dem Zeitraum, der für den Alarm angesetzt war, in der Nacht vom 8. zum 9. April das Drossen'sche Haus am sogenannten Bergwerk in Flammen geriet, wohin dann die Feuerwehr, in der Meinung, es handle sich um einen Alarm, schnellstens hinrückte und rettete, was eben noch zu retten war.

### Das neue Jahrhundert — Wechsel in der Führerschaft.

Bis zum Jahre 1900 tritt in der Führung der Wehr keine wesentliche Aenderung ein. Die alten Hauptleute und Vorstandsmitglieder werden nach Ablauf ihrer Dienstzeit wiederum gewählt. Nachdem am 19. Juli 1899 der überaus rührige zweite Hauptmann der Wehr, Anton Lauer, allzu früh dahingeschieden war, treten bedauerlicherweise auch Lauerburg und Thanisch von dem Posten zurück, den sie mit Lauer 24 Jahre lang in treuer Hingabe an die Feuerwehrsache mit vorbildlichem Eifer und Pflichttreue ausgefüllt hatten. In der General-

versammlung vom 14. September 1900 wird dann zur Neuwahl des Vorstandes geschritten mit folgendem Ergebnis:

1. Hauptmann Matthias Welter,
2. „ Josef Gassen,
3. „ Lorenz Eich,
1. Spritzenmeister Matthias Sattelberger,
2. „ Valentin Reitz,
1. Schlauchführer Franz Reibel,
2. „ Nikolaus Ehses,
3. „ Heinrich Popp.

Die bisherigen Führer der Wehr, Hauptmann Jakob Lauerburg und Hauptmann Anton Thanisch, wurden in dankbarer Würdigung ihrer Verdienste um die Wehr zu Ehrenmitgliedern ernannt.

### 25jähriges Jubiläum der Freiwilligen Feuerwehr.

Das 25jährige Jubiläum der Wehr wurde in schlichter, aber dennoch nachhaltiger Form gefeiert. In einem Seelenamt wurde der verstorbenen Mitglieder gedacht. Nachmittags versammelten sich die Wehrmitglieder im Vereinslokale und marschierten nach Abholung der Ehrenmitglieder unter Vorantritt der Musikkapelle zum Lauers Wäldchen, um nach gemüthlichen Stunden dort den Festtag mit einem Ball im Vereinslokal zu beschließen. Was für des Leibes Notdurft erforderlich war, wurde durch freiwillige Spenden der Ehrenmitglieder und eine städtische Spende von 100 Mk. aufgebracht.

In der Generalversammlung vom 11. Januar 1904 wurde der bisherige Schriftführer Lorenz Eich durch Nikolaus Hundemer sen. abgelöst. Es wurde dann beschlossen, an die Stadt einen Antrag auf Neubeschaffung einiger Ausrüstungsgegenstände zu stellen.

### Die Umgruppierung der Wehr und ihre Neuniformierung.

Einen außerordentlichen Förderer ihrer Sache und wohlwollenden Freund fand die Wehr in Bürgermeister Julius Melies, der vom 18. 6. 1902 bis 10. 5. 1906 an der Spitze der Stadt Bernkastel stand, nachdem Bürgermeister Heinrich Kunz (1. 3. 1869 bis 15. 1. 1901) in den Ruhestand getreten war.

Tätige Mithilfe leistete die Wehr am 23. Februar 1904 bei einem Brande in Graach, am 13. August 1904 bei einem Waldbrand im Jakobsberg, wo durch schnelles Eingreifen der Wehr der Besitzer des Margaretenberges

vor Schaden behütet wurde, der dies besonders durch eine Spende an die Wehr anerkannte. In einer Versammlung am 15. August wurde nach vorangegangener Probe in Gegenwart des Bürgermeisters Melies die Neuuniformierung der Wehr und die Anschaffung besonderer Geräte besprochen. Die Wehr schreitet rüstig weiter und kommt zu einer vollständigen Umorganisation, nachdem sie im Oktober 1903 bereits neue Satzungen angenommen hatte, die eine Gliederung vorsehen: a) in eine Steigerabteilung, b) in eine Hydranten- und Schlauchwagenabteilung, c) in eine Spritzenabteilung und d) in eine Ordnungsabteilung. Damit waren so ziemlich alle wichtigen Dienste in die Hand der Freiwilligen Feuerwehr übergegangen und die Tätigkeit der Pflichtfeuerwehr nur mehr auf den Spritzendienst beschränkt, während nebenbei noch die auf ihre Tradition stolzen Sappeure weiterbestanden. Bei der Vorstandswahl im August 1904 schied Nikolaus Hundemer als ältestes Mitglied aus und trat zu den Ehrenmitgliedern über. An seine Stelle wurde Johann Nikolaus Conrad zum Schriftführer der Wehr gewählt. Dank dem fürsorglichen Eintreten des Bürgermeisters Melies wird allerhand Neues beschafft, u. a. auch ein Schlauchwagen und neue Hakenleitern, die sich als sehr praktisch erwiesen. Eine wohlthuende Ruhe und Besonnenheit zeigt sich bei allen Uebungen. Das Vereinswesen blüht. Der kameradschaftliche Zusammenhalt wird von neuem gefestigt und schöne Stunden nach getaner Arbeit verlebt, wozu die neue Kapelle besonders beiträgt.

Am 21. Dezember 1904 faßt die Wehr bei einem Brande in der Bäckerei von Johann Klerings in der Römerstraße energisch zu und verhütet damit außerordentlichen Schaden.

Freudigen Anklang fand die neue Uniform, die im Mai 1905 im Beisein von Bürgermeister Melies den Wehrmitgliedern überreicht wurde. Die Uniformen bestanden aus blauem Tuch und waren in dem allgemein für die rheinischen Feuerwehren vorgeschriebenen Schnitt gehalten.

### Fortschritt und Aufstieg.

Am 18. Januar 1906 wurde die Wehr zu einem Brande nach Zeltingen gerufen, wo ihr tatkräftiges Eingreifen in der Bürgerschaft dankbar gewürdigt wurde. Bei dem zur Tradition gewordenen Winterball der Feuerwehr, der auch bis auf die Jetztzeit als einzige Festlichkeit der Wehr beibehalten wird, wurde im

Jahre 1906 des 30jährigen Bestehens der Wehr gedacht, wobei Bürgermeister Melies und die Ehrenmitglieder vollzählig erschienen waren. Es war von der Vereinswirtin, Frau Lauer, bestens für alles gesorgt. Bei allen vaterländischen Festen wirkte die Wehr mit, so auch am 24. Februar gelegentlich der Silberhochzeit des Kaiserpaares.

Die Verhältnisse in der Pflichtfeuerwehr scheinen sich mit dem Aufschwung und dem Erstarken der Freiwilligen Feuerwehr nicht besonders günstig entwickelt zu haben, denn bei der Uebung am 11. Mai 1906 bedarf es des persönlichen Eingreifens und aller Energie und Strenge des Bürgermeisters, um Ersprießliches zu leisten. Tief bedauert wurde von der Wehr der Weggang des Bürgermeisters Melies, an dem sie eine feste Stütze in ihren Bestrebungen gefunden hatte.

Bei den Jubelfeiern der Wehren von Trarbach und Trier war die Wehr durch starke Abordnungen vertreten. Im September 1906 sehen wir die Wehr gelegentlich der Einweihung des Kreis-Kriegerdenkmals, ebenso wie bei dem kurz darauf stattfindenden Weinbaukongreß bemüht, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Im Jahre 1907 vollziehen sich die Uebungen in der üblichen Weise. Reges Interesse fand die Wehr auch bei Bürgermeister Philipp Simonis, der seit 11. 12. 1906 an der Spitze der Bürgermeisterei stand. Am Familienabend der Wehr im Februar 1908 konnte Bürgermeister Simonis der Wehr die freudige Mitteilung machen, daß die Stadtverordnetenversammlung alljährlich einen Zuschuß von 150,— Mk. für die eigenen Bedürfnisse der Wehr zur Verfügung gestellt habe.

Einen schweren Verlust erlitt die Wehr durch das allzufrühe Hinscheiden des stellvertretenden Führers Josef Gassen, der seit 1892 der Wehr angehört hatte und ein Beispiel seltener Pflichttreue und Aufopferung war. Bei einer Uebung hatte er sich eine Lungenentzündung zugezogen, deren Nachwirkungen Siechtum und Tod brachten.

Am 5. Mai 1908 beteiligt sich die Wehr wiederum bei einem Brande in Longkamp, wo sie aber nur mit Einreißungsarbeiten beschäftigt wurde. Die üblichen Sommerübungen fanden am 14. Juni mit einer gemeinsamen Uebung der Pflichtfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehr ihren Abschluß.

Am 3. November 1908 wird das Haus des Bäckers Ried in der Burgstraße von einem Brand heimgesucht, der

auch das Nachbarhaus König am Dachgeschoß beschädigt, an dem Anwesen Kahlschür aber zum Stehen kommt. Die Freiwillige Feuerwehr hatte langsam aber sicher in den letzten Jahren die Initiative im Feuerlöschwesen an sich gerissen, womit naturgemäß in der Pflichtfeuerwehr das Interesse mehr und mehr nachlassen mußte, und so finden wir die „Freiwillige“ auch bei diesem Brande wiederum in vorderster Linie an der Arbeit. Ihr Eifer fand indes nicht immer in jenen Jahren die Wertung, die man der guten Sache gewünscht hätte. Ja, es finden sich sogar Leute, die den Ueber-eifer der Freiwilligen Feuerwehr bei dem Ausbruch eines Kaminbrandes zum Gegenstand des Spottes und Hohnes machen. Eine Winterübung hält dann die Wehr am 16. November 1908 ab. Im Anschluß daran wird in der Generalversammlung der Wehr bekannt gegeben, daß ihre Mitwirkung bei dem Brande von Ried durch eine Spende der Feuerversicherung Rheinland von 50,— Mk. anerkannt wird. Am 28. Dezember 1908 brennt die Karl Griebler'sche Gerberei in der Vorstadt; nach einstündiger tüchtiger Arbeit war das Feuer in dem alleinstehenden Gebäude gelöscht.

Eifrig ist der Vorstand auch weiter bemüht, die Geschicke der Wehr zum Besten zu lenken und findet auch darin rege Unterstützung durch den Bürgermeister Simonis. Es wird versucht, durch Saugkasten im Bachbett günstige Wasserversorgungsverhältnisse für den Brandfall zu schaffen; die Anlagen erweisen sich aber nicht als zweckmäßig, da sie in kurzer Zeit durch Geröll zugesetzt sind. Der Vorstand stellt fortgesetzt Versuche an, hierin wirklich etwas Brauchbares zu schaffen. An einem im Monat März 1909 abgehaltenen Sanitätskursus beteiligen sich freiwillig 8 Wehrleute. Ein Waldbrand im Burgkopf ruft die Wehr am 6. April morgens 10 $\frac{1}{2}$  Uhr zusammen, ebenso wird Alarm geblasen zu dem im Stadtteil Cues im Hause des Winzers Mechtel ausgebrochenen Brand am 9. April morgens 5 $\frac{3}{4}$  Uhr.

### Neubesetzung der Führerstellen 1909.

Da seit 1908 durch den Tod des Josef Gassen der Führerposten des stellvertretenden Kommandeurs, wie die Bezeichnung nach den damaligen Satzungen lautete, unbesetzt geblieben war, wurde am 27. 4. 1909 zugleich zur Neuwahl des gesamten Vorstandes geschritten, wobei Hauptmann Welter bat, von seinem Posten entbunden zu werden, nachdem er 30 Jahre im Dienste der Freiwilligen Feuerwehr, davon 9 Jahre als 1. Führer, ge-

standen hatte. Sein aufopferndes Streben und Wirken fand dankbare Anerkennung in der zur Neuwahl einberufenen Versammlung. Die Wahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis:

1. Kommandeur: Heinrich Oberhoffer,
2. Stellv. Kommandeur: Heinrich Popp,
3. Obersteiger: Matthias Probst,
4. Schlauchwagenabteilungsführer: Emmerich gen. Karl Bausch,
5. Führer der Spritzenabteilung: Anton Strauch,
6. Gerätewart mit der Dienstbezeichnung „Brandmeister“: Franz Reibel sen.,
7. Schrift- und Kassenführer: Nikolaus Hundemer.

Als Stellvertreter zu 3 Peter Coblenz, zu 4 Adam Lauer, zu 5 Franz Löwen.

Der neue Vorstand faßt in seiner Sitzung vom 3. Mai 1909 den Beschluß, das Vereinsrecht zu erwerben, die Feuermeldestellen neu zu besetzen und sie durch Anschaffung von Alarmpfeifen zu ergänzen. Künftighin sollen nicht mehr durch Hornsignale die Uebungen angekündigt werden, sondern durch Bekanntmachung in der Zeitung und Mitteilung durch den Vereinsboten. Allmonatlich finden jetzt Uebungen der Gesamtwehr statt, für die einzelnen Abteilungen werden an den Sonntagvormittagen besondere Uebungen angesetzt. Den Schluß der Sommerübungen bildet eine gemeinsame Uebung mit der Pflichtfeuerwehr, nach deren Verlauf es wünschenswert erscheint, doch mehr wie bisher mit der Pflichtfeuerwehr zusammen zu üben. Da sich bei der Eintragung in das Vereinsregister allerlei Schwierigkeiten ergeben, sind verschiedene Aenderungen an der Satzung vorzunehmen, so die Ordnungsabteilung und deren Führer ganz aus der Freiwilligen Feuerwehr herauszunehmen und sie durch eine Pflichtfeuerwehr-Ordnungsabteilung bilden zu lassen. Wenige Wochen später nahm nach Vorprüfung durch den Vorstand die Wehr die neuen Satzungen des Provinzial-Feuerwehrverbandes an. Ihrer Stärke und Ausrüstung entsprechend wird die Freiwillige Feuerwehr mit Einführung der neuen Dienstgradbezeichnung von einem Oberbrandmeister geführt, dessen Stellvertretung einem Brandmeister obliegt.

In einer Generalversammlung vom 6. September 1909 wurde den Mitgliedern Ehrenhauptmann Welter und Gerätewart Reibel durch Bürgermeister Simonis das vom König verliehene Ehrenzeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen in ehrenden Worten überreicht.

## Die Leitung des gesamten Feuerlöschdienstes der Stadt in der Hand des Führers der Freiwilligen Feuerwehr.

Mit der gemeinsamen Uebung der Feuerwehren am 28. 9. 1909 übernahm der Oberbrandmeister der Freiwilligen Feuerwehr Bernkastel die Leitung des gesamten städtischen Feuerlöschwesens und so wird es auch von dem Nachfolger des Bürgermeisters Simonis, dem derzeitigen Bürgermeister der Stadt, Dr. Hammelrath, gehandhabt.

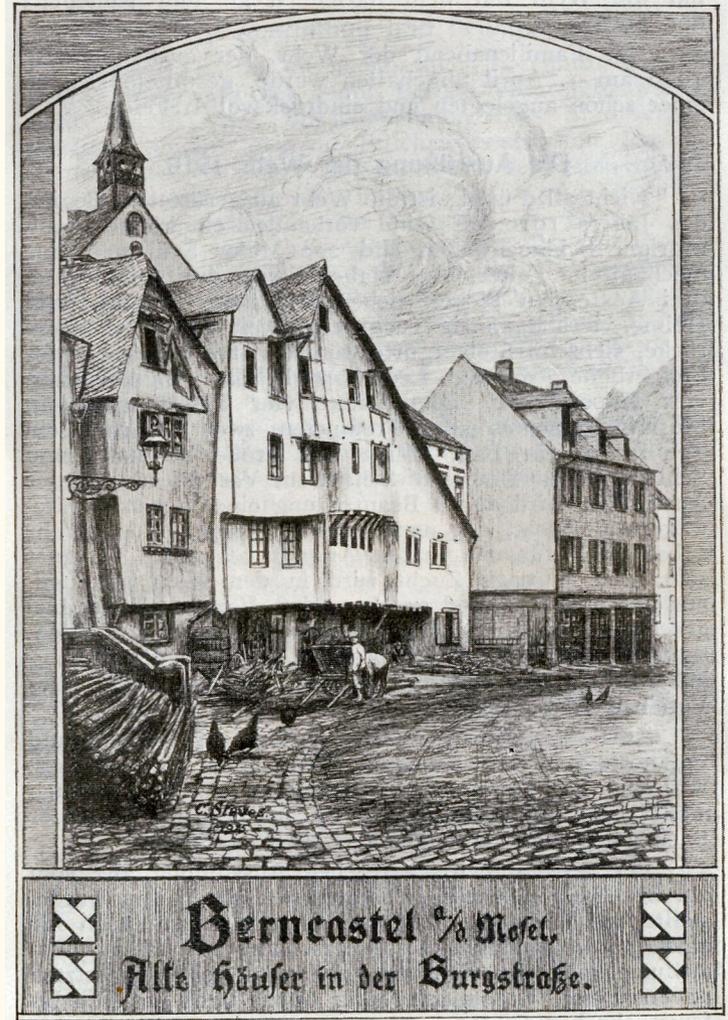
Am 29. 9. 1909 wurde unter den Klängen eines Trauermarsches und dem Ehrengeleite der ganzen Wehr die sterbliche Hülle des Ehrenmitglieds der Wehr, Anton Thanisch, zu Grabe getragen, der als Mitgründer der Wehr und langjähriger dritter Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr sich um Entwicklung und Fortbestand der Wehr große Verdienste erworben hatte. Gleich allen anderen, die der Wehr seit ihrer Gründung nahe gestanden, lebt sein Andenken bei ihr fort.

Die zweite Uebung im Jahre 1909 mit der Pflichtfeuerwehr zusammen zeugte schon von einem weit besseren Zusammenarbeiten, so daß sich Bürgermeister Simonis bester Laune zur Spende etlicher Faß Bier für beide Wehren bewegen fühlte.

Am 29. Oktober 1909 bricht ein Feuer in dem eng zusammenhängenden Winkel im Schwanenhof aus, das in kurzer Zeit die ineinandergebauten Dachstühle ergriff und die Feuerwehr vor eine schwierige Aufgabe stellte. Es gelang aber restlos, die nach der Graacherstraße zu anstoßenden Häuser zu schützen. Recht ansehnliche Zuwendungen wurden der Wehr anlässlich dieses Brandes zuteil, so daß der Kassenbestand zum Schlusse des Geschäftsjahres ein Plus von 246,60 Mk. verzeichnen konnte, von denen gleich 200,— Mk. zinsbar angelegt wurden.

Am 6. März 1910 gibt es wieder Arbeit für die Feuerwehr, diesmal in der Olk'schen Mühle. Pflichtfeuerwehr und Freiwillige Feuerwehr rücken dem Feuer energisch zu Leibe, so daß es nach zweistündiger Arbeit erledigt ist. Es gelingt, die gefährdeten Nachbarhäuser vom Feuer zu bewahren. Machtlos stand die Feuerwehr dem Brande des Aussichtshauses auf dem Altenwaldskupp gegenüber, der von ruchloser Hand angelegt war. Das Schutzhaus brannte am 2. April abends 7 Uhr restlos nieder.

Neben dem Verluste vieler anderen Braven, die der Wehr treu gedient hatten, war für sie der Heimgang



des Seilermeisters Nikolaus Hundemer besonders schmerzlich, da er volle 28 Jahre treu zu ihr und ihren Idealen gehalten hatte. Am 6. April 1910 geleitete ihn die Wehr auf dem letzten Wege zum Ruheplatz der Toten.

Der Familienabend der Wehr, der ausnahmsweise 1910 am 1. April abgehalten wurde, gestaltete sich zu einer schön angelegten und eindrucksvollen Feier.

### Die Ausrüstung der Wehr 1910.

Nicht allzu üppig ist die Wehr ausgerüstet zu Beginn des Jahres 1910. Es sind vorhanden ein kleiner zweirädriger Schlauchwagen und 200 Meter Schlauch, eine mechanische Leiter, zwei Hakenleitern, drei Standrohre, drei Aexte, ein Pickel, sieben Laternen, zweiundvierzig Helme, vierundzwanzig Tuchröcke, zweiundvierzig Leinenröcke, siebzehn Steigergurte, fünfzehn Steigerleinen, vier Steigerbeile, dreißig Lederkoppel, drei Signalhörner, vier Hupen, vier Signalpfeifen, vier Führerhupen; an Musikinstrumenten zwei Trompeten, zwei S-Hörner, ein Tenorhorn, ein Baß, kleine und große Trommel und Schlagbecken. Der erste Schritt zur Verbesserung dieser Ausrüstung wird durch Beantragung eines neuen Geräte-wagens gemacht, der nach eigenen Angaben der Wehr gebaut und für den ersten Angriff besonders geeignet sein soll. Strenge Zucht wird in der Wehr gehalten, und besonders darauf gesehen, daß Vorkommnisse ausgeschlossen sind, die das Ansehen der Wehr schädigen. So wird jeder mit 1 Mark bestraft, der nach der Uebung in Uniform ein anderes als das Versammlungs- oder Vereinslokal besucht.

Am 17. Juli 1910 Blitzschlag in Veldenz und Zerstörung dreier Scheunen und eines Wohnhauses. Während der Feuerlöscharbeiten ging ein Wolkenbruch nieder; nur mit Mühe gelang es, aus den am Veldener Bach gelegenen Stallungen das Vieh zu retten.

Bei der Landwirtschaftlichen Ausstellung, die vom 23. bis 26. September in Bernkastel abgehalten wurde, stellte die Wehr die Nachtwachen und sorgte auch für einen ordnungsmäßigen Feuerschutz auf dem Ausstellungsplatz. Zu einer am 12. Januar 1911 angesetzten unvermuteten Nachtalarmübung wurde auch die Pflichtfeuerwehr herangezogen.

1910 ist ein Jubiläumsjahr für die Wintricher Spritzenfabrikanten. Ein solches wurde in Enkirch gefeiert, das 1810 eine Spritze von dort erhalten hatte.

Am 1. Oktober 1910 Brand in Wenigerath. Am 15. Dezember Brand zweier Häuser in Enkirch, wobei ein Einwohner getötet und eine Frau schwer verletzt wird.

### Verbesserte Ausrüstung und fleißiges Ueben.

Während bisher die nachbarliche Löschhilfe von der Freiw. Feuerwehr der Stadt Bernkastel gestellt wurde, wird durch eine Polizeiverordnung des Stadtbürgermeisters Simonis auch die Pflichtfeuerwehr mit den von ihr bedienten Geräten, dem Sauger und der ersten Spritze, zum Ausrücken bestimmt. Es wird dafür eine besondere Signalordnung eingeübt, die erstmalig am Freitag, den 22. Sept. 1911 zur Anwendung kommt. Mit diesen besonderen Signalen konnten die jeweiligen Feuerwehren, also Pflicht- oder Freiwillige Feuerwehr getrennt und auch zusammen herangezogen werden. Diese Art der Heranrufung blieb aber immer noch Stückwerk, da es eben viel auf die Beherrschung des Instrumentes ankam, wenn das Signal richtig verstanden werden sollte. Am 26. Oktober 1911 stellt die Freiwillige Feuerwehr ein neues Gerät, den Rauch- und Atmungsapparat von König, in Dienst. Es werden hierin eine genügende Anzahl von Wehrleuten ausgebildet.

Am 22. Februar 1911 wird ein neuer Gerätewagen nach den Angaben und Zwecken der Freiwilligen Feuerwehr hergestellt durch Wagnermeister Bastian und Schmiedemeister Schell, gleich gute und vorzügliche Handwerksleistungen. Der Wagen wurde besonders schmal gebaut, um in den engen Gäßchen und Straßen der Stadt Verwendung finden zu können, und führte eine genügende Anzahl Schlauchmaterial, zwei Hydrantenstandrohre, zwei Strahlrohre und vier Hakenleitern mit. Damit war für den ersten Angriff ein vorzügliches Gerät geschaffen.

Das Uebungsjahr 1911 beginnt bereits am 6. März. Freudigen Anteil nahm die Wehr an der Auszeichnung ihrer Mitglieder Jakob Lauerburg, Robert Oesterreich, Peter Lucas, Peter Köhns, Jakob Heinz und Nikolaus Ball, die am 21. März im Rathaussaale durch Ueberreichung der Goldenen Medaille für Verdienste um das Feuerlöschwesen ausgezeichnet wurden. Am 14. Mai stattet die Trarbacher Freiw. Feuerwehr ihren hiesigen Kameraden einen Besuch ab und verbringen beide Wehren einige Stunden in kameradschaftlicher Harmonie. Beiderseitige Musikkapellen sorgen für angenehme Unterhaltung.

Die Wehr nahm am 25jährigen Jubelfest der Freiwilligen Feuerwehr Morbach und dem Verbandsfest der Freiwilligen Feuerwehren der Rheinprovinz in Trier mit starken Abordnungen teil. Den Schulübungen nach der vom Prov.-Feuerwehrverband herausgegebenen Uebungsordnung wurde von nun an erhöhter Wert beigelegt. Nach jeder Uebung sammelte sich die Wehr im Vereinslokal, wo der Verlauf der Uebung besprochen und praktische Anregung für den Dienst gegeben wurde. Recht reichlich flossen hierbei die Spenden an Freibier, so daß die Vereinskasse verhältnismäßig wenig in Anspruch genommen wurde. Es wird in diesem Jahre überhaupt besonders fleißig geübt, durchweg alle 14 Tage. Durch Vorträge aus der Literatur, besonders aber durch die praktischen Erfahrungen, die der Oberbrandmeister bei einem sechstägigen Kursus bei der Berufsfeuerwehr Aachen gesammelt hat, wird alles getan, die Schlagfertigkeit der Wehr zu erhöhen und die Uebungen und Versammlungen interessant und lehrreich zu gestalten.

Am 29. 7. großer Brand in Graach, wobei neben der Wirtschaft Meyer sieben Häuser vernichtet wurden. Die Ausdehnung des Brandes wird besonders gefördert durch den bei den Löscharbeiten eintretenden Wassermangel, der nur dadurch behoben werden konnte, daß von dem weit entfernt liegenden Moselufer durch Zwischenschalten mehrerer Spritzen das Wasser an den Brandherd herangebracht wurde. Am 30. Juli brennt in der Graacher Schäferei wieder ein Haus nieder.

Sehr unangenehm und gewissermaßen verletzend wurde es von der Feuerwehr empfunden, daß ihr Gerätehaus im Graacher Tor als Verteilungsraum für die Freibank benutzt wurde. Die Wehr wurde beim Stadtbürgermeister dieserhalb vorstellig, doch hat es immer noch geraumer Zeit bedurft, bis hierin Wandel geschaffen wurde. Auf dem Gebiete des Feuerschutzes betätigte sich die Wehr, indem sie bei den damals häufig auftretenden kinematographischen Aufführungen und Zirkussen im Interesse des Publikums Sicherheitswachen stellte. Mit der Herausgabe eines neuen Merkblatts für die Feuermeldung sollte der Bürgerschaft die Möglichkeit schnellen Alarms gegeben werden, eine Einrichtung, die sich auch bei anderen kleinstädtischen Wehren durchaus bewährt hat. Das Merkblatt wird in gewissen Zeitabschnitten mit den inzwischen eingetretenen Aenderungen und Ergänzungen neu ausgegeben.

Das Jahr 1912 bringt der Wehr die neu im Provinzialverband eingeführten Helme mit weißem Beschlag

und dem Provinzialwappen als Helmzier. Die alten Lederhelme mit Messingbeschlag werden größtenteils bei der Bestellung in Umtausch gegeben. Die Neuwahl des Vorstandes im März 1912 zeitigt einige kleine Veränderungen; als stellvertretender Obersteiger wird Josef Popp gewählt. Neu aufgenommen in den Vorstand wird der Führer des Rauchschtzswagens, Richard Schütz. Führer der Spritzenabteilung wird, an Stelle des zurücktretenden Anton Strauch, Peter Coblenz. Der Jahresbericht stellt erfreulicherweise fest, daß sich das Barvermögen der Wehr auf 360,90 Mk. erhöht hat. Es wird erstmalig ein Haushaltsplan aufgestellt, der die Wehreinnahmen und Ausgaben regelt. In dem Bericht spricht dann der Oberbrandmeister den Wunsch aus, daß die Wehr bald in den Besitz eines Steigerturmes kommen werde. Ein genauer Uebungsplan wird für das kommende Jahr festgelegt, der die Zahl der Uebungen ganz bedeutend erhöht.

#### **Nach dem Auszug der Geräte aus dem Rathaus 1908.**

Mit dem Neubau eines Gerätehauses in der Vorstadt gegenüber der Heiliggeistkapelle im Jahre 1908 wurden die Geräte der Pflichtfeuerwehr, die bis dahin in der Rathauhalle standen, dort untergebracht, ebenso die Saug- und Druckspritze der Freiwilligen Feuerwehr. Die wenig glückliche Anlage des Gerätehauses, das zugleich auch die Fahrzeuge der städtischen Kanal- und Straßenreinigung aufnahm, hatte der Schlagfertigkeit der Wehr keinen guten Dienst erwiesen, da der Anmarsch aus und nach den unteren Teilen der Stadt recht erheblich war.

Als man den praktischen Wert der Uebungen nach der Uebungsvorschrift des Provinzial-Verbandes erkannt hatte, wandte sich diesem Ausbildungszweig das Interesse aller Feuerwehrleute zu, so daß zum Schluß mit Lust und Liebe geübt wurde. Auch der Besuch der Uebungen selbst war viel reger geworden und das Interesse steigerte sich noch besonders, als die Errichtung eines Steigerturmes in greifbare Nähe gerückt war. Erstmals traten die Wehren beider Stadtteile am 27. September 1912 unter Leitung des Führers der Freiwilligen Feuerwehr Bernkastel zusammen. Die großangelegte Uebung galt einem Brande im Hospital. Im Anschluß daran wurden die zutage getretenen Mängel rückhaltlos kritisiert.

Recht viel Freude brachte der Wehr die unter Johann Teschkes kundiger Leitung der Wehr angegliederte und aus ihren Mitgliedern gebildete Feuerwehr-

musik, doch soll nicht verschwiegen werden, daß auch durch sie ab und zu Mißtöne (bildlich gesprochen) in die Feuerwehr hineinkamen, die nach dem Rücktritt des ebenfalls sehr rührigen Kapellmeisters Strauch, Ende 1912, zur zeitweisen Auflösung der Feuerwehrkapelle führten. Indes wurde nach kurzer Zeit die Musik wieder auf die Beine gebracht und hat dann bis 1924 durchgehalten, von wann ab sie wieder langsam in die Versenkung fiel. Die Hoffnung soll jedoch nicht aufgegeben werden, daß sie in einiger Zeit wieder als Phönix aus der Asche steigt.

Das Jahr 1913 bringt schon am 8. Januar einen Brand im Hintergebäude des Fuhrunternehmers Oster; es blieb dort das Feuer dank dem tatkräftigen Eingreifen der Feuerwehr auf die Hintergebäude Oster und Schlosser beschränkt. Zu Beginn der Uebungszeit 1913 schafft die Wehr neue Hakenleitern an, deren sie dann vier besitzt. Die Kassenverhältnisse der Wehr haben sich weiter gebessert, es können 413 Mark Barvermögen gebucht werden. Die Zahl der Mitglieder beträgt am Ende des Uebungsjahres 1912/13 43 aktive, 16 Ehren- und 24 inaktive Mitglieder. Im ganzen waren zehn Uebungen abgehalten worden, die Besuchsziffer der Uebungen betrug 83 %. Die Ausbildung beginnt mit einer gemeinsamen Uebung der Freiwilligen und Pflichtfeuerwehr am 23. April. Am 6. Mai konnte die Wehr ihren Steigerturm einweihen, der durch eine Ansprache des Bürgermeisters an die versammelte Wehr in Dienst gestellt wurde. Es wurde dann den ganzen Sommer über fleißig geübt, ein Besonderes tat noch die Steigerabteilung durch Einlegung von Abteilungsübungen am Steigerturm. Der Dienstag, 19. August, sah die Wehren der beiden Stadtteile zu einer gemeinsamen Uebung im Stadtteil Bernkastel. Wie schon einige Jahre voraus, so beteiligte sich wieder am 15. Oktober 1913 die Wehr bei der Durchfahrt des Kaisers spalierbildenderweise.

Mit 42 Mann rückte sie am 23. Januar 1914 in einer bitterkalten Nacht früh 2 $\frac{1}{4}$  Uhr zu einem Brande aus, der im Lagerschuppen des Bauunternehmers Jarre ausgebrochen war. Nach fast eineinhalbstündiger gemeinsamer Arbeit mit Cues konnte sie wieder abrücken. Kostbare Stunden brachte in diesem Jahre auch wieder der Familienabend am 1. Februar, der sich, wie auch schon in vorhergehenden Jahren, großer Beliebtheit und regen Zuspruchs erfreute. Mit Schluß des Geschäftsjahres 1913/14 war der Mitgliedsbestand auf 48 aktive, 17 Ehren- und 23 inaktive Mitglieder gestiegen. Aus



Eigenmitteln hatte die Wehr im Laufe des Jahres zwei Hakenleitern dazu angeschafft. In der Errichtung des Steigerturmes war ein guter Schritt vorwärts getan, so daß mit froher Zuversicht in das neue Uebungsjahr eingetreten wurde. Hierzu waren im ganzen zehn Uebungen vorgesehen, ohne die Sonderübungen der Abteilungen.

Ein neues Betätigungsfeld fand die Wehr in der Mitarbeit beim Füllen und Festhalten der Freiballons am hiesigen Gaswerk, von wo aus der kurz vorher gegründete Mittelmoselverein für Luftfahrt zu verschiedenen Malen Ballonaufstiege unternahm.

### Der Ruf zur Fahne 1914.

Mitten in den Ausbildungsdienst 1914 fiel wie ein Donnerschlag die Kriegserklärung und die nachfolgende Mobilmachung am 2. August. Von den 48 aktiven Mitgliedern wurden 32 sofort zur Fahne einberufen, so daß sich daraufhin der Stadtbürgermeister veranlaßt sah, zur Neuorganisation der Feuerwehr aufzurufen. Hierzu meldeten sich 40 Bürger, das Kommando übernahm, da auch die Führer bis auf einen einberufen waren, der Ehren-Hauptmann der Freiwilligen Feuerwehr, Jakob Lauerburg, Stellvertreter wurde Apotheker Stöck, Abteilungsführer für den Schlauchwagen Karl Bausch, für die Spritze Franz Reibel, für die mechanische Leiter Nikolaus Hundemer. Am 7. August wurde die erste kleine Uebung gehalten, in der die neu eingetretenen Mitglieder mit dem Gebrauch der Geräte einigermaßen vertraut gemacht wurden. In einer anschließenden Versammlung wurde beschlossen, den ins Feld gerückten Wehrmitgliedern nach etwa drei Wochen eine Spende in Höhe von 5,— Mk. zu schicken.

Am 14. September traf die erste Todesnachricht eines Wehrmitgliedes ein. Josef Liell, Richtkanonier beim Feldartillerieregiment 44 war auf dem Felde der Ehre gefallen.

Am 18. September beklagt die Feuerwehr den Tod des Ehrenmitgliedes und früheren Führers der Wehr, Matthias Welter. Auch er lebt in der Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr Bernkastel ehrenvoll weiter.

Die Ersatzwehr war inzwischen auf 70 Mann gestiegen, die sich am 28. September 1914 wiederum zu einer Uebung zusammenfanden.

Das riesige Aufgebot an Menschen für den Krieg forderte natürlich auch eine Ausrüstung hierfür und so sah sich die Heeresverwaltung genötigt, auf die Feuerwehrhelme zurückzugreifen. Am 15. Oktober wurden

30 gute Helme an das Kriegsbekleidungsamt Coblenz abgeschickt. Der nach dem Krieg dafür angeschaffte Ersatz konnte das gute Material nicht ersetzen. Am 7. Dezember nachmittags 1 Uhr fand die Ersatzwehr erstmalig praktische Arbeit an dem Brand eines Pavillons in Lauers Lust, der mit Eimern und Kübeln und mit der kleinen Handspritze abgelöscht wurde, ehe der Wald Schaden genommen hatte.

Am 26. November starb in Kattowitz in Schlesien das Wehrmitglied Johann Steinbach, Wehrmann des Landwehersatz-Infanterieregiments Nr. 4 den Heldentod für sein Vaterland.

Als dritter fiel in den Kämpfen bei Mülhausen i. E. im Januar 1915 das Wehrmitglied Nikolaus Hansen der 2. Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 61.

Daß die Ersatzwehr auf dem Posten war, beweist ihr schnelles Zufassen bei einem Zimmerbrand in der Moselstraße, wodurch weiterer Brandschaden verhütet wurde.

Als viertes Opfer des Krieges beklagt die Wehr ihr langjähriges Mitglied Johann Rapedius, Landwehrmann der 4. Kompagnie des Infanterie-Regiments 99, in einem Gefechte bei Nijetzeburg (Masuren) am 15. Febr. 1915 gefallen.

In einer Versammlung am 15. März 1915 wurde ein ordnungsmäßiger Rechnungsabschluß getätigt. Einige neue Mitglieder wurden aufgenommen. Getreu ihrem Wahlspruch „Einer für alle, alle für einen“ half die Wehr im Sommer mit, das zum Spritzen der Weinberge erforderliche Wasser die Höhen hinaufzuschaffen, damit bei dem Mangel an Arbeitskräften das schnelle Spritzen der Weinberge durchgeführt werden konnte.

Einen neuen Verlust erleidet die Wehr durch den Tod des Kameraden Stablo, der am 12. Mai 1915 in Nowo-Nikolajewsk in Ostsibirien an einer tückischen Krankheit starb.

Am 14. August 1915 morgens 10 Uhr stand die Wehr vor der Aufgabe, den Dachstuhlbrand im Hause Nikolaus Plein in der Schwanenstraße zu löschen. Sie leistete ihr Bestes. Es war keine leichte Aufgabe, bei dem ständigen Wechsel der Wehrmannschaften den ordnungsmäßigen Brandschutz zu stellen, aber die Liebe und Hingabe, mit der sich die alten Führer der Wehr der Sache annahmen, half über alle Schwierigkeiten hinweg.

So ging das Jahr 1916 glücklicherweise ohne Brandschaden für die Stadt vorüber. Am Samstag, den 26. Mai, fand dann wieder eine Uebung der gesamten

Feuerwehr statt; von der alten Freiwilligen Feuerwehr traten die drei letzten aktiven Feuerwehrleute an. In recht sonderbarer Zusammensetzung finden wir die Ersatzwehr am 18. März bei einem Speicherbrande im Hause Georg Klock morgens 8 Uhr. Unter den Hilfsmannschaften befand sich ein Italiener, ein Franzose, ein Russe und außerdem noch ein Luxemburger. Nach zweistündiger harter Arbeit war es geschafft.

Im Frühjahr 1918 war das Wehrmitglied Georg Klock auf dem westlichen Kriegsschauplatz als vermißt gemeldet worden; er war und blieb verschollen. Völlig gebrochen von den Strapazen des Krieges kam das Wehrmitglied Josef Kahlschür im Frühjahr 1917 in die Heimat. Es war ihm nicht beschieden, hier Genesung zu finden. Seit 11. Juli 1917 deckt ihn die heimatische Erde. Franz Thomas, der am 13. September 1915 in die Wehr eingetreten war, ließ in der Flandernschlacht am 9. Juni 1917 sein junges Leben. Als letzten Gefallenen betrauert die Wehr den Abteilungsführer Richard Schütz, der am 25. Oktober 1918 bei Reims in Frankreich den Heldentod starb.

### Wieder an die Arbeit.

Nach den schweren Erschütterungen des Herbstes 1918 nahmen die aus dem Felde Zurückgekehrten wehmütigen Herzens, aber doch nicht hoffnungslos am 3. Dezember wiederum die Arbeit im Dienste des Nächsten auf. Die erste Uebung wurde am 24. Januar 1919 nachmittags 4 Uhr gehalten; im ganzen Stadtbereich wurden die Hydranten nachgesehen und alles wiederum einigermaßen in Schuß gebracht. Einstimmiger Beschluß bestätigte den Wehrvorstand der Vorkriegszeit. Neu hinzugewählt wurde als Ersatz für das gefallene Vorstandsmitglied Schütz als Führer der Rauchschutzabteilung Stephan Schell. Karl Bausch, die feste Stütze der Ersatzwehr, trat nach 25jähriger treuer Mitarbeit die Schlauchwagenabteilung an Stephan Heinz ab. Die einzelnen Abteilungen wurden neu zusammengestellt. Um den erhöhten Ausgaben gerecht zu werden, setzte der Vorstand die Beiträge auf 1,— Mk. für das Vierteljahr fest. Jedes Zusammentreten der Wehr bedurfte der Genehmigung der Besatzung.

In der Nacht vom 30. Juni zum 1. Juli wurde die Wehr zu einem Brande in dem Hause Heinrich Hoffmann im Stadtteil Cues gerufen, wo sie der dortigen Feuerwehr an der Brandlöschung half. Vier Uebungen und eine Alarmübung wurden dann noch im Laufe des Jahres

gehalten. Für die im Kriege abgelieferten Helme wurden aus Ersparnisrücksichten ehemalige, jetzt umgearbeitete Militärhelme beschafft.

Nach sechsjähriger Pause hielt die Wehr am 1. Februar 1920 im Vereinslokale wieder ihren Familienabend ab. In der Generalversammlung vom 22. März 1920 wurde der Geschäftsbericht vorgelegt, der mit einem Kassenbestand von 1122,05 Mk. abschloß. Die Wehr zählte jetzt 53 aktive, 15 Ehren- und 20 inaktive Mitglieder. Zehn Uebungen wurden auch für dieses Jahr festgesetzt. Mit Schluß der Sommerübungen trat der verdienstvolle stellvertretende Führer der Wehr, Brandmeister Heinrich Popp, der sich besonders durch seine wertvollen praktischen Anregungen in der Wehr ein bleibendes Andenken gesichert hat, als aktives Mitglied zurück und in die Reihen der Ehrenmitglieder. Mit ihm schied Obersteiger Matthias Probst, der mit gleicher Hingabe der Wehr 18 Jahre die Treue gehalten hatte, aus dem Dienste. Anstelle von Popp wurde Stephan Heinz und zum Führer der Steigerabteilung Nikolaus Hundemer gewählt. Stellvertreter des letzteren Heinrich Simon. Die Schlauchwagenabteilung erhielt als Führer Franz Scherr, Stellvertreter Nikolaus Rau; die Spritzenabteilung wählte zum stellvertretenden Führer Philipp Westhöfer. Der Führer der Spritze Franz Löwen und der Führer des Schlauchwagens Franz Scherr tauschten später ihre Posten.

In der Frühe des 11. November 1920 wütete in der Kallenfelsstraße ein schwerer Brand, der bei dem herrschenden starken Nebel erst entdeckt wurde, als er schon gewaltigen Umfang angenommen hatte. Trotz aller Bemühungen gelang es nur mit größter Schwierigkeit, da die Häuser stufenförmig übereinander ragten, den oberen Teil der Straße zu retten. Die Löscharbeiten mußten zeitweilig unterbrochen werden, da auf einem brennenden Speicher zurückgelassene amerikanische Handfeuergeschosse und Granaten zur Explosion kamen. Durch Einsturz einer Decke kamen einige Wehrmitglieder in große Gefahr; drei davon mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Der Fortschritt der Geldentwertung macht sich auch in den Kassenverhältnissen der Wehr geltend und kennzeichnet sich durch die Zahlen der für Ausrüstungszwecke angesetzten Summen. Anfang 1921 werden 16000,— Mk. Darlehen bei den Wehrmitgliedern aufgenommen zur Beschaffung von Tuchröcken. Ein Antrag vom 23. 2. 1921 an die Stadt zur Beschaffung von

Ausrüstungsgegenständen lautet auf 35 400,— Mk. All das, was in kleinen Beträgen vor dem Kriege gesammelt war, ist verloren, auch der zum Jubiläum angesetzte Grundstock entrinnt so langsam den Händen.

Infolge Uebernahme eines Abteilungsführerpostens durch den bisherigen Schrift- und Kassenführer mußte eine Neuwahl erfolgen, bei der Peter Gassen gewählt wurde; als stellvertretender Führer des Rauchschutzgeräts rückte Johann Klerings auf. Der Dienstplan für das Jahr 1921 sieht wiederum zehn Tagesübungen und eine Nachalarmübung vor. Erfreulicherweise ist die Mitgliederzahl im Berichtsjahre 1920/21 auf 72 gestiegen.

Ein kleiner Wandbrand ruft am Donnerstag, den 28. 4. die Wehr nach der Wilhelmshöhe, um im Verein mit der Monzelfelder Bevölkerung dort einen Waldbrand abzulöschen. Die Nacht vom 4. zum 5. Mai brachte eine unverhoffte Alarmübung. Von ruchloser Hand war Feuer an das Bienenhaus des Möbelhändlers Peter Scherr an der Schneidmühle angelegt; Gefahr bestand für die Nachbarschaft nicht. An dem Bienenhaus, das in großer Flamme brannte, war aber nichts zu retten.

Ein neues belebendes Moment brachte die Absicht des Wehrleiters, an Kreis und Stadt heranzutreten zwecks Beschaffung einer oder mehrerer Motorspritzen. Nach eingehenden Vorbereitungen im Wehrvorstand wurde der Plan in einer großen Versammlung der Feuerwehren des Kreises und vor einer Anzahl behördlicher Vertreter eingehend besprochen und die vom Oberbrandmeister unternommenen Schritte einstimmig gutgeheißen. Die daraufhin von ihm im Kreisausschuß vorgetragene Angelegenheit endete mit einer Vorlage an den Kreis Bernkastel zwecks Bereitstellung von 30 000,— Mk. zur Beschaffung einer Zweirad-Motorspritze mit dem Standort Bernkastel. Mangels geeigneter Vorbedingungen für die Aufstellung einer Motorspritze in Morbach, nahm der Kreistag in seiner Sitzung von der Stationierung einer Motorspritze in Morbach vorläufig Abstand und setzte 20 000,— Mk. für anderweitige Verbesserung des Feuer-schutzes für die Hochwaldbürgermeistereien aus. Mit den verschiedenen Bürgermeistereien der Mosel setzten nun zwecks Bewilligung von Zuschüssen zur Beschaffung der Motorspritze Verhandlungen ein. Sie zogen sich durch den ganzen Sommer; zwischenzeitlich hatte aber doch der Führer der Wehr bei der Firma Meyer in Hagen endgültig eine Zweirad-Motorspritze (Fabrikat Flader-Jöstadt) in Auftrag gegeben. Da durch Absage

verschiedener Bürgermeistereien, durch zwischenzeitliche Nachbestellung von Ausrüstungsstücken zur Spritze und den Weitergang der Geldentwertung die anfänglich festgesetzte Summe von 65 000 Mark sich auf 83 000 Mark erhöhte, veranstaltete die Wehr Ende 1921 eine Sammlung durch Aufrufe in der Bernkasteler Zeitung, mit dem Ergebnis, daß nach und nach bis Mai 1922 27 826 Mk. durch freiwillige Spenden hauptsächlich in der Stadt Bernkastel-Cues eingebracht wurden. Mit Erhöhung des Zuschusses der Stadt von anfänglich 12 000,— Mk. auf 25 000,— Mk. konnten die Kosten der Motorspritze, die sich bei der Endabrechnung auf 94 000,— Mk. stellte, restlos bestritten werden.

Mit der Einstellung der Motorspritze, die gleichzeitig als Ueberlandfahrzeug ausgerüstet wurde, machte sich auch die Notwendigkeit einer zuverlässigen und schnellen Alarmierung bemerkbar. Auch hierfür setzte eine Sammlung ein, die an zwei Sonntagen durch die Wehr selbst abgehalten wurde und die ein Ergebnis von 9464,10 Mark hatte. Schnell wurde nun an die Einrichtung einer Motorsirenenanlage herangegangen, die dann am 10. März 1922 in Betrieb genommen werden konnte.

Als erfreuliche Tatsache ist zu verzeichnen, daß einige Jahre vorher der Stadtteil Cues von der bisherigen Pflichtfeuerwehr zur Freiwilligen Feuerwehr übergegangen war. Das Feuerlöschwesen der Stadt erfuhr dadurch eine weitere außerordentliche Stärkung, um so mehr auch, als in der jungen Wehr Cues ein frischer Zug zu verspüren war, getragen von dem Bestreben, sich bezüglich Ausbildung und Leistung würdig an die Seite der alten Freiwilligen Feuerwehren des Kreises zu stellen. Das Bestehen der beiden Freiwilligen Feuerwehren in einem Gemeinwesen und ihre Neueinteilung in Löschzüge machten eine Regelung der Befehlsverhältnisse und der Dienstbezeichnung notwendig. Sie erfolgte nach den Richtlinien des Provinzial-Feuerwehrverbandes durch Verfügung des Regierungspräsidenten vom 27. 8. 1921 in der Weise, daß die in jedem Stadtteil aufgestellten Löschzüge von einem Oberbrandmeister geführt werden. Die Leitung der Gesamtwehren der Stadt blieb wie bisher in der Hand des Oberbrandmeisters der Freiwilligen Feuerwehr Bernkastel, dem zugleich vom Oberpräsidenten der Rheinprovinz unterm 16. August 1921 Titel und Abzeichen eines Branddirektors verliehen wurden. Die Führung der Löschzüge des Stadtteils Cues, denen unter dem Titel Freiwillige Feuerwehr Cues die Selbständig-

keit in der Verwaltung erhalten blieb, übernahm Oberbrandmeister Sproß, als dessen Nachfolger Oberbrandmeister Pieres zur Zeit mit ganzer Hingabe die Freiwillige Feuerwehr Cues führt. Die Löschzüge der Altstadt, die sich wie bisher Freiwillige Feuerwehr Bernkastel nannten, übernahm Oberbrandmeister Heinz. An der Spitze der Wehr verblieb der bisherige Führer, jetzt Branddirektor Oberhoffer.

Nach einer gemeinsamen Übung beider Feuerwehren am Sonntag, den 26. Juli, vormittags 6 Uhr, gab es am folgenden Sonntag schwere Arbeit beim Brand des Schlosses Lieser zu leisten. Beide Feuerwehren der Stadt beteiligten sich dort bei dem ausgedehnten Brande. Wenige Tage später, am 1. August, wütete ein schwerer Brand in Zeltungen, der die Wehren aus der ganzen Umgebung zusammenrief. Trotz aller Anstrengungen war es infolge der vorherrschenden Dürre nicht zu vermeiden, daß 10 Häuser vernichtet wurden. Im gleichen Sommer trat das städtische Feuerlöschkommando an die Errichtung des Handfeuerlöschsystems heran. Unter Einbeziehung der im Privatbesitz befindlichen Handfeuerlöscher und Einstellung von 15 Minimaxapparaten seitens der Stadt wurde ein über den ganzen Stadtbezirk reichendes Minimaxsystem geschaffen, das es der Feuerwehr ermöglicht, bei Entstehungsbränden auf die in den einzelnen Häusern und öffentlichen Gebäuden aufgestellten Handfeuerlöscher zurückzugreifen. Die Einrichtung hat sich bisher außerordentlich gut bewährt, eine Anzahl Brandausbrüche konnten dadurch im Entstehen unterdrückt werden, ohne daß größerer Brandschaden entstand. Zur Zeit sind rund 50 Handfeuerlöscher im Stadtgebiet verteilt.

Am 11. September 1921 traten die Wehren des Kreises zur Gründung eines Kreis-Feuerwehr-Verbandes zusammen mit dem Ergebnis, daß 21 Wehren sich sofort dem neuen Verbände anschlossen. Heute zählt er bereits 36 Wehren. Zum Vorsitzenden wurde Branddirektor Oberhoffer, zum stellvertretenden Vorsitzenden Oberbrandmeister Heinz-Bernkastel, zum Schrift- und Kassensführer Oberbrandmeister Kreusch-Lieser gewählt. Später wurden Schrift- und Kassensführeramt getrennt und die Schriftführergeschäfte dem Oberbrandmeister Pieres-Cues übertragen. Als Kreisbrandmeister für den Kreis Bernkastel schlug der Kreisverband den Brandmeister Heil-Filzen vor, der auch später vom Kreistage gewählt und von der Regierung bestätigt wurde.

In der vierten Morgenstunde des 27. September brach in einem an den Pulverturm in Cues anstoßenden

Gebäude Feuer aus, das sich sofort auf das am Gestade liegende Haus von Benedikt Port und den „Pulverturm“\*) ausdehnte. Es gelang der gemeinsamen Arbeit der beiden Freiwilligen Feuerwehren der Stadt, einem weiteren Uebergreifen des Feuers Einhalt zu bieten. Den Freiwilligen Feuerwehren wurde von den Erben Jakob Port in Anerkennung ihrer tatkräftigen Hilfe eine Spende von 200 Mark überreicht.

Da die Vorspannmöglichkeit für die Motorspritze zum Ausrücken auf kurze Entfernungen möglichst billig gelöst werden sollte, wurde versuchsweise ein Omnibus gekauft, um ihn als Mannschaftswagen umzubauen. Dieses Vorhaben wurde aber später wieder verworfen und bei der amerikanischen Besetzung in Coblenz eine Feldküchenprotze für 2500,— Mk. gekauft, die nach Umbau für den gedachten Zweck recht brauchbar ist. Für auswärtigen Brand kommt sie aber nicht in Frage, da dank dem Entgegenkommen der hiesigen Postverwaltung und der Bereitwilligkeit hiesiger Lastkraftwagenbesitzer die Vorspannfrage in der besten Weise gelöst ist.

Mit dem Beginn des Übungsjahres 1922 setzten sofort die Abteilungsübungen ein. Am 17. März 1922 wird unter den Klängen der Feuerwehrmusik die neue Motorspritze am Bahnhof abgeholt und mangels geeigneten Raumes vorläufig in einer Remise beim Branddirektor untergebracht. An Hand einer eigens für den Gebrauch der Motorspritze aufgestellten Übungsvorschrift wurde dann im Sommer 1922 besonders an diesem Gerät tüchtig geübt, und die Wehr am 2. Juli 1922 den versammelten Führern des Kreis-Verbandes und zahlreichen Zuschauern vorgestellt, doch spielte hierbei die Motorspritze durch Versagen einen bösen Streich, sie besserte sich aber nach liebevoller Behandlung.

Die Feuertaufe erhielt die Motorspritze beim Brand des Gaswerks, wo sie von der Mosel aus in einer über 200 Meter langen Schlauchleitung energisch das Feuer angriff. In Anerkennung der bei den Löscharbeiten geleisteten Dienste spendeten die Licht- und Kraftwerke den beiden Freiwilligen Feuerwehren 1000,— Mark.

### Bau des neuen Gerätehauses.

Nach schwierigen Verhandlungen war im Winter 1922 der Bau eines Gerätehauses für die Freiwillige Feuerwehr durch die Stadtverordnetenversammlung beschlossen worden. Der ursprüngliche Plan ging dahin, den Platz bis zum Kapuzinerkreuz nur mit einem einstöckigen Gerätehaus zu bebauen, das nach der Straße

\*) Bild Seite 110.

zu durch ansehnliche Toreinfahrten und einen Fachwerkgiebel ein freundliches Aussehen erhalten sollte. Die Baukosten stellten sich nach den am 18. 3. 1922 eingereichten Kostenanschlägen auf 92 300 Papiermark als Mindest- bzw. 130 000 Papiermark als Höchstforderung, denen ein Verkaufspreis von 82 000 Mark für das Spritzenhaus in der Burgstraße gegenüberstand. Der Zuschuß der Stadt war also nicht bedeutend. Ehe an die Ausschreibung der Arbeiten herangetreten wurde, verschiebt sich die Situation vollständig durch Aufstellen eines neuen Bauprojekts. Es bezog sich nun auf die Bebauung des ganzen freien Platzes am Kapuziner unter Hinzuziehung des der Witwe Josef Gassen gehörenden Geländestreifens, die sich dankenswerterweise dazu bereit gefunden hatte, für den Bau von vier Wohnungen über der Gerätehalle auch die Ueberbauung ihrer Parzelle zu gestatten. Eine Zusammenstellung des Wertes der Feuerlöschgeräte der Freiwilligen Feuerwehr Bernkastel ergab zur selben Zeit eine Gesamtsumme von 278 000 Mark. Es war also keineswegs ein unsinniges Verlangen, daß die Feuerwehr für einen in allen Teilen zuverlässigen Schutz und eine sachgemäße Unterbringung ihrer Feuerlöschgeräte eintrat und darauf sehen mußte, daß sie einen Unterstellraum bekam, der nur ihren Zwecken diene, und nicht wie bisher allen möglichen Leuten Zugang zu ihren Einrichtungsgegenständen gestattete. Im Kriege und der Nachkriegszeit waren hierin böse Erfahrungen gemacht worden. Daß bei dem Sturz des Geldes jede Berechnung und jedes Festhalten an den Kostenanschlägen ausgeschlossen war, ließ sich in dem Ausmaß, wie es eingetreten war, nicht voraussehen und so kam es, daß sich schon im August 1922 der Kostenanschlag auf  $2\frac{1}{4}$  Millionen belief, wovon 413 000 Mark aus Reichs- und Landesbaudarlehen gedeckt waren. Es kam dann zu langen Verhandlungen in der Stadtverordnetenversammlung, als deren Schlußergebnis am 22. August der Bau des Spritzenhauses mit 4 Wohnungen mit 8 gegen 8 Stimmen unter ausschlaggebender Stimme des Bürgermeisters und gleichzeitig die Aufnahme einer Anleihe von 2 Millionen beschlossen wurde.

Mancherlei Hemmnisse wurden dem Bau bereitet und manches bittere Wort mußte die Wehr, im besonderen der Vertreter des Bauprojekts über sich ergehen lassen. Nach Bereitstellen der Baumaterialien wurde Anfang September mit dem Bau des massiven Gerätehauses begonnen. Die Arbeiten gingen schleppend von

statten und ehe noch die Betondecke des unteren Stockwerkes fertig war, stellte ein Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 2. Oktober aus Mangel an Barmitteln den Weiterbau des Gerätehauses und die Erweiterung der Wasserleitung in der Wellersbach ein. Zwei Monate herrschte Ruhe, bis in der Stadtverordnetenversammlung vom 5. Dezember beschlossen wurde, durch einen Sonderhieb von 500 Festmeter Nutzholz in der Stumpfweies die Weiterführung des Spritzenhausbaues und



*Die Wehr vor dem neuen Gerätehaus in der Burgstraße.*

der Wellersbachleitung zu ermöglichen. Je nach Bedarf sollte an den Verkauf des gefällten Holzes herangetreten werden. Die Zimmer-, Dachdecker-, Schlosser- und Klempnerarbeiten wurden dann zum Gesamtpreis von 2 536 000 Mark vergeben. In der gleichen Sitzung war für die Freiwillige Feuerwehr Cues die Errichtung einer Motorsirene für den Feueralarm beschlossen worden; die Kosten beliefen sich auf 220 000 Mark, wovon ein Zehntel durch freiwillige Spenden aufgebracht war. Mit den durch den Holzverkauf erzielten Barmitteln wurde nach und nach weitergebaut; das Geld sank zwischendurch immer mehr. Schließlich wurde der Stadtverwaltung durch Stiftung eines 13,5 Millionenvermögens,

für die die Schaffung einer Freistelle auf dem Klösterchen gefordert wurde, die Mittel in die Hand gegeben, den Bau restlos zu Ende zu führen.

Wenn wir heute die für den Bau des Spritzenhauses verwendeten Summen zusammenrechnen, so werden sie in ihrer Endsumme auf Goldmark umgerechnet kaum den Betrag von 4000,— Mark erreichen. In Goldmark umgerechnet ergibt die 13,5 Millionen-Stiftung, die im Spritzenhaus steckt, lt. städtischem Etat für das Jahr 1926, 2795,— Mark. Setzen wir den Verkauf des alten Spritzenhauses mit etwa 6000,— Mark hinzu, so ist mit 10 000,— Goldmark ein städtisches Gebäude errichtet, das auf mehr als das Doppelte der dafür angelegten Summe angesetzt werden darf. Zugleich ist damit die Spritzenhausfrage in idealer Weise gelöst und der Hebung der Wohnungsnot durch Schaffung von vier Kleinwohnungen in bester Weise gedient worden. Das Gerätehaus, nach den Entwürfen des Stadtbaumeisters Roedig erstellt, paßt sich vorzüglich in das Straßenbild ein und die Anlegung des Denkmalplatzes und die Errichtung des Gedenksteines für die Gefallenen der Wehr, dessen Umgebung in pietätvoller Weise von der Wehr gepflegt wird, haben sicherlich zur Verschönerung des sonst recht wenig anziehenden Platzes beigetragen. (Vergleiche Bild Seite 83.)

Mit dem Einstellen der Motorspritze war der Pumpenbetrieb an den Handdruckspritzen, der Jahrhunderte hindurch das Alpha und Omega der Brandbekämpfung war, beiseite gedrängt. Die Spritzen traten daher in Reservestellung und so ergab sich auch die Möglichkeit, die bisher bestehende Pflichtfeuerwehr, die zur Bedienung der Handdruckpumpen beibehalten war, bis auf eine Ordnungs- und Absperrabteilung aufzulösen. Nach 60jährigem Bestehen (ordnungsmäßig aufgestellt wurde sie, wie bekannt, im Jahre 1861) ist sie, den veränderten Verhältnissen folgend, ins Grab gesunken und mit ihr eine Einrichtung, die trotz der bescheidenen Mittel, die ihr anfänglich zu Gebote standen, recht segensreich gewirkt hat, wenn ihr auch bei dem Zwang die Lösung ihrer Aufgabe nicht so leicht gelang, wie das in dem Wesen der Freiwilligkeit begründet ist. Ihre Führer sind in der vorliegenden Schrift in gleich ehrender Weise zu Bild gebracht, wie die vier Bürgermeister, die seit dem Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr Bernkastel die Geschicke der Stadt leiten und die auch, jeder an seiner Stelle, dazu beigetragen haben, dem Aufschwunge des Feuerlöschwesens der Stadt die Wege zu ebnen.



*Gedenkstein für die Gefallenen der Freiwilligen Feuerwehr Bernkastel.*

Die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse, dazu der schwere seelische Druck, der auf der Bevölkerung Anfang 1923 lastete, ließen es angebracht erscheinen, den üblichen Familienabend im Januar 1923 auf unbestimmte Zeit zu verschieben. Die Geschehnisse wirken sich dann auch auf den Dienst der Feuerwehr aus, dem sie mancherlei Erschwernisse bringen und damit den Übungsdienst hemmend beeinflussen.

Zur auswärtigen Löschhilfe wird die Motorspritze erstmalig beim Brande im Kellereianwesen Max Richter in Mülheim herangezogen. Den Schluß der Sommerübungen bildet die Uebergabe des neuen Gerätehauses durch den Stadtbürgermeister an die Freiwillige Feuerwehr. Mit der Versicherung, daß die Wehr allzeit bestrebt sein wird, zum Schutze der Bürgerschaft einzutreten, übernimmt der Branddirektor das Gerätehaus, das

nach den Wünschen der Wehr erbaut, den Anforderungen an ordnungsmäßige Unterbringung, Wartung und Pflege der Geräte entspricht.

Am 23. September verstarb Brandmeister Franz Reibel, der über 40 Jahre der Wehr und damit der Allgemeinheit gedient hat. Die Wehr erwies ihm, wie üblich, die letzte Ehre.

Zu einer unvermuteten Alarmübung wird die Wehr am 3. Oktober zusammengerufen. Grundgedanke der Feuerlöschmaßnahmen ist der Schutz der St. Michaelskirche.

Als im Spätsommer 1923 die wirtschaftlichen Verhältnisse Gewaltmaßnahmen gegen die Bernkasteler Geschäftswelt befürchten ließen, beschloß die Wehr, getreu ihrem Grundsatz, der Bürgerschaft, soweit es in ihren Kräften lag und ihre Mittel dazu ausreichten, Schutz zu gewähren. Die im Herbst einsetzende separatistische Bewegung, die in der Bürgerschaft keine Stütze fand, ließ es jedoch bei der damaligen politischen Zwangslage als völlig aussichtslos erscheinen, Abwehr- und Schutzmaßnahmen zu ergreifen.

Anfang des Jahres 1924 befaßt sich die Wehr mit der Schaffung eines Denksteines für ihre gefallenen Kameraden. Von dem ursprünglichen Vorhaben, einen Findlingsblock aufzustellen, wird abgegangen, dafür wird beschlossen, bei den Bürgern der Stadt die an vielen Stellen zwecklos unherliegenden roten Sandsteine zu sammeln und nach Beschaffung eines Schlußsteines das Denkmal durch das Wehrmitglied Steinmetzmeister Karl Gutheil zu errichten. Gutheil ist dieser Aufgabe in bester Weise gerecht geworden. (Vergl. Bild Seite 85.) Am 6. Juli 1924 wurde der Stein vor versammelter Wehr, vor Ehrengästen und Angehörigen der Gefallenen enthüllt.

Die Neu- bzw. Wiederwahl des Vorstandes bringt insofern eine kleine Aenderung, als zum Führer der Spritzenabteilung Philipp Westhöfer und als dessen Stellvertreter Josef Pfeiffer gewählt wird. Franz Scherr bleibt Führer des 2. Löschzuges. Als Stellvertreter des Löschzuges I und gleichzeitiger Führer des Gerätewagens wird Franz Löwen wiedergewählt. Zum bleibenden Andenken wird die Wehr in einem Gruppenbild mit ihren Geräten vor ihrem Heim am Kapuziner verewigt. Die Übungen 1924 bewegen sich im Rahmen des Übungsplans und enden mit einer Schlußübung beider Wehren im Stadtteil Cues.

In den Tagen um Allerheiligen 1924 gab es für die Wehr allerhand zu tun, doch waren ihr die Hände gebunden, da sie nicht über das Rüstzeug verfügte, um den Bürgern in den schweren Tagen der Wassernot zu helfen. Es machte sich im besonderen das Fehlen von Rettungsbooten bemerkbar, die den Verkehr in den überschwemmten Straßen aufrecht erhalten sollten. Da kein Notstegematerial bereit stand, mußten unter Benutzung von Schrotwagen und Karren Laufbrücken in der Kaiserstraße und am Postamt hergestellt werden. Die Wehr stellte verschiedentlich Nachtwachen und leistete auch sonst hilfreiche Hand, da nicht nur die Mosel Hochwasser führte, sondern auch aus dem durch Geröll vollständig zugeschütteten Bachbett der Tiefenbach an verschiedenen Stellen starke Wassermassen sprudelartig über die Straßen ergoß und sich in reißender Flut einen Weg durch die alte Römerstraße und die Moselstraße suchte.

Die Neuwahl des Vorstandes zu Beginn des Übungsjahres 1924 zeitigt einstimmige Wiederwahl des ausscheidenden Oberbrandmeisters Heinz, des Brandmeisters Hundemer und des stellvertretenden Brandmeisters Schell. Im Herbst 1924 trat Brandmeister Nikolaus Hundemer aus Gesundheitsrücksichten aus dem Dienste der Freiwilligen Feuerwehr. 20 volle Jahre hat Hundemer, teils als Schriftführer, teils als Abteilungsführer in der Wehr gewirkt, — den Wehrmitgliedern ein leuchtendes Vorbild, im Vorstand ein kluger, sachlicher Berater. Bei der Ersatzwahl für ihn und bei der Besetzung des Führerpostens der Spritzenabteilung anstelle des bedauerlicherweise zurücktretenden Führers Philipp Westhöfer kamen als Abteilungsführer an die mechanische Leiter Johann Brinkmann und an die Spritze Josef Pfeiffer.

Die ganzen Beschlüsse und Verhandlungen des Jahres 1925 bewegen sich in dem Gedanken an das im Jahre 1926 zu begehende Jubelfest. Im Sommer erfahren die beiden Feuerwehren eine Bereicherung ihres Dienstes, gleichzeitig aber auch erhalten sie eine neue Bürde durch die Einrichtung der Wasserwehren für beide Stadtteile, deren Organisation sich nach den Erfahrungen des Hochwassers 1924 unumgänglich notwendig erwies. Jede der Wehren erhält zwei Rettungsboote und eine Anzahl Böcke und Stege zum Bau von Notbrücken und so finden wir sie gerüstet, um am Ende des Jahres 1925 der Bürgerschaft hilfreiche Hand zu bieten. Diesmal übernahm die Wehr einen regelrechten Verkehrsdienst über die vollständig unter Wasser stehende Schanzstraße und über Moselstraße, Hebergasse und unteres Gestade.

An den Hauptverkehrsstellen wurden Notstege angelegt, bei denen in den Hauptverkehrszeiten Posten den Uebergang regelten. Während der ganzen Nacht wurden Patrouillen gestellt und teilweise noch bis in die frühen Morgenstunden hinein der Bootsverkehr aufrecht erhalten. Ein besonderes Kommando trat zur Hilfeleistung beim Bergrutsch am Schloßberge an. Wo es die Not erforderte, stand die Wehr zur Verfügung. In gleicher Weise hatte die Freiwillige Feuerwehr Cues in den ebenfalls hoch unter Wasser stehenden Ortsteilen den Verkehr mit Booten und durch Stegebau geregelt. Bereitwillig stand auch die junge Freiwillige Feuerwehr Longcamp an einem der schwersten Tage zur Verfügung.

Im Dezember 1925 war die Wehr zur Hilfeleistung bei einem Brande auf der Graacher Schäferei mit dem Rauchschutzwagen und nach Longcamp mit der Motorspritze ausgerückt. Auch in Monzelfeld wurde sie im Januar bei einem Brande zu Hilfe gerufen, brauchte aber dort nicht mehr in Tätigkeit zu treten. Zur Unterstützung der Wehr in Cues war sie bei einem Brande an der Ecke der Mittelstraße und Pützgasse angerückt. Tatkräftige Hilfe brachte sie beim Brande in Cues am 3. Januar 1926, wo die Motorspritze ein gutes Stück Arbeit leistete.

Die Vorbereitungen zum Jubiläumsfeste nahmen von Anfang 1926 an die ganzen Kräfte des Wehrvorstandes in Anspruch. Manches Kopfzerbrechen machte ihm die Ergänzung und Neubeschaffung einer Anzahl vorschriftsmäßiger Ausrüstungsstücke für die Wehrmannschaft, an die man bisher aus Sparsamkeitsrücksichten nicht herangehen konnte. Es waren außerdem noch zu beschaffen drei Hakenleitern und ein Rettungsapparat. Durch die Beiträge der 160 inaktiven (unterstützenden) Mitglieder, der 20 Ehrenmitglieder und der in gleicher Höhe bestehenden Monatszahlung der aktiven Mitglieder hat die Wehr unter Bewilligung einer Anleihe ohne Inanspruchnahme der städtischen Finanzen die rund 2000 Mark ausmachende, fehlende Ausrüstung beschafft.

Mit Hilfe einer Sammlung, der Unterstützung durch die Feuerversicherungsgesellschaften und durch den Verkauf zweier Handdruckspritzen stehen die Mittel bereit zur Anschaffung einer 400 Liter Kleinkraftspritze für Handzug, zum Anhängen an einen Kraftwagen und zur Verwendung ohne Räder in den Booten der Wasserwehr.

Heute verfügt die Wehr neben der persönlichen Ausrüstung ihrer aktiven Mitglieder an Helmen, Dienstrocken, Tüchrocken, Gurten, Leinen, Beilen usw., über

neun Hakenleitern, zwei Dachleitern, eine Anzahl Einreißhaken, zwei Anstellleitern. Ferner sind vorhanden: eine 12 Meter ausziehbare mechanische Leiter, ein Rauchschutzwagen mit Rauchhelm, Rettungsapparat, Standrohr, Strahlrohr nebst Zubehör und 50 Meter gummiertem Schlauch für Innenangriff, eine Zweirad-Lafettenmotorspritze mit 800 Liter Minutenleistung, nebst dem dazu gehörigen Schlauchmaterial und zwei großen und vier kleinen Strahlrohren, zwei Handdeichseln und Einsteckdeichsel zum Anhängen an einen Kraftwagen oder die für Pferdezug eingerichtete Protze, eine Kleinkraftspritze mit 400 Liter Minutenleistung, fahrbar und zur Verwendung als Löschgerät in der Wasserwehr, eine alte fahrbare und tragbare Kübeldruckspritze (die Manschettenspritze, an der die Jungfeuerwehr übt), einen Gerätewagen zur Aufnahme von 350 Meter Schlauch, sowie zwei Standrohre und Strahlrohre nebst Zubehör, eine große zweirädrige Haspel zum Transport der Motorspritzenschläuche, Geschirr für zwei Pferde, 12 Spaten zur Bekämpfung von Waldbränden, Verbandkasten, zwei Sanitätstragbahnen, und die sonstigen zu den Feuerlöschgeräten gehörenden Werkzeuge und Kleinausrüstungen.

Durch die Anschaffung der zweiten Kleinkraftspritze und um Platz zu gewinnen zur Einstellung einer modernen mechanischen Leiter, die als das nächst notwendige Gerät angeschafft werden soll, wird die Saug- und Druckspritze und eine in Reserve stehende, von Heinrich Schippang-Neuwied 1839 gebaute Druckspritze abgestoßen. Die Saug- und Druckspritze wird letztmalig bei der Schauübung am Jubiläumssonntag Dienst verrichten. Mit der Neueinstellung der zweiten mechanischen Leiter werden die drei Löschzüge des Stadtteils Bernkastel vorschriftsmäßig ausgerüstet sein.

Die Wasserwehr des Stadtteils Bernkastel verfügt über zwei 6 Meter lange Boote mit vier Rudern, Steuerblatt und Staaken, eine Anzahl Böcke und Bohlen zur Herstellung von Notstegen bei Hochwasser.

Sou ausgerüstet begeht die Wehr ihr Jubiläum in dem Bewußtsein, nach besten Kräften bemüht gewesen zu sein, nicht nur der Bürgerschaft der eigenen Heimatstadt, sondern auch der benachbarten Bevölkerung Schutz, Hilfe und Rettung zu bieten. In dem stolzen Bewußtsein, hiermit eine der vornehmsten Bürgerpflichten erfüllt zu haben, ist sie versichert, auch für die Folge bei der Bürgerschaft diejenige Unterstützung zu finden, die sie zur Lösung ihrer Aufgaben dringend bedarf. Daß sie sich hierin nicht getäuscht fühlt, beweist die

freundliche Aufnahme der Sammlung für die Jubiläumsspende, die es ihr ermöglicht, mit einem kleinen neuen, aber wirkungsvollen Löschgerät in Wasser und Feuersnot ihren Bürgern beizustehen.

Es soll nicht vergessen werden, daß die Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Bernkastel für das gesamte Feuerlöschwesen im Kreise selbst von ausschlaggebender Bedeutung geworden ist. Als nächste Freiwillige Feuerwehr wurde im Jahre 1885 die Freiwillige Feuerwehr Zeltingen gegründet. Es folgte im nächsten Jahre die Freiwillige Feuerwehr Mörbach, 1897 Filzen, 1900 Neumagen und 1903 Mülheim. Auch in Cues bestand Jahrzehnte lang eine freiwillige Abteilung, die uniformiert war. Ganz besonders hat die Errichtung des Kreis-Feuerwehrverbandes auf den Aufschwung des Feuerlöschwesens belebend gewirkt, sind doch in den fünf Jahren seines Bestehens 15 neue Freiwillige Feuerwehren gegründet worden und dem Kreisverbände beigetreten, der heute schon 36 Freiwillige Feuerwehren zählt. In seinen Bestrebungen findet der Kreisverband tatkräftige Unterstützung durch den Landrat und die ebenso für die Feuersache begeisterten Bürgermeister des Kreises. Die verschiedenen Unterrichtskurse, die Schauübungen und die Verbandstagungen im Kreise selbst haben dazu beigetragen, die Ausbildung der Feuerwehren in der Bekämpfung der Schadenfeuer beträchtlich zu heben und ein überaus inniges kameradschaftliches Verhältnis zwischen den einzelnen Feuerwehren herzustellen, das sich in der Stunde der Not und der gegenseitigen Hilfe sicherlich bewähren wird. Die Ausrüstung der Freiwilligen Feuerwehren im Kreise hat einen Stand erreicht, der sich mit den Verhältnissen vor 50 Jahren heute kaum mehr vergleichen läßt. Einmütig bewegt den Kreisfeuerwehrverband Bernkastel der Gedanke, am weiteren Ausbau des Feuerlöschwesens mitzuwirken und allmählich, wenn die Zeitverhältnisse besser geworden sind, das ganze Feuerlöschwesen des Kreises auf die freiwillige Grundlage zu bringen, alle Wehren des Kreises zu einheitlicher Arbeit zusammenzuschmieden.

So herrscht auch in der Jubelwehr der Wunsch und Wille, auf dem Wege, den sie in 50 Jahren langsam aber stetig aufwärts geschritten ist, nicht stehen zu bleiben, sondern ihr Bestes zu tun, auch fernerhin eine Gemeinde- und Schutzwehr zu sein und zu bleiben. Unentwegt wird sie an dem alten Wahlspruch der Feuerwehr festhalten, im festen Zusammenhalt die Kräfte stählen, um einzustehen

„Einer für alle, alle für einen.“

## Die Leitung des städtischen Feuerlöschwesens.

Als Leiter des Feuerlöschwesens der Stadt waren nach den Bestimmungen der Feuerwehrordnung die Bürgermeister bestimmt, die zugleich Chef der Wehr waren. Als solche standen seit Gründung der Wehr an der Spitze der Stadt: Bürgermeister Heinrich Kunz von 1869—1901 (gestorben 1904), vertreten durch den Beigeordneten Anton Liell bis zum Amtsantritt des Bürgermeisters Julius Melies am 18. 6. 1902. Bürgermeister Melies blieb bis 10. Mai 1906, um dann die Bürgermeisterstelle in Benrath bei Düsseldorf anzunehmen. Bis 10. Dezember 1906 verwaltete der spätere Bürgermeister von Bernkastel-Land Heinrich Ziegler vertretungsweise beide Bürgermeistereien. Vom 11. Dez. 1906 bis zu seinem Tode am 6. November 1918 stand Bürgermeister Philipp Simonis an der Spitze der Stadt. Nach ihm übernahm der 1. Beigeordnete Peter Stöck die Verwaltung der Bürgermeisterei bis zum 1. April 1920, dem Amtsantritt des jetzigen Bürgermeisters Dr. Rudolph Hammelrath.

Mit der Führung der Gesamtfeuerwehren waren betraut von 1878 bis 1900 Anton Liell und von 1900 bis 1908 Johann Fritz sen. Von dann ab ging die Leitung des städtischen Feuerlöschwesens an den Führer der Freiwilligen Feuerwehr Heinrich Oberhoffer über.

---

## Die Veteranen der Freiwilligen Feuerwehr.

Von den Gründern der Wehr und denjenigen Kameraden, die in den ersten drei Jahren trotz aller Schwierigkeiten die Wehr hochhielten und das Fundament einer gedeihlichen Fortentwicklung begründeten, können wir zu unserem Fest noch folgende in unserer Mitte begrüßen: Ehrenhauptmann Jakob Lauerburg-Bernkastel, Ehrenmitglied Lorenz Eich, Ehrenmitglied Peter Köhns, Ehrenmitglied Robert Oesterreich, Ehrenmitglied Hubert Schneiders in Bernkastel, Ehrenmitglied Josef Scholl in Bollendorf. Sie sind in der Festschrift mit den leider verstorbenen Gründern der Wehr, den Hauptleuten Lauer und Thanisch im Bilde festgehalten. (Bild Seite 94.)

## Die Führer der Freiwilligen Feuerwehr Bernkastel 1876—1926.

Von 1876—1900:

Jakob Lauerburg, 1. Führer,  
Anton Lauer († 1899), 2. Führer,  
Anton Thanisch († 1909), 3. Führer.

Von 1900—1909:

Matthias Welter († 1914), 1. Führer,  
Josef Gassen († 1908), 2. Führer,  
Lorenz Eich, 3. Führer.

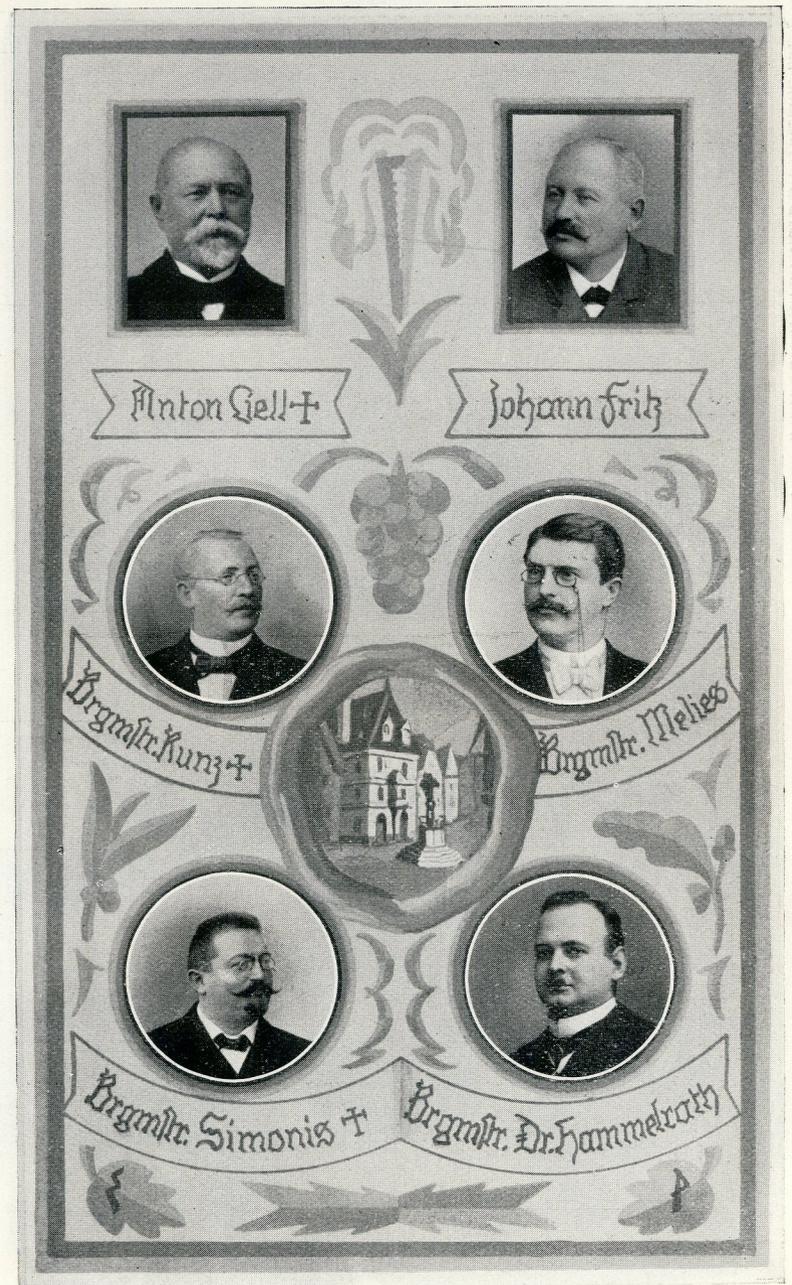
Von 1909 ab:

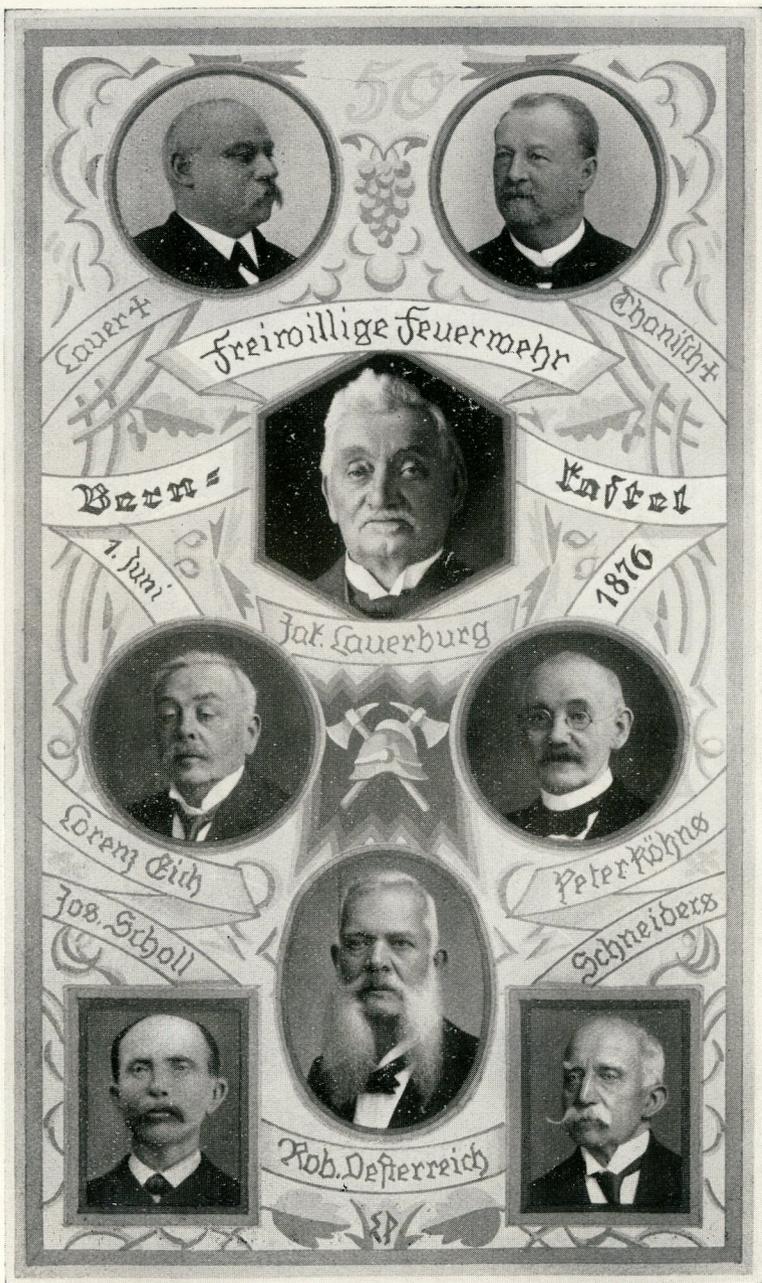
Heinrich Oberhoffer, 1. Führer,  
Heinrich Popp, stellv. Führer bis 1920,  
Stefan Heinz, stellv. Führer von 1920 ab.



## Der Vorstand der Freiwilligen Feuerwehr Bernkastel 1926.

Branddirektor Heinr. Oberhoffer, eingetreten 27. 4. 1909,  
Oberbrandmeister Stefan Heinz, eingetreten 28. 4. 1911,  
Brandmeister Franz Scherr, eingetreten 16. 2. 1897,  
Brandmeister Franz Löwen, eingetreten 17. 11. 1906,  
Brandmeister Nikolaus Weber, eingetreten 27. 1. 1921,  
Stellv. Brandmeister Stefan Schell, eingetr. 9. 11. 1909,  
Stellv. Brandmeister Joh. Brinkmann, eingetr. 17. 11. 1914,  
Stellv. Brandmeister Josef Pfeiffer, eingetr. 2. 6. 1919,  
Schrift- u. Kassenwart Peter Gassen, eingetr. 13. 9. 1915,  
Zeugwart Wilhelm Lutz, eingetreten 13. 11. 1920.





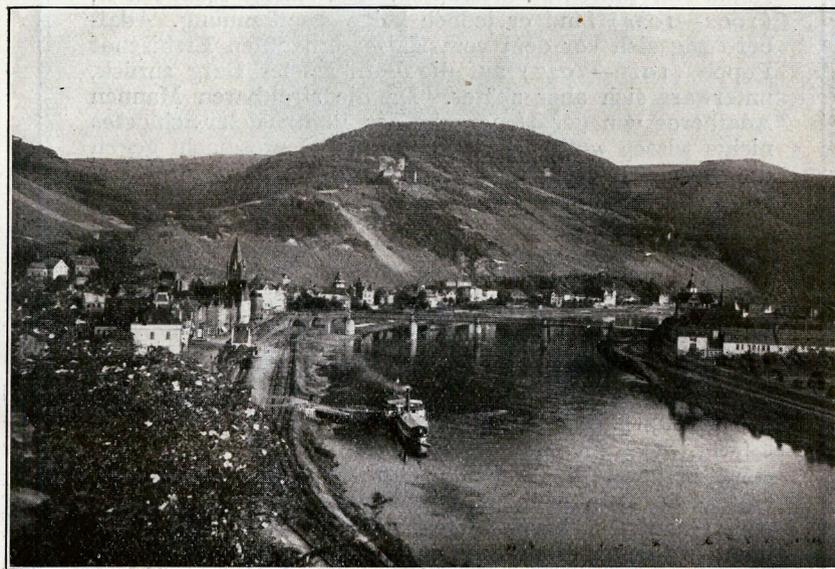


## Geschichte u. Sehenswürdigkeiten der Stadt Bernkastel-Cues.

Nach dem Heimatbüchlein „Bernkastel-Cues“ von Rektor Franz Lucas.

### a) Stadtteil Bernkastel, rechte Moselleite.

Die Entstehung des Ortes und Namens Bernkastel läßt sich mit Bestimmtheit nicht feststellen; ebenso wenig ist die Person des Gründers bekannt. Größte Wahrscheinlichkeit hat die Anlehnung an den Namen „Primum Castellum“ = Primum Castellum, das soviel besagt wie erste, älteste oder wichtigste Burg. Wenn die Entstehung der Stadt mit der Errichtung der Burg zu-



*Bernkastel-Cues 1926.*

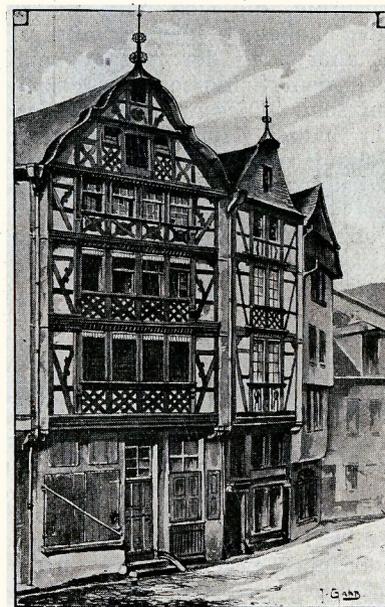
sammenfallen sollte, so reichte sie bis ins 10. Jahrhundert zurück, nach einem älteren Chronisten soll sie ihre Entstehung dem 7. Jahrhundert verdanken. Führt man den Namen Bernkastel auf „Beronis Castellum“ zurück, so käme für die Gründung der Stadt und die Erbauung der Burg entweder der im Jahre 1037 ver-

storbene Probst Adalbero von St. Paulin oder der im 7. Jahrhundert lebende fränkische Graf Bero in Frage. Gemäß den Aufschreibungen eines fränkischen Gelehrten dürfte die Stadt Bernkastel sogar zur Zeit der Römer und deren Herrschaft im Moselgebiet bestanden haben. Nicht unerwähnt sei, daß in einem Bericht aus dem Jahre 1550 das Bestehen Bernkastels um 600 Jahre früher, also um 950 bezeugt wird, worin die herrlichen Weine gerühmt werden, durch die Bernkastel in hohem Ansehen stand und von Kaufleuten und anderem Volke aufgesucht wurde.

Der 1037 verstorbene Schloßherr Adalbero stammte von Luxemburg und war Probst in der Abtei von St. Paulin bei Trier. Er hatte sich widerrechtlich die Erzbischofswürde angeeignet und vermochte sich auch eine Reihe von Jahren zu behaupten. Bei Kaiser Heinrich II. (1002—1024) fand er jedoch keine Anerkennung. Adalbero zog sich vor dem vom Kaiser ernannten Erzbischof Poppo (1016—1047) auf die Bernkasteler Burg zurück, unterwarf sich aber später. Da die streitbaren Mannen Adalberos von der Uebergabe des Bernkasteler Schlosses nichts wissen wollten, zog Poppo mit Heeresmacht gegen die Bernkasteler Burg und zerstörte sie nach ihrer Erstürmung im Jahre 1017 von Grund auf. Nach Erlöschen des Mannesstammes der Grafen von Luxemburg kam Bernkastel in den Besitz des Grafen Volmar von Bliescastel, unter dessen gleichnamigem Nachfolger eine zweite Burg erstand, die aber Erzbischof Iohann I. (1190—1212) als einer vertragsrechtlichen Vereinbarung vom Jahre 1198 zuwiderlaufend, wieder niederreißen ließ. Nach dem Aussterben der Bliescasteler Grafen (1238) kam Bernkastel in den Besitz der Herren von Salm, die, in langjährige Erbstreitigkeiten verwickelt und durch schwere Kämpfe mit dem Erzbischof Werner von Mainz stark in ihren Finanzen erschüttert, im Jahre 1275 ihre Güter zu Bernkastel und Monzelfeld an den Grafen von Huncolstein verpachteten. Den Vertrag von 1198 nicht achtend, erbaute Heinrich von Vinstingen, Erzbischof von 1260—1286, ein kluger und tatkräftiger Mann, im Jahre 1277 auf dem Schloßberge eine neue herrliche Burg, die er ebenso wie den Flecken Bernkastel mit dicken und hohen Mauern umgeben ließ. Durch Geldnot mürbe gemacht, verkaufte Graf Heinrich V. von Salm alle seine Güter und Rechte zu Bernkastel an den Trierer Erzbischof und gab auch gegen eine Geldentschädigung alle Ansprüche wegen des zu Unrecht erfolgten Schloßbaues auf. Stadt und

Burg waren von nun ab dauernd in den Besitz des Erzbistums Trier — von 1356 ab auch Kurfürstentum — übergegangen.

In Anerkennung der ausgezeichneten Treue und der großen Dienste, die Erzbischof Boemund von Trier dem Kaiser des „Heiligen Römischen Reiches“ erwiesen hatte, wurde Bernkastel im Jahre 1291 von Kaiser Rudolf von Habsburg (1273—1291) mit Stadtrechten begnadigt. Heute noch führt Bernkastel als seine Stadtfarben die der Habsburger schwarz-gelb. Gern und oft weilten nun die Nachfolger Boemunds im Erzbischofsamte auf ihrer Burg in Bernkastel, wo sie sich durch die herrliche

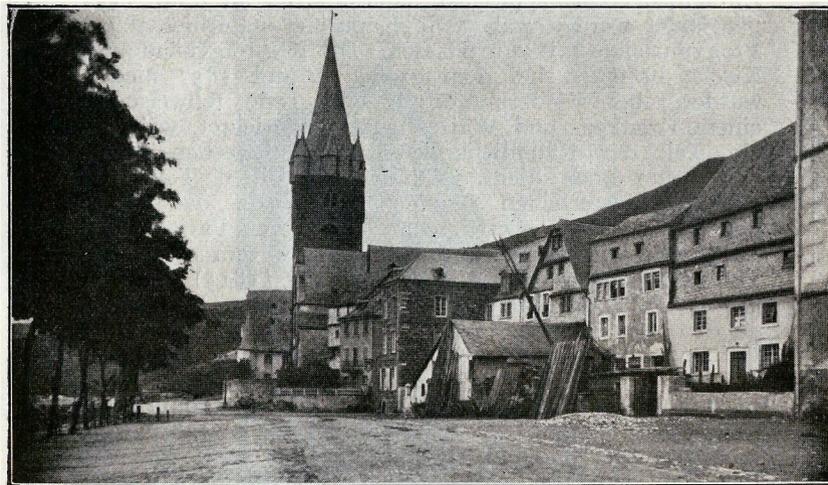


*Fachwerkhäuser in der alten Römerstraße.*

Lage, sowie durch die mancherlei Vergnügungen der Jagd, des Fisch- und Vogelfanges angezogen fühlten. Besonderer Gunstbezeugungen hatte sich Bernkastel zu erfreuen. Bald nach seiner Auszeichnung mit Stadtrechten wurde es zum Hauptort eines Amtes erhoben. Fürstlicher Glanz umgab die Stadt und Burg zur Zeit des berühmtesten Trierer Erzbischofs Balduin (1307 bis 1357), der als Prinz aus dem Hause Luxemburg und

Bruder des Kaisers Heinrich VII. (1308—1313) besonders bei Gelegenheit festlicher Empfänge seine Residenz mit fürstlicher Würde umgab. Balduin, der in großzügiger Weise für die Verbesserung in der Verwaltung seines Landes sorgte, setzte durch Einsetzung von Burgmännern auf der Bernkasteler Burg der eigenmächtigen und ungerechten Verwaltungsführung der bisherigen Vögte ein Ziel. In diese Zeit fällt auch die Erbauung der „Altburg“ oder unterste Burg, später auch Niederburg genannt. Wo diese gestanden hat, ist mit Bestimmtheit nicht zu sagen; es ist indes nicht ausgeschlossen, daß sie zwischen Mandat- und Karlstraße gestanden hat, worauf auch das Vorhandensein der beiden Mandattürme, die sich noch bis ins 18. Jahrhundert erhalten haben, schließen läßt. Die Mandattürme können aber auch der Ausgangspunkt der über die Mahnt nach dem Schlosse sich hinziehenden Bergmauer gewesen sein. Dieser Auslegung nach stand die Niederburg in halber Höhe des Bergrückens, nicht unten. Die Geldnot zwang im Jahre 1436 den damaligen Erzbischof Rabanus, Schloß und Stadt Bernkastel an den Vogt Nikolaus von Hunolstein gegen eine Pachtsumme von 600 Gulden zu verpfänden. Bedeutungsvoll in der Geschichte der Stadt dürfte auch sein, daß im Jahre 1512 Kaiser Maximilian (1493—1519) auf einer Fahrt nach Trier in Bernkastel einkehrte und dort im Kurfürstlichen Amtskellereigebäude, das neben der Kirche lag, übernachtete. Als befestigter Ort hatte Bernkastel sehr unter dem Sturm der Kriege des Erzstiftes Trier zu leiden. So wurde es im Jahre 1522 von Franz von Sickingen angegriffen, konnte aber mit Unterstützung des energischen Kurfürsten Richard von Greifenklau (1511 bis 1531) ohne ernsthafte Beschädigung den Angriff abwehren. Schwer zu leiden hatte Bernkastel zur Zeit des 30jährigen Krieges, wo es 1639 von französisch-weimarerischen Truppen besetzt wurde. 1632 war es von den Schweden mit Zerstörung bedroht, die bei dieser Gelegenheit Kirche und Gemeinde Longcamp zerstörten. Beim Ausbruch des Reichskrieges gegen Ludwig XIV. wurden Schloß und Stadt Bernkastel 1674 verschanzt und wohl befestigt. Die 400köpfige Besatzung der Stadt, verstärkt durch 100 Mann kaiserliche und Trierische Truppen, verteidigten sich auf der Burg heldenhaft gegen die vier Tage lang mit 2000 Mann heftig angreifenden Franzosen, die darauf am 21. März mit blutigen Köpfen unter Hinterlassung vieler Toten eilfertig abziehen mußten. Bernkastel und Mayen waren die einzigen Städte des Erzstiftes, die dem Ansturm der

Feinde erfolgreich Widerstand geleistet hatten. Mit dem Bau der Festung Montroyal im Jahre 1687, die Ludwig XIV. zur Stützung seiner Macht auf dem Berge gegenüber Trarbach errichtete, kam 1689 Bernkastel in französische Gewalt. In diese Zeit fällt auch der Abbruch der schönen Mandattürme und der Ringmauern der Stadt, deren Material zur Erbauung der Festung Montroyal verwendet wurde. Nach glücklich überstandenen Kriegsstürmen ging während der Zeit der französischen Besatzung am 8. Januar 1692 die Bern-



*Gestade Bernkastel um das Jahr 1850.*

kasteler Burg in Flammen auf. Wie das Feuer entstanden war, ist nicht aufgeklärt worden. Der Chronist berichtet darüber wie folgt: „Anno 1692 ereignete sich auf dem dasigen Bergschlosse eine unverhoffte und entsetzliche Feuersbrunst, wodurch dasselbe ganz abbrannte und seiner Kurfürstlichen Durchlaucht, dem Erzbischof Johann Hugo von Orsbeck in Trier an Seltenheiten, schönen Schildereien und anderen Kostbarkeiten über 70 000 Taler Wert Schaden geschahe.“ Das in Trümmern liegende Schloß führte fortan im Volke den Namen Burg Landshut.

Der spanische Erbfolgekrieg (1701—1704) und der polnische Erbfolgestreit (1708—1738) brachten Bernkastel als Stützpunkt gegen die Franzosen so schwere Quartierlasten und andere Bedrückungen, daß viele

Bürger, besonders Schiffer, Bernkastel verließen und nach Coblenz zogen. Nach dem Ausbruch der französischen Revolution (1789) kam Bernkastel im Jahre 1794 an Frankreich und war bis 1814 Kantonsort im Arrondissement Trier im Bezirk des Saardepartements. In die erste Zeit der Besetzung fällt die Errichtung der Befestigungen auf den Höhen von Graach, die als Stützpunkt für die Operationen auf dem rechten Ufer der Mosel dienen sollten. Napoleon I. verfügte auch die Aufhebung des Kapuzinerklosters (1803), welches als Zweigniederlassung des Konvents in Trier im Jahre 1555 gegründet worden war. Die Kapuziner unterhielten ein Progymnasium mit vier Klassen. Die Klostergebäude mit Kirche brannten bei dem großen Brand 1857 nieder, wurden aber wiederhergestellt und 1869 teilweise zu einem Kranken- und Waisenhouse eingerichtet, während ein Teil der Räumlichkeiten zu Schulzwecken diente und heute noch dient. Auf einem dritten Teile des ehemals klösterlichen Grundstücks wurde das Pfarrgebäude errichtet. Durch den Frieden von Paris kamen 1814 die kurtrierischen Lande wieder zum deutschen Vaterlande. Auf dem Wiener Kongreß (1815) kam der größte Teil der Trierer Lande, unter ihnen Bernkastel, an den preußischen Staat. Seitdem ist es Hauptort des gleichnamigen Kreises und nahm als solcher im Laufe der Jahrzehnte einen bedeutenden Aufschwung. Gelegentlich eines Besuches des damaligen Kronprinzen, des spätern Königs Friedrich Wilhelm IV. im Jahre 1839 schenkte der Magistrat der Stadt Bernkastel ihm die Landshut, wohl in der Hoffnung, daß die Burg wieder aufgebaut würde. Zweimal noch besuchte König Friedrich Wilhelm (1847 und 1852) Bernkastel. Die dabei gehegte Hoffnung auf Erbauung einer festen Brücke in Bernkastel wurde aber erst im Jahre 1874 Ereignis. Die politische Bewegung des Jahres 1848 fand auch in Bernkastel großen Anhang. Bernkastel war gewissermaßen Mittelpunkt, wodurch es lange Jahre im schwarzen Buch stand. Im Kriege 1870/71 wurden in Bernkastel 2 Brücken erbaut, die dem Uebergang der rheinischen Truppen dienten. Die Notwendigkeit einer festen Brücke erkennend, wurde dann vom Staate im Jahre 1874 die feste Brücke erbaut, die heute die beiden Stadtteile Bernkastel und Cues miteinander verbindet. Das Aufblühen des Weinhandels brachte dann für Bernkastel glückliche Zeiten, Wohlstand und Unternehmungslust blühten im strebsamen Städtchen. 1882 erhielt die Stadt durch die Zweigbahn Wengerohr—Bernkastel Anschluß an die Hauptbahnstrecke Trier—Coblenz und mit der

Eröffnung der Moseltalbahn Trier—Bullay weitere Verkehrsgelegenheiten moselauf- und abwärts. Die Einrichtung der Postautolinie über den Hochwald (Bernkastel—Morbach—Idar-Oberstein) eröffnete dem Reiseverkehr in den romantischen Hunsrück neue Wege. Seit 1905 ist die Gemeinde Cues, die bis dahin zur Bürgermeisterei Lieser gehörte, durch Eingemeindung mit der Stadt Bernkastel verbunden.



*Fachwerkhaus in der Römerstraße.*

### Sehenswürdigkeiten der Stadt.

1. Am Gestade die *St. Michaels-Kirche*, ein dreischiffiger, im frühgotischen Stil gehaltener Bau aus dem Ende des 14. Jahrhunderts. An der Wand links neben dem Hochaltar ein die Grablegung Jesu darstellendes Denkmal, gemäß Inschrift eine Stiftung des 1482 verstorbenen Bernkasteler Pastors Friedrich Zorn. — Linksseitig vom Chor die schön restaurierte Kapelle, 1666

erbaut von Joh. Jak. Kneipf. Marmor-Mosaikboden, Wandvertäfelung aus Holz mit prachtvollen Bildwerken aus der Mitte des 17. Jahrhunderts. In derselben der St. Sebastians-Altar, 1631 errichtet als Erinnerungszeichen an die um 1627 furchtbar wütende Pestseuche, der viele Einwohner zum Opfer fielen — traditionsgemäß war die ganze Karlstraße ausgestorben — und die auf die Anrufung des genannten Heiligen ein Ende nahm. — Rechts vor dem St. Nikolaus-Altar das Grabmal eines Ritters Reiner, gestorben 1372; da er hier seine Ruhestätte fand, ist in ihm jedenfalls ein Wohltäter der Kirche, speziell ein Förderer ihres Baues zu vermuten.

2. Der mit acht Türmchen gezierte *Kirchturm*, ein Wahrzeichen von Bernkastel, diente früher als Wartturm.

3. Außer ihm sind das *Graacher Tor*\*) und der *Turm* an der Ecke der Graben- und Kallenfelsstraße\*\*) die einzigen Ueberreste der stolzen Bewehrung des einst stark befestigten Bernkastel.

4. *Das Rathaus am Marktplatz*,\*\*\*) ein aus dem Jahre 1608 stammendes Bauwerk, 1907 stilgerecht restauriert. Steinerker, dessen Spitze mit der Figur des segnenden Weltheilandes und dessen Fassade mit dem Stadtwappen und dem Wappen des z. Zt. der Erbauung regierenden Kurfürsten *Lothar von Metternich* (1599—1623) geschmückt ist. Der Frontgiebel des Erkers ruht auf einer Basaltsäule, die die zwei Bogen der Rathaushalle im Erdgeschoß scheidet. Links an der Ecke der Pranger mit der Kettenfessel und den zwei inhaltsschweren Worten: „Bürgerliche Züchtigung“ und „Hochgerichtliche Straff“. Im Rathause (Amtsstube des Bürgermeisters) ein Bild der Festung Bernkastel mit der „Lantzhut“ vom Jahre 1550 mit der auf Seite 19, 2. Absatz, erwähnten interessanten Inschrift.

Ferner im Rathause (Zimmer Nr. 3) drei kostbare (goldene) Becher, aus dem Schlosse stammend, künstlerisch wie historisch gleich wertvoll. Hervorragende Werke der Nürnberger Kunstschmiederei aus den Jahren 1636 und 1661. Stiftungen wohlhabender Bürger der Stadt und nächsten Umgebung.

5. *Der Marktbrunnen*, ein schönes Werk der Renaissance, mit dem Standbilde des Stadtpatrons St. Michael mit Schwert und Wage. Das Alter der Mittelsäule, teilweise erneuert, reicht in das Jahr 1606, während der Brunnenkorb offenbar einer weit früheren

\*) Bilder Seite 33 und 43. \*\*) Bild Seite 49. \*\*\*) Bild Seite 29.

Zeitperiode angehört, was nicht ohne Berechtigung vermuten läßt, daß der spätere Zierbrunnen ursprünglich jedenfalls ein Schöpfbrunnen gewesen ist. Dieser Stadtbrunnen spendete statt Wassers eitel Wein 1891 beim 600jährigen Jubelfeste der Erhebung Bernkastels zur Stadt, ferner 1897 zum Feste der Jahrhundertfeier der Geburt Kaiser Wilhelms I., sowie 1906 gelegentlich des hier abgehaltenen deutschen Weinbaukongresses.



Blick auf Bernkastel von Süden her.

6. Zwei *Fachwerkhäuser* am Marktplatz, 1644 und 1660 erbaut,\*) vervollständigen dessen mittelalterliches Gepräge durch den einheitlichen Charakter ihrer neuerdings freigelegten Architektur. Die Apotheke ist mit reicher Giebelspitze und auf der Rückseite mit zwei Inschriften ausgestattet. Auf schmaler Baufläche erhebt sich ebenfalls am Markt das Haus des Kaufmanns Stefan Heinz, dessen Ueberbauten mit denen des gegenüberliegenden Hauses der Drogerie Wintrath in den oberen Stockwerken eng zusammenstoßen.\*\*)

7. Andere *reiche Fachwerkbauten* befinden sich in der alten Römerstraße Nr. 3/4 und in der Römerstraße Nr. 48. (Bilder Seite 99 und 103.)

\*) Titelbild der Festschrift. \*\*) Bild Seite 107.

8. *Das Spitzhäuschen\**) in der Nähe des Rathauses mit seinem vorgekragten Stockwerk ist ganz besonders charakteristisch für die Bauart in den engen Straßen des alten Städtchens. Aehnliche Gebäude stehen noch in Britannien\*\*) sowie in der Burgstraße; im letzteren Falle schieben sich die obere Stockwerke der Häuser über die der benachbarten hinüber. (Bild Seite 67.)

9. *Das Kapuzinerkreuz\*\*\*)* in der oberen Römerstraße am Aufgang zur Klostertreppe; großes massives Wegkreuz aus Stein mit zweiseitigem Kreuzifixus.

10. Am Gestade das 1906 errichtete *Kreis-Kriegerdenkmal*.

11. Demselben gegenüber das ehemals *kurfürstliche*, jetzt im Privatbesitz befindliche *Amts-Kellereigebäude*, das älteste Haus der Stadt. Ein gleich ehrwürdiges Bauwerk mit zwei Ecktürmen und hohem beschieferten Giebel,†) in dem am 9. März 1512 Kaiser Maximilian I. zu Gast weilte, lag links neben der Kirche und ist im Oktober 1905 ein Raub der Flammen geworden. An seiner Stelle ist ein Neubau in Anlehnung an die alte Form errichtet. (Erbauer Architekt Brand zu Trier, erhielt für den Entwurf den Preis des Allgemeinen Moselvereins für das beste Moselhaus, 1908.)

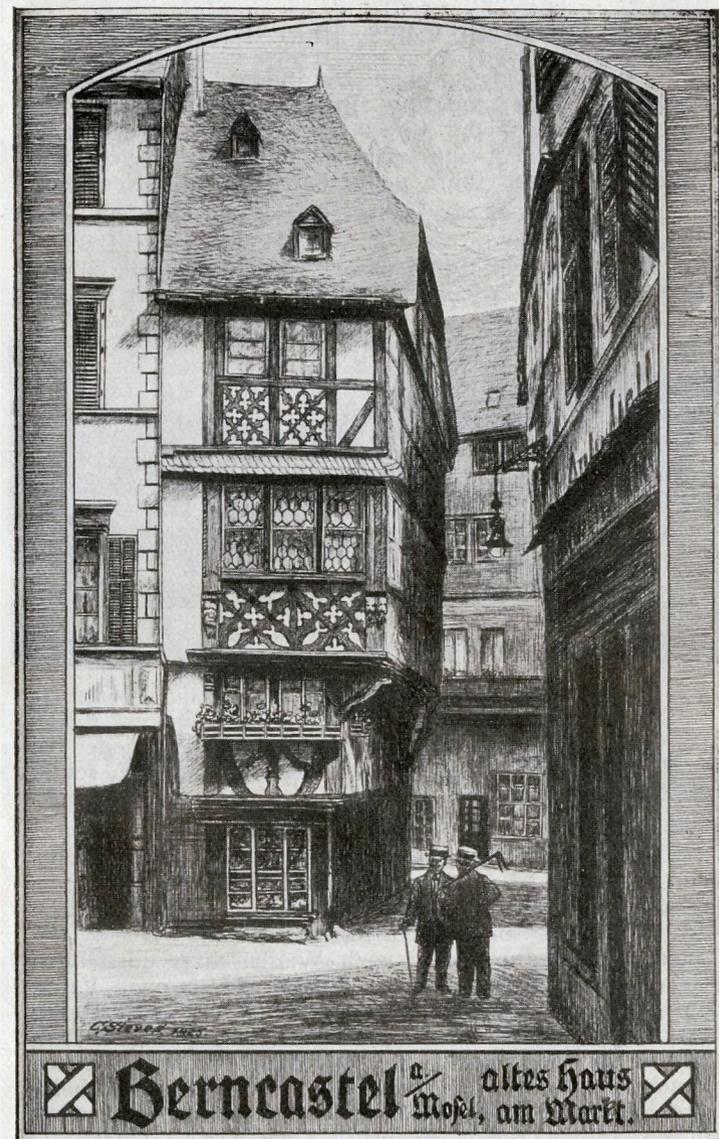
12. Das *Klostergebäude* mit interessanter Lage.

13. Haus „zur goldenen Traube“ in der Graacherstraße, früher Hotel, jetzt Privatbesitz. In der Nähe an einem Hause der Bär der früheren Bärenpumpe.

14. *Städtliche moderne Bauten* am Gestade sind oberhalb der Brücke das Kreisständehaus, das Amtsgericht und die Post; unterhalb der Brücke das Volksschulgebäude mit gotischem Portalbau und die Kreissparkasse. Der letzteren gegenüber der Bahnhof der Moseltalbahn. Da es der alten Stadt Bernkastel an geeigneten Bauplätzen fehlt, hat sich die Bautätigkeit in den letzten Jahrzehnten auf die andere Seite der Mosel gezogen; dort sind schöne breite Straßen angelegt, die den Wohlstand der letzten Jahrzehnte verateten. Neue Straßenanlagen in der Nähe der Gastanstalt und die darauf errichteten zahlreichen Neubauten geben ein Bild der regen Bautätigkeit der seit einigen Jahren bestehenden Gemeinnützigen Baugenossenschaft.

15. *Die nächste Umgebung von Bernkastel* bietet ebenfalls eine reiche Fülle von mancherlei Sehenswürdigkeiten, insbesondere Naturschönheiten (Stationsanlagen, Burg Landshut, St. Canisiushaus, Bernkasteler Schweiz, Tinkel-Kapelle, goldenes und steinernes Kreuz, Wasserfall usw.).

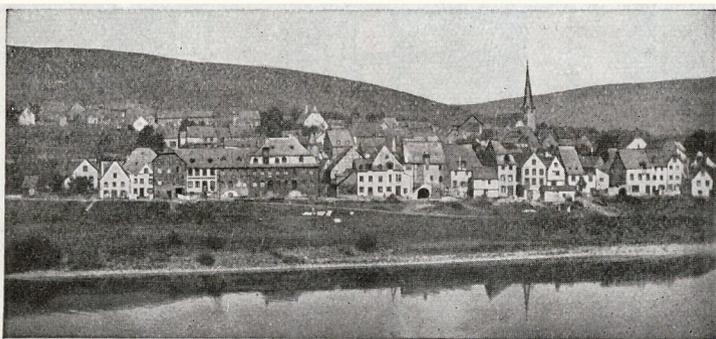
\*) Bild Seite 55. \*\*) Eine in einen Hof auslaufende Seitengasse der Kaiserstraße. \*\*\*) Bild Seite 10. †) Bild Seite 12 und 25.



## b) Stadtteil Cues, linke Moselfeite.

Cues, gleichfalls alten Ursprungs, mit Bernkastel seit 1874 durch eine feste Brücke, seit 1. April 1905 durch Eingemeindung verbunden, besteht aus dem ehemaligen Dorfe Alt-Cues und der zu Ende der 70er und Anfang der 80er Jahre gegründeten Kolonie Neu-Cues.

*Nicolaus von Cues*, nach seinem Geburtsorte *Cusanus* genannt, war ebenso eine Zierde der Kirche und seines Zeitalters, wie ein Ruhm unseres deutschen Vaterlandes. Er wurde im Jahre 1401 als Sohn des Schiffers Johann



Stadtteil Cues.

Khrypffs (Krebs) und der Kath. Römer aus Briedel bei Zell geboren. Der spätere Kardinal schämte sich seiner Herkunft so wenig, daß er als Zeichen seines Namens einen Krebs in sein Wappen setzen ließ.

In der Jugend bestand Nicolaus eine harte Probe- und Lehrzeit. Nach dem Willen des Vaters, der seine Kinder nicht bloß mit Zuckerbrot erzog, sollte der Knabe das Gewerbe eines Schiffers erlernen. Diese Beschäftigung sagte seinem nach Wissenschaft dürstenden Geiste aber nicht zu. Einst soll ihn der strenge Vater, um ihn zur Schifferarbeit zu zwingen, mit dem Ruder geschlagen haben. Um der harten Behandlung zu entgehen, floh der Knabe in die Fremde. Seinen nächsten Beschützer fand er in dem Grafen von Manderscheid, der ihn aus Mitleid aufnahm und bald die ungewöhnlichen Anlagen seines Schützlings entdeckte. Durch die Gunst des Grafen wurde der Flüchtling von der Mosel in

den Stand gesetzt, bei den „Brüdern des gemeinsamen Lebens“ zu Deventer in Holland zu studieren.

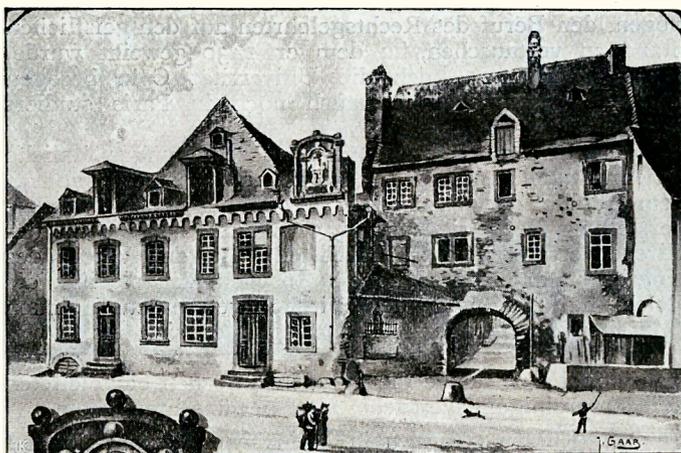
Auf der Hochschule zu Heidelberg und später in Padua und Bologna in Italien studierte Nicolaus Rechtswissenschaften, betrieb aber neben diesem Fachstudium noch mit Eifer das Studium der Mathematik, der Philosophie, sowie der lateinischen und griechischen Literatur. Bereits mit 22 Jahren ernannte ihn die Universität zu Padua zum Doktor des kanonischen Rechts. Cusanus kehrte nach Deutschland zurück, um in der Heimat als Rechtsanwalt zu wirken. Als der junge Gelehrte in Mainz zum ersten Male vor Gericht auftrat, unterlag er dem Advokaten der Gegenpartei und verlor den Prozeß. Durch diesen Mißerfolg fühlte er sich angeblich bewegt, den Beruf des Rechtsgelehrten auf den geistlichen Stand zu vertauschen, zu dem er 1430 geweiht wurde, nachdem er 1425 noch die Universität Cöln bezogen und dann wahrscheinlich auch noch in Paris studiert hatte.

Als Priester widmete Cusanus seine ungewöhnliche Gelehrsamkeit und die ganze Energie seiner Tatkraft dem Wohle der Kirche zur Erhaltung bezw. Wiederherstellung des Friedens. 1431 nahm Cusanus an der Kirchenversammlung zu Basel teil. Bei den Vätern des Konzils stand er in so hohem Ansehen, daß sie ihm die Belehrung der von der Kirche getrennten Böhmen (Hussiten) übertrugen. 1483 begab er sich als päpstlicher Gesandter mit dem Bischof von Tarent nach Konstantinopel und führte die mit den Griechen eingeleiteten Wiedervereinigungsversuche zum gewünschten Ziele.

1439 und 41 fanden in Mainz zwei Versammlungen deutscher Fürsten statt, auf denen Cusanus mit solch hinreißender Begeisterung für die Interessen des Papstes Eugen IV. auftrat, daß selbst die Gegner ihn laut bewunderten. Auf dem nächsten Fürstentage zu Frankfurt 1442 hielt Cusanus eine Rede, die drei Tage dauerte, und er brachte es dahin, daß Kaiser Friedrich III. und die meisten Fürsten fortan dem Papste Eugen IV. zu-neigten. 1448 wurde Cusanus zur Würde eines Kardinals erhoben. Erst im Herbst 1449 trat Nicolaus zur Entgegennahme des Kardinalshutes die Romreise an, nachdem er die Heimat besucht und von seinem alten Vater (die Mutter war bereits 1427 gestorben), seinem Bruder und seiner Schwester Abschied genommen hatte. Bald nach seiner Ankunft in Rom wurde er zum Bischof von Brixen ernannt (März 1450). Vor Antritt dieses Amtes aber erfüllte er noch als päpstlicher Legat den Auftrag,

in Deutschland ein Jubiläum zu verkünden und Mißbräuche in Kirchen und Klöstern abzustellen. Im Oktober 1451 kam er nach Trier und begab sich von hier in seine Heimat Cues, wo seine Geschwister noch lebten. Mit diesen verglich er sich über die Güter der Familie und traf weitere Vorbereitungen zu der großen Stiftung, die bereits 1446 von ihm geplant, noch heute besteht und sein Andenken sichtbar erhält als ein Zeugnis echter Gottes- und Nächstenliebe.

1452 zog Cusanus in sein Bistum Brixen ein, wo man dem neuen Bischof aber mit wenig Liebe entgegenkam. Dieser begann jedoch mit fester Hand die kirchlichen Mängel zu beseitigen, infolgedessen er mit dem



Das Geburtshaus des Cusanus am Gestade zu Cues. Rechts davon der sogenannte Pulverturm, 1921 durch Brand zerstört. Links das Wappen des Kardinals Cusanus mit folgender Inschrift: „Insignia Reverentissimi Domini Nicolai Cusani Cardinali et Episcopi Brixientis, affixia anno Domini 1570.“

Herzog Sigismund in Händel geriet, der als Graf von Tirol die Schirmherrschaft über die Brixener Kirche beanspruchte. Den heftigsten Widerstand leistete das Nonnenkloster Sonnenburg. In diesem Streit überfiel Sigismund, auf dessen Beistand die Nonnen vertrauten, am Ostertage 1460 den Kardinal zu Bruneck mit bewaffneter Hand und führte ihn in die Gefangenschaft, aus der sich aber Cusanus gegen ein hohes Lösegeld bald befreite.

Pius II. bereitete im Jahre 1463 einen Kreuzzug gegen die Türken vor. Begleitet von Cusanus machte er sich im Juni des folgenden Jahres wirklich auf den Weg nach Ancona, um hier zur Flotte zu stoßen. Auf der Reise erkrankte der Kardinal und blieb zu Todi in Umbrien (Mittelitalien) zurück, wo er am 11. August 1464 sein ruhmvolles und vielbewegtes Leben schloß. Der Papst, der zwar Ancona erreichte, starb drei Tage später, am 14. August, und so wurde der begonnene Kreuzzug vereitelt.

Cusanus liegt in seiner Titelkirche S. Petri ad vincula in Rom begraben; sein Herz aber, das auch in der Ferne voll Heimatliebe glühte, ruht am grünen Moselstrande im stillen Frieden der Hospitalskapelle.

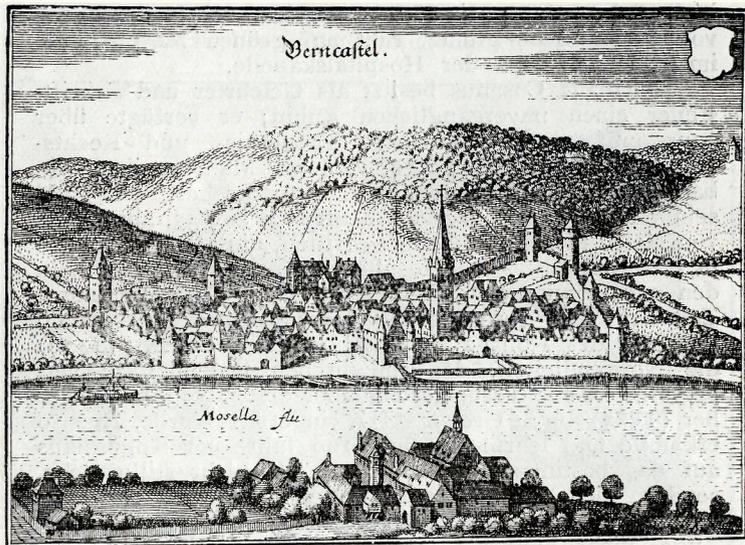
Nicolaus Cusanus besitzt als Gelehrter und Schriftsteller einen unvergänglichen Ruhm; er verfügte über ganz umfassende Sprachen-, Theologie- und Rechtskenntnisse, war ein ausgezeichnete Mathematiker, ein bahnbrechender Astronom und Naturforscher. Die Zahl seiner literarischen Werke beläuft sich auf 33, abgesehen von vielen nicht gedruckten Schriften, die als Manuskripte in der Bibliothek des Hospitals aufbewahrt werden. In den astronomischen Erkenntnissen war Cusanus seinem Zeitalter weit vorausgeeilt. So bewies er bereits im Verlaufe des Konzils zu Basel in einer Schrift (1436) die Notwendigkeit, den julianischen Kalender zu verbessern, welche Verbesserung aber erst 150 Jahre nachher (1582) durch Gregor XIII. eingeführt wurde. Ebenso erkannte und lehrte er schon 100 Jahre vor Kopernikus auf das bestimmteste, daß die Erde nicht stille stehe, sondern sich um die Sonne bewege. So steht Cusanus als eine herrliche Erscheinung vor unserem geistigen Auge, nicht bloß als eine Größe der Wissenschaften, sondern auch als eine Leuchte der Tugenden.

### Sehenswürdigkeiten des Stadtteils Cues.

Das *Hospital*,\*) gleich neben der Brücke gelegen, Stiftung des berühmten Kardinals Nicolaus Cusanus; es hat gemäß der Stiftungsurkunde (1458) den Zweck, 33 Männern, und zwar 6 Geistlichen, 6 Adelligen und 21 gemeinen Leuten freien Unterhalt und Verpflegung zu gewähren. — Der Bau, teils gotisch, teils barock, zeigt mehrfach das Wappen seines Stifters. Ueber dem Türgiebel das Kardinalswappen inmitten einer heraldischen Löwengruppe (barock). — Im Gebäude: Kreuzgang mit gotisch gewölbter Decke. Die Wand zieren sieben

\*) Bild Seite 112.

interessante Gemälde, die leiblichen Werke der Barmherzigkeit darstellend. — Die St. Nicolauskapelle mit gotischem Flügelaltar, dessen Bild ein kostbares Kleinod der Malkunst des 15. Jahrhunderts. Vor dem Altar eine massive Messingplatte; sie deckt das Herz des Kardinals Cusanus und trägt eine entsprechende Grabschrift. — Links der Tür uraltes Wandbild: Das jüngste Gericht; vor einigen Jahren unter der alten Tünche entdeckt und freigelegt. — Rechts an der Gegenwand: Grabmal der Schwester des Kardinals Clara Kriftz.



Das Hospital und die befestigte Stadt Berncastel um 1500.

Der Konventssaal. Decke mit äußerst künstlerischen Stuckarbeiten geziert; außerdem besonders beachtenswert 5 große Gemälde, von denen uns 4 bedeutsame Episoden aus dem Leben des Nicolaus Cusanus vor Augen führen:

1. Cusanus am Studium; zu Füßen astronomische Instrumente.
2. Cusanus' Lehrtätigkeit auf dem Konzil zu Basel.
3. Cusanus empfängt den Kardinalshut.
4. Cusanus überreicht die Stiftungsurkunde („Charta Fundata Hospitalis Cusani“). Im Hintergrunde Berncastel mit seinem charakteristischen Kirchturm.

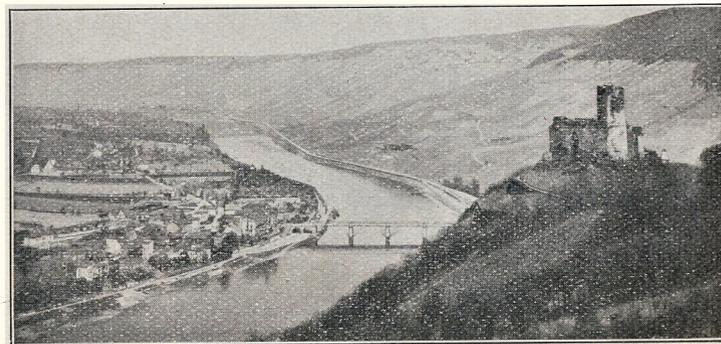
Unten rechts ein kranker, dürftig gekleideter Mann (Symbol der Armenstiftung).

5. Bild: Die Kreuzigungsgruppe in sehr seltener Auffassung.

Im kleinen Konventssaal: Bildnis des Kardinals und seines Bruders Johann, Pfarrer von Berncastel.

Die Bibliothek, reichhaltige Sammlung hochgeschätzter Handschriften und wertvoller Inconabeln, insbesondere auch Manuskripte und astronomische Werkzeuge des Kardinals Cusanus.

2. Neben dem Hospital, 1909 auf seinem Gelände errichtet, dem Baustil angepaßt, das *Moselkrankenhaus*.



Neu-Cues und Blick ins Moseltal.

3. An der Straße nach Wehlen liegt die *Lehranstalt für Wein- und Obstbau*, eine Einrichtung des Kreises. In der Nähe befindet sich seit 1. April 1926, von Trier verlegt, die *Biologische Reichsanstalt*.

4. Auf halber Berghöhe die *Rebenveredelungsanstalt*, die in der Hauptsache das Unterlageholz für reblausfeste Weinstöcke liefert.

5. In der Kaiserallee *evangelische Kirche im gotischen Stil*. In der Verlängerung der Friedrichstraße, der Bahngleisanlage entlang, erhebt sich der große *Schulbau* des Stadtteils Cues; ihm gegenüber das im Jahre 1925 fertiggestellte *Katholische Jugendheim*, der größte Saalbau der Stadt. Mitten im Ortsteil Cues die durch Anbau von Seitenflügeln in wohlgelegener Weise vergrößerte *Pfarrkirche St. Brixius*.

6. *Das Geburtshaus des Cusanus*, am Gestade von Alt-Cues gelegen; ein massiver Steinbau mit Treppenturm, leicht zu erkennen durch die Gedenktafel.



*Kardinal Nikolaus Cusanus*

# Im Jubelkranz

◆  
Ein Fest-  
u. Heimatspiel zur  
Feier des 50jähr. Bestehens  
der Freiwilligen Feuerwehr Bernkastel  
am 4., 5., 6. u. 7. Juni 1926  
von Franz Lucas,  
Rektor.

◆  
Der Freiwilligen Feuerwehr zu Bernkastel  
freundlichst gewidmet.

In Szene gesetzt durch die Bernkasteler Theatervereinigung.

Alle Rechte vorbehalten.

Personen:

1. Die Stadt Bernkastel . . . . . Clara Trauten
2. Der Winzer . . . . . Bernh. Schmelzeisen
3. Der Handwerker . . . . . Pet. Marmann
4. Der Kaufmann . . . . . Joh. Grandjean
5. Das Unglück . . . . . Matth. Conen
6. Der alte Feuerwehrmann, zugl.  
Kriegsteilnehmer von 1870/71 . Jos. Lang
7. Der junge Feuerwehrmann, zugl.  
Kriegsteilnehmer von 1914/18 . Pet. Gassen
8. Eine Bürgerin . . . . . Angelika Conrad
9. Die Glücksgöttin . . . . . Maria Neukirch
10. St. Michael . . . . . Wilh. Binge
11. Vierzehn Knaben des 8. Schuljahres:  
Bernh. Beerscht, Jos. Binz, Joh. Burg, Karl Busch,  
Konrad Franzen, Jos. Hoffmann, Kurt Klemm, Artur  
Schell, Emil Simonis, Paul Stablo, Eduard Stein,  
Joh. Wagner, Stefan Weber, Joh. Wirz.
12. Bürger und Bürgerinnen.

Spielleitung: Bernh. Velten.

## Im Jubelkranz

Gott zur Ehr,  
Dem Nächsten zur Wehr.

Vorspiel der Musik: Im weiten deutschen Lande.  
Der Vorhang öffnet sich.

Szenerie: Der Marktplatz von Bernkastel.

Die Stadt Bernkastel:

Man rühmt gar oft die Schönheit dieser Gegend;  
Mit Fug und Recht. — Bis zu der Wolken Saum  
Erheben hohe Berge kühn das Haupt.  
Die Gipfel krönt der traute deutsche Wald.  
Am steilen Hange reift in Sonnenglut  
Der Rieslingstraube köstlich Rebenblut.  
Im ebenen Lande dehnt sich Wies' und Feld  
Nebst duft'ger Gärten blütenreichem Kranz.  
Und wie ein heller Silberstreifen, schimmernd,  
So wendet sich hindurch der Moselfluß,  
An dessen Ufer, hart am Bergesfuß,  
Ich unter jenes Schlosses\*) sicherem Schutz  
Vor mehr als tausend Jahren ward gegründet. —  
Reich hat bedacht mich die Natur. Doch mehr  
Als äußern Reiz von Berg und Tal und Strom  
Schätz' ich die Menschen, die mir hier gegeben,  
Die tugendhaft inmitten meiner Mauern  
Zufrieden leben und durch rastlos Streben  
Auch Unglückszeiten mutig überdauern,  
Die im Gemeinschaftssinn sich unterstützen  
Und, wenn Gefahren drohen, treu beschützen,  
Besonders gegen Feuers wilde Wut,  
Das eig'ne und des Bruders Hab und Gut  
Aus christlichem Gedanken hoch und hehr:  
„Zu Gottes Ehr' und zu des Nächsten Wehr!“

Der Winzer:

Gott grüße Dich, geliebte Heimatstadt!  
Von Deinen Kindern insgesamt darf ich  
Das Recht der Erstgeburt in Anspruch nehmen.  
Ich machte urbar einst das öde Land.  
Mit Karst und Pflugschar wandte ich die Scholle,  
Daß sie befähigt wurde, aufzunehmen  
Das Saatkorn, dessen hundertfält'ge Frucht  
Des Lebens Notdurft stillte durch das Brot.  
Dann pflanzte ich am fels'gen Bergeshang,  
Der sonnenwärts gewandt, den Rebstock an,

\*) *Burg Landshut. Bild Seite 26.*

Und brachte heim im Herbst den Erntesege,  
Den, rastlos tätig, arbeitsame Hände  
Dem spröden Boden mühsam abgerungen.  
Im Schutze Deiner Hut barg ich die Habe  
Im tiefen Kellerraum, wo sie gesichert  
Vor schnödem Diebstahl lag und Feuers Tücke.

Die Stadt Bernkastel:

Ich freue sehr, mein Sohn, mich Deines Fleißes,  
Der Müh' und Schweiß genug Dich hat gekostet.  
Landwirt und Winzer sorgten immerdar  
Für's Nützliche, sowie fürs Angenehme.  
Gern bot ich Dir und Deiner Habe Schutz,  
Wie auch dem Handwerksmann, der dorten kommt.

Der Handwerker:

Stör' ich?

Die Stadt Bernkastel:

Mit nichten, guter Handwerksmeister,  
Sei uns willkommen! Du bist jener Mann,  
Der nach dem Winzer siedelte sich an  
Im kleinen Dorf.

Der Handwerker:

Und and're Standesbrüder  
Folgten mir nach und wurden bodenständig.  
Den fleiß'gen Winzer fanden wir schon vor;  
Und so wie er, so rühren früh und spät  
Die biedern Meister emsig ihre Hände.  
Am Webstuhl wirkt der eine, und aus Wolle  
Walkt der die Stoffe zu des Bürgers Kleid.  
An Feuers Glut schaffte der Schmied das Werkzeug.  
Das jedem Winzer unentbehrlich ist.  
Und Küfer zimmern für den Traubensaft  
Hölzerne Röcklein, die, im Eisenband  
Der Reifen, kannendicht den Wein verwahren. —  
So steht ein jeder treu auf seinem Posten,  
Schafft neue Werte zu der Menschheit Wohl.

Der Winzer:

Und dort kommt auch der Kaufmann her. Er war  
Sechs Monde lang auf Reisen, in Geschäften,  
Dem Wein den Absatz in der Welt zu sichern;  
Heut' kehrt er fröhlich aus der Fremde wieder.  
Willkommen, Freund!

Der Kaufmann:

Ich wünsche „Guten Tag!“  
Zunächst der Heimatstadt (*gibt ihr die Hand*), die mir  
so teuer;  
Dann Dir, dem Winzer (*reicht ihm die Rechte*), der  
so rastlos strebet;  
Sodann dem guten Nachbar Handwerksmeister (*faßt  
dessen Rechte*);  
Euch allen Gruß!

Der Handwerker:

Es strahlt Dein Angesicht  
Von Glück und heller Lust; Dein Handel bringt  
Ohn' Zweifel Dir Gewinn, infolgedessen  
Dein Reichtum sich vermehret fort und fort.

Der Winzer:

Dir sei's vergönnt! Denn wenn der Handel stockt,  
Kehrt Armut bei mir ein, und bitt're Not  
Ist dann das herbe Los, das meiner harret.

Der Handwerker:

Und meine Waren bleiben unverkauft,  
Da ich den großen Weltmarkt nicht beherrsche.

Die Stadt Bernkastel:

So bringt Dein Handel auch den Bürgern Segen,  
Daß sie noch freudiger die Hände regen!

Der Kaufmann:

Durch's ganze deutsche Land führt mich mein Weg,  
Von West nach Osten und von Stadt zu Stadt.  
Von Süden, wo ins tiefe Aetherblau  
Der Gletscher schneegekrönte Häupter ragen  
Und die Lawine donnernd niederstürzt,  
Wo tosend sich durch wildzerriss'ne Schluchten  
Zum grünen See der Strom die Wege bahnt,  
Zieh ich nach Norden bis zur Wasserkante,  
Dort, wo das Meer der Düne Sand bespült  
Und brandend an die Felsenklippen schlägt.  
Von da aus steuern stolze Handelsschiffe,  
Beladen mit des deutschen Fleißes Gaben,  
Weithin nach fernen fremden Zonen,  
Wo reich're Leute als in Deutschland wohnen.

Die Stadt Bernkastel:

Daß all Ihr glücklich seid, ist mir zur Freude;  
Nie werde Euer Glück des Unglücks Beute!

Der Winzer, Handwerker und Kaufmann:

Der höchste Gott behüte diese Stadt,  
Wie er in Gnaden sie behütet hat;  
Er halte über sie die milde Hand,  
Daß sie gefeit sei gegen Flut und Brand. \*)

Die Stadt Bernkastel:

Nun zieht in Freuden in des Hauses Frieden,  
Wo Weib und Kind Euch froh — — — —

*(Draußen ertönt der jüchterliche Schreckensruf: „Es brennt!“ Hornsignal. Die Brandglocke läutet Sturm. Im Hintergrunde der Bühne eilen die Einwohner — Männer, Frauen und Kinder — in der Richtung von links nach rechts zur Brandstätte. Der Winzer, der Handwerker, der Kaufmann und die Stadt Bernkastel, völlig bestürzt, folgen. Große Aufregung und Bewegung. Von links tritt mit stapfenden Schritten in den Vordergrund der Bühne*

Das Unglück

*mit fratzenhaft verzerrtem Gesicht; ein feuerroter Mantel wallt wehend von den Schultern herab. Im Tone teuflischer Bosheit spricht es mit krächzender Stimme):*

Hä! Nieder mit der Menschen stolzer Habel!  
Ich mag dem Bürger keinen Frieden gönnen,  
Nicht Gut und Wohlstand, die er sich erwarb!  
Ich raub ihm das Besitztum seines Hauses,  
Daß rast- und ruhelos er irrt umher!  
Mir ist so wohl, wenn alles stürzt in Trümmer!  
Wie Musik klingt es mir, wenn ich die Flammen  
Hör' prasseln, und es weitert sich mein Herz,  
Wenn ihren roten Schein ich seh' am Himmel.  
Gar lustig ist zu schauen, wie die Menschen  
Gleich Narren irren toll umher, wenn sie  
Der rote Hahn aus ihrem Bett gekräht,  
Und irgendwo ein altes Hausgerät  
Sie retten wollen aus dem Schutt, der Asche.

*\*) Dieser Vierzeiler ist der auf dem alten Bilde „Bernkastel und Lantzhut, Anno 1550“ befindlichen Inschrift entlehnt:*

*Der Allerhöchste Gott behüte diese Stadt,  
Wie er sie allezeit gnädig behütet hat;  
Er strecke über sie sein mildenreiche Hand,  
Damit sie sicher bleib für Unglück und für Brand.*

*Das Gemälde wird im Rathause und zwar im Amtszimmer des Stadt-Bürgermeisters aufbewahrt.*

Hei, wenn die Flammen spielen: Hasche, haschel!  
Wie solche Bilder mir das Herz entzünden,  
Laßt mich mit Schillers Worten Euch verkünden:  
*(Entstellter Vortrag, mit allem Ausdruck höhnischer Lust)*

Gar furchtbar wird die Himmelskraft,  
Wenn sie der Fessel sich entrafft,  
Einhertritt auf der eignen Spur,  
Die freie Tochter der Natur.  
Wehe, wenn sie losgelassen,  
Wachsend ohne Widerstand,  
Durch die volkbelebten Gassen  
Wälzt den ungeheuren Brand!  
Denn die Elemente hassen  
Das Gebild der Menschenhand.  
Aus der Wolke  
Quillt der Segen,  
Strömt der Regen;  
Aus der Wolke ohne Wahl  
Zuckt der Strahl.  
Hört ihr's wimmern hoch vom Turm?  
Das ist Sturm!  
Rot wie Blut  
Ist der Himmel;  
Das ist nicht des Tages Glut!  
Welch Getümmel  
Straßen auf!  
Dampf wallt auf!  
Flackernd steigt die Feuersäule,  
Durch der Straße lange Zeile  
Wächst es fort mit Windeseile.  
Kochend, wie aus Ofens Rachen,  
Glühn die Lüfte, Balken krachen,  
Pfosten stürzen, Fenster klirren,  
Kinder jammern, Mütter irren,  
Tiere wimmern  
Unter Trümmern;  
Alles rennet, rettet, flüchtet,  
Taghell ist die Nacht gelichtet.  
Durch der Hände lange Kette  
Um die Wette  
Fliegt der Eimer, hoch im Bogen  
Spritzen Quellen, Wasserwogen.  
Heulend kommt der Sturm geflogen,  
Der die Flamme brausend sucht;  
Prasselnd in die dürre Frucht  
Fällt sie, in des Speichers Räume,  
In der Sparren dürre Bäume,

Und als wollte sie im Wehen  
Mit sich fort der Erde Wucht  
Reißen in gewalt'ger Flucht,  
Wächst sie in des Himmels Höhen  
Riesengroß!  
Hoffnungslos  
Weicht der Mensch der Götterstärke,  
Müßig sieht er seine Werke  
Und bewundernd untergehen.

Leergebrannt  
Ist die Stätte,  
Wilder Stürme rauhes Bette:  
In den öden Fensterhöhlen  
Wohnt das Grauen,  
Und des Himmels Wolken schauen  
Hoch hinein.

Einen Blick  
Nach dem Grabe  
Seiner Habe  
Sendet noch der Mensch zurück. —

Der alte Feuerwehrmann von 1876 (*erregt*):  
Was tust Du, Scheusal, Ausgeburd der Hölle?  
Du Furie, troll Dich weg von dieser Stelle,  
Sonst werd' ich übel Dir zu Leibe rücken!

Das Unglück (*trotzig*):  
Ich bleibe hier!

Der alte Feuerwehrmann (*erzürnt*):  
Ei was, Du willst Dich weigern?  
Dich widersetzen meinem ersten Wort?  
Dann wart', und trage Deines Starrsinns Folgen!  
(*Springt ihm an die Gurgel. Beide ringen. Andere  
alte Feuerwehrleute eilen dem Kameraden zu Hilfe.  
Sie erwürgen das Unglück. Es stürzt röchelnd zu  
Boden.*)

Der Feuerwehrmann (*zum Unglück*):  
So so, nun hast Du den verdienten Lohn! —  
Wie Dir, ergeh's auch Deiner Schlangenbrut:  
In Todeszuckungen muß sie sich winden,  
Damit Bernkastels Bürger Ruhe finden.

(*zu den Feuerwehrleuten*):  
Und nun, Kameraden, regt Euch um die Wette:  
Schafft den Kadaver fort von dieser Stätte! (*geschieht*)

(*Nach kurzer Pause für sich:*)

Ein solches Ungeheuer ist fürwahr,  
Eine das Volk bedrohende Gefahr.  
Es schlägt gleich schwere Wunden wie der Krieg,  
Den ich mit eig'nen Augen hab' gesehen.  
Ich war im Feldzug 70/71,  
Fürs Vaterland stritt ich in blut'ger Schlacht  
Und half aufbau'n das neue deutsche Reich. —  
Kein and'res Land auf Erden kam ihm gleich  
An Ehre, Ansehn, Herrlichkeit und Macht. —  
Im fünften Jahre nach dem Friedensschlusse,  
Da gründeten wir unsre Feuerwehr,  
Die sich „Freiwill'ge“ nennt. Ihr Wahlspruch heißt:  
„Zu Gottes Ehr' und zu des Nächsten Wehr!“  
(*Mit lebhafter Begeisterung gesprochen:*)  
Durch die Freiwill'ge Feuerwehr wird frei  
Der Bürger von des Feuers Tyrannei.  
So will's das Werk, das — Euch sei's zugerufen —  
Wir 1876 schufen.

(*Versinkt in tiefes Sinnen:*)

Wo sind sie, die Gefährten jener Tage,  
Die damals, so wie ich, den vollen Becher  
Der Freude tranken, auf die Zukunft bauten  
Wie auf den Fels, der allen Stürmen trotzt?  
Ein kleines Häuflein nur schaut noch zurück  
Auf jene längst entschwund'nen, schönen Zeiten. —

(*Der junge Feuerwehrmann erscheint im Hinter-  
grunde und lauscht*)

Die andern sind im Tod von uns geschieden  
Und ruhen sanft in Gottes heil'gem Frieden.  
Trotzdem sind mir die Lieben immer nah,  
Und so, wie damals sie mein Auge sah,  
Steigt ganz besonders heute vor der Seele  
Ihr Bild mir auf. — Was schnürt mir zu die Kehle, —  
Trübt mir — den Blick? — — —  
Schläft wohl, Kam'raden! — —

(*Die Musik spielt sehr zurückhaltend die Weise:  
Ich hatt' einen Kameraden.*)

Der junge Feuerwehrmann  
(*der sich vorsichtig genähert hat:*)  
Ehrendes Gedenken  
Wird Deinen Brüdern stets Bernkastel schenken.  
Und wir, die wir ihr Erbe übernommen,  
Werden erst recht der Freunde nicht vergessen,  
Und setzen Dir, dem Gründungsveteranen,  
Den gold'nen Ehrenkranz auf's würd'ge Haupt.  
(*Geschieht*)

Der alte Feuerwehrmann:

Die Ehre gilt der Sache, nicht dem Menschen;  
In diesem Sinne nehme ich den Kranz  
Und danke Dir!

Der junge Feuerwehrmann:

Und viele Jahr' des Glücks  
Sollst Du ihn tragen.

Der alte Feuerwehrmann:

Das steht in höh'rer Macht.  
Jedoch eh' mich umfängt des Grabes Nacht,  
Erfüllt's mein Herz mit seligem Vertrauen,  
Die junge Wehr in Kraft und Glück zu schauen.

Der junge Feuerwehrmann:

In Kraft und Glück! Wie wird durch diese Worte  
Die Wehmut wach! Wenn ich der Wunden denke,  
Die herb der Krieg der braven Wehr geschlagen,  
Dann deckt ein Trauerflor des Glückes Strahlen,  
Und Schreckensbilder sich im Innern malen  
So wild und wirr, daß schwindet jede Freude  
Selbst in des Jubelfestes Rausch von heute. —  
Da standen sie im Feld im Kugelregen  
Mit scharfem Auge und mit sich'rer Hand,  
Da stürmten mutig sie dem Feind entgegen  
Im Kampfe für das teure Vaterland. —  
Da opferten nach Pflicht sie Blut und Leben.  
Als Helden gingen sie ins Jenseits ein,  
Ihr musterhaftes vaterländ'sches Streben  
Wird auch in Zukunft unvergessen sein.  
Schau, wie beim Kreuz\*), vom Bürgersinn gegründet,  
Ein schlichtes Denkmal\*\*) fernen Zeiten lehrt  
Und sinnig es in alle Welt verkündet,  
Wie Bernkastel die toten Helden ehrt.  
Ein Denkmal, das die späten Enkel mahne,  
Daß, wie auch einst des Schicksals Würfel fällt,  
Freiwill'ge Feuerwehr der deutschen Fahne  
Bis in den Tod die deutsche Treue hält.

Der alte Feuerwehrmann:

Das Höchste ist es nicht, daß steht geschrieben  
In Stein der Tapfern Namen, Mann für Mann:  
*(mit erhobener Stimme:)*  
Ein Denkmal ist in jeder Brust geblieben,  
Das weder Zeit noch Sturm verwittern kann.

\*) Am Kapuzinerkreuz in der Burgstraße, Bild Seite 10.

\*\*) Bild Seite 85.

Der junge Feuerwehrmann:

Horch!! — Täuscht mich nicht mein Ohr, so klingt  
Ein Hornsignal aus jener Straße her.  
Ein Wagen rasselt!

Der alte Feuerwehrmann:

Ei, so schau mal hin:  
Ein Knabenschwarm spielt froh „Die Feuerwehr.“  
*(Eine Schar munterer Knaben in Feuerwehruniform  
erscheint mit einer kleinen jährbaren Spritze im  
Laufschritt auf der Bildfläche.)*

Der Führer:

Feuerwehr halt! Nun tretet an! *(Geschicht)*  
Ein Glied! Und ausgerichtet!  
Etwas zurück der dritte Mann!  
Sonst ist die Reih' vernichtet.

Augen grad' aus! Steht still, als ob  
Ihr Mauern wär't und Säulen!

*(Schreitet besichtigend die Front ab.)*  
Der Helm sitzt schief auf Deinem Kopp!  
Und Du stehst krumm, zum Heulen!

Und Du: Tiefer das linke Ohr,  
Du schiefe Pyramide!  
Der vierte Mann ein bißchen vor!  
Nun Ruhe in dem Gliede! —

An die Geräte, Mann für Mann;  
Hurtig, etwas geschwinder!

Ein Knabe:

Unser Herr Hauptmann stellt sich an  
Wie d'r reinste Menschenschinder!

Der Führer:

He, Binze Jupp, ein wenig schnell,  
Stell auf die lange Leiter!  
Dem Strahlrohrführer Artur Schell  
Legt rasch die Schläuche weiter.

Ein anderer Knabe:

An meinem Schlauche ist ein Loch.

Der Führer:

Schweig' still, wir müssen spritzen!

*(Der Strahlrohrführer verlangt Wasser. Der Unterführer gibt ein Pfeifensignal. Die Pumper beginnen zu arbeiten.)*

Der Unterführer (*zu einem Pumper*):

Beim Pumpen reck' die Arme hoch!  
Die Arbeit, sie muß flitzen.

Der Führer:

Das Ganze halt! Und bringt an Ort  
Die Schläuche, Haken, Leiter!  
Es geht jetzt nach der Graacher Port,\*)  
Wir müssen schleunigst weiter. — —

Der Unterführer (*meldet*):

Geräte nachgesehn! Alles in Ordnung! (*Rückt ein.*)

Der Führer:

Hab' Dank, Abteilungsführer! — Feuerwehr — marsch!  
(*Zieht ab. Musik spielt leise: Wer will unter die Soldaten.*)

Der alte Feuerwehrmann:

Ein tiefer Sinn liegt in der Burschen Spiel.  
Die wackern Knaben zeigen viel Geschick.

Der junge Feuerwehrmann:

Ein neu Geschlecht bewahrt den alten Geist  
Und pflanzt ihn fort auf späte Enkelkinder.

Der alte Feuerwehrmann:

So träum' ich gern am Abend meines Seins  
Mit frohem Herzen von der sichern Zukunft.  
*Festlich gekleidete Bürger (darunter Winzer, Handwerker und Kaufmann) und Bürgerinnen treten auf.*

Erster Bürger (*der Winzer*):

Grüß' Gott, wir kommen her, um zu entbieten  
Zum gold'nen Jubelfeste Glück und Heil!  
Die Dankbarkeit verpflichtet uns dazu,  
Da die Freiwill'ge Feuerwehr im Dienste  
Der Allgemeinheit redlich sich bemüht  
Der Bürger Gut zu schützen, wenn Gefahr  
Durch Feuer oder Wasser ihnen droht.

Zweiter Bürger (*der Handwerker*):

Den Baum, der kühlen Schatten gibt, muß man  
In Ehren halten. Wahrheit ist's, daß wir  
Im Schatten Eurer Wacht in Ruhe leben.  
Wir sind gewiß, daß, wenn uns Unglück trifft,  
Ihr stets erfolgreich jeden unterstützt.

\*) *Altes Festungstor, ehemaliges Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr. Bild Seite 33 u. 43.*

Dritter Bürger (*der Kaufmann*):

Zum Zeichen uns'rer Dankbarkeit nehmt an  
Die Gabe von eintausend Mark. Sie ist  
Ergebnis einer Sammlung, womit Ihr  
Zur großen Motorspritz' noch eine kleine  
Beschaffen könnt, die sich in den Pontons  
Bequem befördern läßt in alle Gassen,  
Wenn hoch des Stromes Flut sie überschwemmt.

Der junge Feuerwehrmann:

Habt besten Dank, Ihr opferfrohen Bürger!  
Was Ihr zu diesem edlen Zweck gesendet  
Ist Kapital, das Euch die Zinsen trägt.  
Uns aber freut im Jnnersten des Herzens  
Das Zeichen Eurer Anerkenntlichkeit;  
Es gibt uns Ansporn, mehr noch als bisher  
Mit Hilfe allervollkomm'nster Ausrüstung  
Der Not zu wehren, wenn sie Euch befällt.

Eine Bürgerin:

O, dieses läßt besonders uns, die Frauen,  
Vertrauensvoll in dunkle Zukunft schauen.  
Wie schreckensvoll, wenn in der finstern Nacht  
Das Unglück unser Haus zum Brandherd macht!  
Wenn Feuersbrunst aus allen Fenstern loht  
Und unsern Lieben droht ein grauser Tod!  
Wenn alles, was wir mühsam uns errafft,  
Verzehrt wird von der Elemente Kraft.  
Wenn unsern Hausrat wir verbrennen seh'n  
Und auf den Trümmern uns'rer Habe steh'n!  
Vor diesem Unglück, furchtbar, groß und schwer,  
Bewahrt uns uns're tapfre Feuerwehr.  
Seid drum bedankt, Wohltäter lieb und teuer,  
Beglückwünscht zu der heut'gen Stiftungsfeier. (*Ueberreicht einen Blumenstrauß.*)

Die Stadt Bernkastel.

Auch mein besond'rer Glückwunsch, liebe Söhne,  
Sei, daß des Festtags Glanz sich noch verschöne,  
Ihr gern gebracht zum gold'nen Jubelfeste.  
Zunächst dem Veteran — und dann auch Dir!

(*Reicht dem alten und dem jungen Feuerwehrmann die Hand.*)

Freiwill'ge Feuerwehr tat stets das Beste,  
Die Feuersbrünste zu bekämpfen hier.

Wie wär' ich sonst so reich an alten Bauten,  
Der Fachwerkhäuser köstlich-schöner Zier,  
Die Kenneraugen kritisch prüfend schauten  
Und jährlich viele Fremde zieh'n zu mir?  
Und dann noch eins, was ich mit Wohlgefallen  
Hab' festgestellt im Feuerwehrverein:  
Aus allen Schichten der Bevölkerung  
Der Stadt Bernkastel haben meine Kinder  
Vereinigt sich zu einem Bruderbund.  
Ich sage nochmal: So gefällt es mir.  
Mag diese Einheit dauern ohne Ende!

Der junge Feuerwehrmann:

In diesem schönen Bunde reichen wir,  
Die Söhne einer Mutter, uns die Hände!

Die Stadt Bernkastel:

Wie schön das ist: Nicht trenne Zwietracht je  
Der Freundschaft und der Liebe heil'ges Band.  
Denn Einigkeit und Recht und Freiheit sind,  
Wie's Lied uns sagt, des Glückes Unterpfand.

Fortuna (*Frauengestalt in weißem Gewande*):

Ich bin das Glück. Und Segen will ich spenden  
In reichster Fülle Eurem schönen Bund.  
Ich streue freudig ihn mit vollen Händen

*(Streut aus einem großen Füllhorn Blumen als  
Symbol des Segens.)*

Aus tiefster Seele und aus Herzensgrund.  
Mög' stets, wie heut', der Freundschaft Sonne glänzen  
Der Feuerwehr als bestes, schönstes Teil!

Laßt mich nun auch den jungen Wehrmann kränzen;

*(Setzt ihm einen Kranz aufs Haupt!)*

Heil Euerm Bruderbunde, dreimal Heil!

Der Winzer (*nach oben links zeigend*):

O seht, welch heller Schein!

Der Handwerker:

Ein gleißend Licht

*(durch die Wirkung eines Scheinwerfers sich ver-  
stärkend)*

Senkt sich vom Himmel her zu uns herab!

Der Kaufmann:

Ein Engel, ernsten Blicks — und doch so mild,  
Hält in der Hand ein Flammenschwert.

Die Stadt Bernkastel:

Es ist

Sankt Michael, der Schutzpatron der Stadt,  
Der stets die finstern Mächte hat besiegt,  
Der auch der Feuerwehr in der Gefahr  
Unsichtbar helfend stets zur Seite war.

St. Michael

*(erscheint auf einem erhöhten seitlichen Vorsprunge.)*

Die Stadt Bernkastel:

Mein mächt'ger Schutzherr!

St. Michael:

Teure, liebe Stadt!

Die Feuerwehrleute:

O unbesiegter Gottesheld,  
Fürst Michael!  
Komm' uns zu Hilf, zieh' mit zu Feld!  
Hilf stark uns ringen,  
Den Feind bezwingen,  
Fürst Michael!\*)

St. Michael:

Ich komme zur Freiwill'gen Feuerwehr  
Die hier in meiner guten, alten Stadt  
Zu Gottes Ehr' und zu des Nächsten Wehr  
Ein halb Jahrhundert sich bewähret hat.  
Ihr seid mir Werkzeug, Helfer, wenn Gefahr  
Ich abzuwenden habe von dem Ort,  
Der mich zu seinem Schirmer hat erkoren,  
Und dem ich's bleiben werde fort und fort.  
Was Ihr geleistet: Großes ist's zu nennen;  
Und voll des Ruhm's hört man an allen Enden  
Der Nächstenliebe Walten anerkennen.  
Mit frohen Worten hat die Stadt Bernkastel  
Euch ihren Dank schon freudig dargebracht.  
Auch ihre Bürger, deren Hab und Gut,  
Von Eurer Pflicht betreut, so sicher ist,  
Als dräue nie ein Feind dem Erdenglück —  
Auch sie sind gerne heut' bei Euch erschienen,  
Zu danken Euch mit freudevollen Mienen.

*\*) Altes Kirchenlied, dessen überlieferte eigene Sing-  
weise, ausgezeichnet durch machtvollen Schwung und  
erwachsene Kraft, wohl nur in der St. Michaelspfarrei  
zu Bernkastel erhalten geblieben ist.*

Von ihnen nehmt, Ihr Treuen, Euern Lohn!  
Erfreud ist es, Dankbarkeit zu ernten,  
Und was an Wünschen Euch ward dargebracht,  
Das ist durchbebt von heißen Dankgefühlen.  
Doch all den warmen Worten, die man Euch  
Zu Euerm Feste heut' schon hat gesagt,  
Schließ' ich mich an — und streu' des Himmels Segen  
Als Lohn und glückverheißend Euern Wegen!

Der junge Feuerwehrmann:

Habt alle Dank! Das Herz will sich mir spalten  
Vor Lust und Weh. — Wir schwören hoch und hehr:  
So wie bisher, wir's auch in Zukunft halten,  
Die ganze, alt' und junge Feuerwehr!

Die ganze Feuerwehr (*mit erhobener Schwurhand bekräftigend*):

„Zu Gottes Ehr' und zu des Nächsten Wehr!“

Die Musik spielt: Brüder reicht die Hand zum Bundel!  
Der Vorhang schließt sich.

Ende!



## Moselreigen.

Ein neues Mosellied nach einer alten Weise.

*Der Freiwilligen Feuerwehr Bernkastel  
zum Goldenen Jubelfest gewidmet  
von Paul Koster, Lösnich.*

Weise: Heil dir, o Oldenburg, von Caecilie v. Oldenburg.

Heil dir, mein Moseltal,  
Heil Fluß und Auen,  
im goldnen Sonnenstrahl  
ihr lieblichsten der Gauen!  
Heil deinem Rebgeschein  
an steiler Bergeswand,  
Heil deinem Edelwein,  
Mein Moselland!

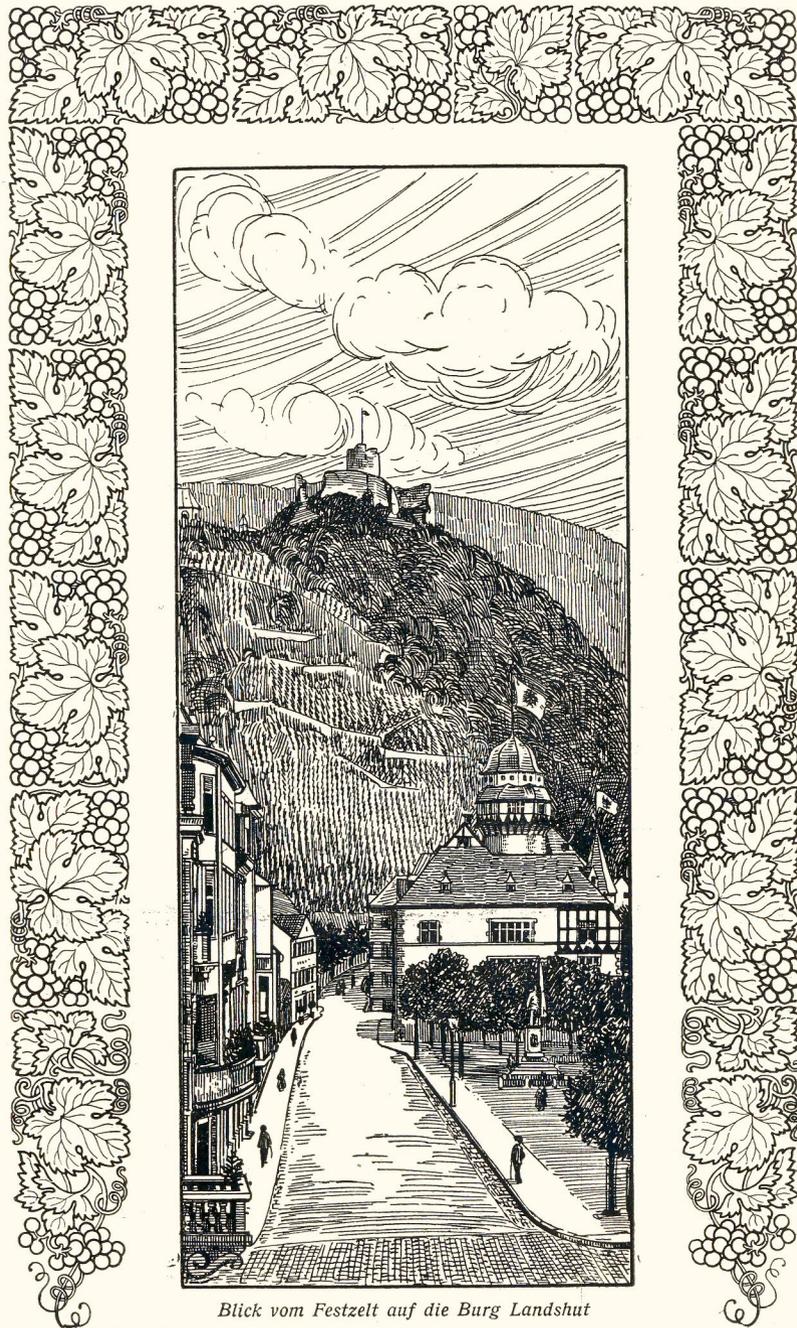
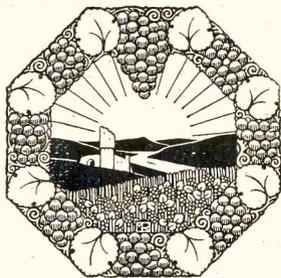
Mosel, du holde Maid,  
im Festgeschmeide  
ziehst du, zum Fest bereit,  
mit golddurchwirktem Kleide.  
Schweifst bald rechts, bald links  
in froher Runde hin,  
tanzest den Reigen rings  
mit munterm Sinn.

Was schweifst du, Mosel mein,  
weithin im Bogen?  
Kommst nicht, wie Vater Rhein,  
gar würdig ernst gezogen?  
Bist du am Ende gar  
vom duft'gen Wein berauscht,  
wie trunk'ner Zecher Schar  
den Weg stets tauscht?

Nein, nicht berauscht bin ich,  
ob ich gleich rausche,  
tanze fein züchtiglich  
dieweil ich lustig lausche,  
lausche der Becher Klang,  
der rings am Ufer tönt,  
lausche der Zecher Sang,  
der mächtig dröhnt.

So zwischen Sang und Klang  
zieh' ich zu Tale,  
bis ich den frohen Gang  
vollbracht im Abendstrahle.  
Bring' dann den Moseltanz  
im Duft von Moselwein  
als deutschen Ehrenkranz  
dem deutschen Rhein.

Dir, o mein Moselland,  
schwöre ich Treue,  
Treue mit Herz und Hand  
dir, Heimat, heut' aufs neue!  
Und kehrt sich einst mein Fuß  
zum ew'gen Heimatland,  
gilt noch der letzte Gruß  
dir, Moselstrand!



Blick vom Festzelt auf die Burg Landshut



Kriegerdenkmal des Kreises Bernkastel

1866, 1870—71

(Aufnahme bei der Einweihung 1906)

Hotels, Gasthöfe, Cafés u. Geschäfte  
in Bernkastel - Cues

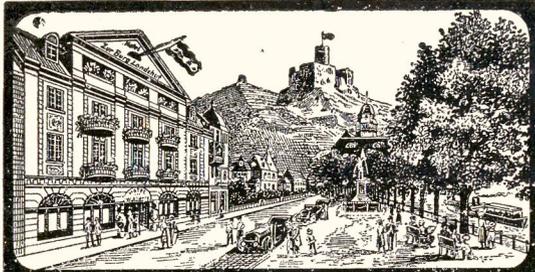


## Anzeigen-Teil

Zur besonderen Beachtung



Firmen der Feuerwehr-  
Geräte- und Ausrüstungs-Industrie



## **HOTEL BURG LANDSHUT**

**BERNCASTEL A.D. MOSEL**

Bes: **Ww. A. Lauer**

Vereinslokal der  
Freiwilligen Feuerwehr seid ihrer Gründung

empfiehlt  
zu den Festtagen seine  
**allerwärts bekannte Küche**



**Weine eigenen Wadstums**  
und bestgepflegte helle  
und dunkle  
**Biere**

*Ww. Anton Lauer.*

# Hotel Römischer Kaiser

Besitzer: Joh. Peter Schömann.

∴ Fernsprech-Anschluß Nr. 6 ∴

## **BERNCASTEL**

*Herrliche Lage an der Moselbrücke mit direkt. Aussicht ins Moseltal  
In der Nähe der beiden Bahnhöfe und der Schiffs-Station*

ff. **Weine eigenen Wadstums und erster Crescenzen.**  
**Mündener und helle Biere. — Pension.**  
**Hausdiener an der Bahn und am Schiff.**  
**Garage - Zentralheizung - Weinversand**

Empfehle mein gutes und reichhaltiges Lager in:  
**Cigarren — Cigaretten — Cigarillos**  
**Uebersee-Tabaken, Bruyere-Pfeifen**  
**Rauchutensilien.**



Außerdem meine soliden Qualitäten in:  
**Regenschirmen o Spazierstöcken o Touristenstöcken**  
— deutsche und ungarische Eiche —

**Reise-Andenken**

**Ansichtskarten**

zu sehr billigen Preisen.

**Emil Theis, Inhaber Paul Coblenz, Bernkastel-Cues**

**an der Moselbrücke.**

# Doctor-Weinstube

J. P. Gassens

## Hotel zu den 3 Königen

Inhaber: Wilh. Weickardt

*Erstes Haus am Platze. ∞ Einzig herrliche Lage direkt an der Mosel und der Brücke. Zwei Minuten von den Bahnhöfen. ∞ Große schattige Terrassen und Balkons mit prachtvoller Aussicht auf die Mosel u. Burg Landshut.*

Separates Bier-Restaurant mit Terrasse

Mäßige Preise!

## Gasthaus Burkard

Inh.: Josef Burkard  
Burgstr. 1

**Gut bürgerl. Haus ∞ Schöne Fremdenzimmer**  
**Weine eigenen Wachstums ∞ Mäßige Preise**  
**Pension ∞ Speisen zu jeder Tageszeit**

**Wein-Versand.**

## GASTHAUS W<sup>WE.</sup> PETRY BERNKASTEL-CUES

SCHANZSTRASSE ... DIREKT AN DER MOSEL.

**Schöne, luftige u. preiswerte Fremdenzimmer**  
**Gute bürgerliche Küche**

WEINE EIGENEN WACHSTUMS ... FF. BIERE

## Gastwirtschaft **JOSEF BINZ** und Metzgerei

Gute bürgerl. Küche \* Speisen zu jeder Tageszeit  
Div. Portionen und Schnittchen

Fremdenzimmer \* Sommeraufenthalt

**ff. Weine und Bier**

**Mäßige Preise.**

**Telefon Nr. 7.**

**Gasthaus zum**

Besitzer: Pet. Gindorf

Eigene Metzgerei



**Moselblümchen**

eine Minute vom Zell

Fernsprecher Nr. 35

**GLUT BÜRGERL. KÜCHE**

**FF. WEINE UND BIER**

**FREMDENZIMMER**

## **SCHÜTZENHAUS**

- **SOMMER-RESTAURANT** -

AUF DEM SCHLOSSBERG IN  
HALBER HOHE DER BURG-  
RUINE LANDSHUT  
GARTEN - ANLAGEN

**HERRLICHE AUSSICHT AUF DAS MOSELTAL**

**FF. WEINE ∞ BIER ∞ KAFFEE**

**KUCHEN ∞ SAHNE ∞ EIS**

# Schmitgen-Bräu



## Qualitätsbiere

nach

Dortmunder Art

nach

Münchener Art

Einzig zentrale gelegenste Brauerei  
des Mittelmoselbezirkes



## Brauerei P. Schmitgen

Offene Handelsgesellschaft

Bernkastel-Cues

Telefon Nr. 18

## JOHANN SCHMITT

HEBEGASSE NR. 2 NEBEN DEM KINO

*Spezial-Brauereiausschank*

Weine erster Häuser ♦ Speisen zu jeder Tageszeit.

**Pension zu angemessenen Preisen.**

*ELEKTRISCHE*

## SIGNAL-SIRENEN

neue verbesserte Konstruktion  
von unübertroffener Lautwirkung und Betriebssicherheit

**liefert**

**Rheinische Elektrizitäts-Aktiengesellschaft**

**Bernkastel-Cues**

## Hotel-Restaurant z. Bahnhof

**INH.: G. GEISS**

*GUT BÜRGERLICHES HAUS.*

DIREKT AM STAATSBAHNHOF © SCHÖNE FREMDENZIMMER

*TELEFON Nr. 157.*

## Hotel zur Moselbrücke

**Bernkastel-Cues**

**GUT BÜRGERLICHES HAUS**

**KÜCHE UND KELLER VORZÜGLICH**

**JEDER BRAND KANN GELÖSCHT WERDEN**

# Conditorei und Café Coblenz

Kirchstraße

(Fernsprecher 244)

Moselstraße

Erstklassige Backwaren,  
Kaffee, Schokolade, Tee,  
Eis und Sahne . . . .

In der Nähe des Festzeltes

Aktives Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr Bernkastel

## WEINSTUBE „ZUR POST“

BERNKASTEL

BESITZER: PETER DAHM



Älteste Weinstube am Platze



Anerkannt gute Weine jeder Preislage

## Restauration Zum Moseltalbahnhof

Inh.: Hugo Simonis

## Kath. Vereinshaus

Gestade

Große Räume!

Schöne Terrassen!

GUTE BÜRGERLICHE KÜCHE  
VORZÜGL. WEINE UND BIER

## Rheinische An- und Verkaufsgesellschaft

(Raiffeisenscher Organisation) G. m. b. H.

Coblenz



**Hauptgeschäftsstelle Köln.** Geschäftsstellen u. Lager:  
Adenau, Bernkastel-Cues, Bullay, Coblenz-Lützel, Fischbach-  
Weierbach (Nahe), Grevenbroich, Jünkerath, Kreuznach,  
Neunkirchen (Saar), Neuwied, Romerskirchen,  
Saarbrücken, Simmern, Trier.

Futtermittel

Düngemittel

Weinbergartikel

Landwirtschaftliche Maschinen  
und Geräte

Raiffeisenlager Berncastel

## CAFÉ UND CONDITOREI

TELEF. NR. 215 **HANSEN** MARKTPLATZ



VORNEHMES FAMILIEN - CAFÉ

Täglich frische Backwaren ... Kaffee ... Tee ... Kakao ... Schokolade  
Torten ... Kuchen ... Eis ... Liköre

# Casparybräu

★ **Trier** ★

Hervorragende Qualitätsbiere

**Tafelbier • Märzen**  
PILSENER ART MÜNCHENER ART



Niederlage Berncastel-Cues, Fernsprecher Nr. 87, Verwalter: Math. Conen

# Rheinelektra

## liefert

Elektromotoren, Ventilatoren, Schmiedefeuergebläse, Alarmsirenen, Radio-Apparate u. -Zubehör, Beleuchtungskörper in allen Formen und für alle Zwecke, Bügeleisen, Koch- und Heizapparate, Haartrockner, Staubsauger sowie sämtliche Arbeitsmaschinen für Landwirtschaft und Gewerbe,

## baut

Ortsnetze, Fernleitungen, Transformatoren - Stationen, Umformer-Anlagen, Wasserversorgungs- und Eigenlicht-Anlagen,

## installiert

Licht- u. Kraft-Anlagen in jeder Größe, Klingel-Anlagen u. Haustelefone, komplette Empfangs-Anlagen für Radio,

## repariert

sämtliche elektrische Maschinen und Apparate, Licht-, Kraft- und Schwachstrom-Anlagen.

Kostenanschläge und Beratungen kostenlos und unverbindlich.

## Rheinische Elektrizitäts-Aktiengesellschaft

Installationsbüro:

**Berncastel-Cues**

Telefon Nr. 93.

## PETER PLEIN

BERNKASTEL - AM KINO

Spezialgeschäft in:

Glas, Porzellan, Kristall sowie in Haus- und Küchengeräte

HOTELEINRICHTUNGEN \* BRAUTAUSSTATTUNGEN

Freie Lieferung per Auto.



## Jacob Astor

Bernkastel-Cues

Manufaktur- und Modewaren  
Herren- u. Damen-Konfektion

Besondere Preiswürdigkeit bei bester Qualität

DROGEN- UND PHOTO-HAUS

## PETER KOPPELKAMM

BERNKASTEL-CUES FERNSPRECHER Nr. 198

Medizinal-Drogen: Verbandstoffe sowie sämtl. Artikel zur Krankenpflege

Spezialabteilung für Photographische  
Apparate sowie sämtliche Artikel zur  
Amateur-Photographie.

DUNKELKAMMER IM HAUSE.

## UNIFORMEN

werden edt indigoblau umgefärbt.

Stückware

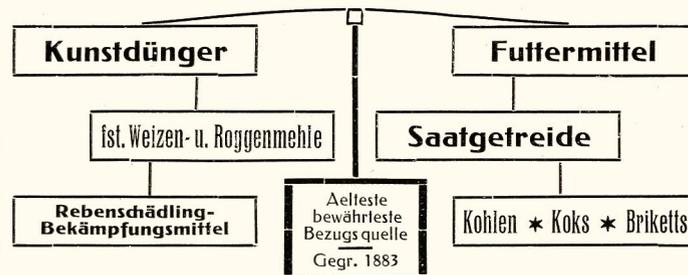
in edt indigoblau empfiehlt billigst

Färberei Mainzer, Bernkastel-Cues

## Albert Koch

Bernkastel-Cues

Telefon Nr. 8



## Franz Jos. Löwen

Bernkastel-Cues

Beleuchtungsartikel für elektrisches Licht

Ausführung elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen

Sanitäre Einrichtungen

Bade-Einrichtungen

Klosetts, Waschtische, Kalt- u. Heißwasseranlagen

Haushaltungsgegenstände

## J. M. Meyer-Plein

Telefon 142      **BERNKASTEL-CUES**      am Markt

Beste und billigste Bezugsquelle für  
**GLAS- UND PORZELLANWAREN**  
HAUS- UND KÜCHENGERÄTE  
**HERREN-, KNABEN- UND KINDER-KONFEKTION**  
HÜTE      MÜTZEN

## Stefan Hees

Bernkastel-Cues

Manufakturwaren und Konfektion  
Das Haus der Qualitätswaren

## *Geschw. Thal*

*Bernkastel-Cues ♦ Römerstraße 53*



*Spezialhaus für  
Damen- und Kindermoden*

*Schneiderzutaten*

## **B. HÖNIGSBERG-LIESER**

*DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN*

**GRÖSSTES LAGER** in Kleiderstoffen, Baumwoll-  
waren, Gardinen, Bettfedern, Weißwaren, Strümpfe,

**ARBEITERBEKLEIDUNG**

**HERREN-, DAMEN- UND KNABEN-KONFEKTION**

AM MARKT      **BERNKASTEL**      TELEF. 258

Zeitungsverlag mit allen  
neuzeitlichen Hilfsmitteln  
der Nachrichtenübermitt-  
lung sowie der Technik

# Bernkasteler Zeitung

Volksblatt  
für Mittelmosel und  
Hunsrück

# das alte Heimatblatt

Große Verbreitung in allen  
Bevölkerungsschichten,  
daher Inseratenerfolg  
gewährleistet.

**Gebrüder Ohliger**

**Kaiserslautern**

Gegründet 1889

Zweigniederlassung St. Ingbert

a. d. Saar.

## Feuerlösch- Geräte-Fabrik

Wir liefern in allerbesten Qualität und zu billigsten Preisen nach Verbandsvorschriften

Feuerlösch-Geräte  
und

Feuerwehr - Ausrüstungen

wie: Rohe und gummierte Hanfschläuche, Kupplungen, Verschraubungen, Standrohre, Strahlrohre, Helme, Uniformen, Gurte, Beile etc. Schiebeleitern (fahr- u. tragbar), Haken- und Dachleitern, Leiterwagen, Schlauch- und Hydrantenwagen, Löschzugwagen, Motorspritzen.

**Wintrich**



Der zuverlässige  
Feuerlöscher!

\*  
Seit Jahren  
bestens bewährt.

DEUTSCHE FEUERLÖSCHER-BAUANSTALT WINTRICH & CO  
BENSHEIM, HESSEN

Vertretung: Otto Goetz, Koblenz, Löhrrstr. 91

## Feuerwehr- Uniformen

seit fast 50 Jahren  
als Spezialität

**Steiner & Keller**

Gegründet 1878 **Köln** Gegründet 1878

Auf Wunsch kostenloses Angebot!

# Hermann Koebe

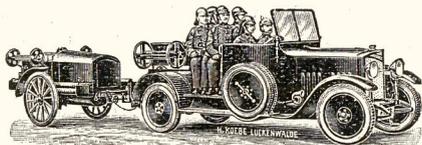
Feuerwehrgerätefabrik

**Luckenwalde b. Berlin**

Gegründet 1878 — Telefon Nr. 15 und 504

Auszeichnungen: Preuß. Staatsmedaille, Kgl. schwed. Medaille, Thüring. Staatsmedaille, Staatsmedaille der Republik Oesterreich

Spezialität: **Koebe-Motorspritzen** mit bestbewährter Koebe-Pumpe D.R.P. Automatisch arbeitend. Einfachste Bedienung. Vollkommen betriebssicher. Größte Saughöhe.



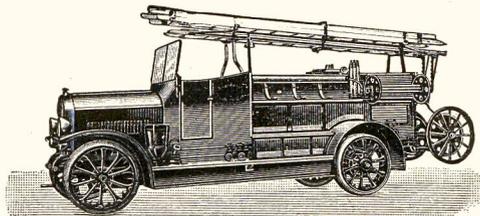
**Koebe-Automobilespritzen** f. Städte u. Landkreise  
1000 Stück Koebe-Motorspritzen geliefert.  
In Leistungen von 400 bis 2000 Liter in der Minute.

**Ueberland-Automobilespritzen**

bereits in vielen Exemplaren mit großem Erfolg eingeführt.



**Handdruckspritzen aller Art. Koebes Abprotzspritze**  
„Triumph“ D.R.P. für Hand- u. Pferdezug, vorzügl. Landspritze.  
Mechanische Leitern, Drehleitern

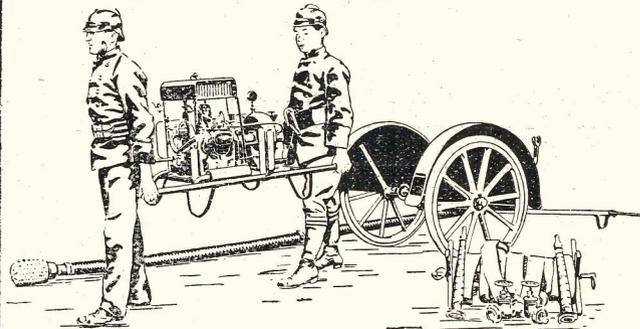


Komplette Ausrüstungen ganzer Feuerwehren, Schlauch- und Hydrantenwagen — Armaturen.

Schläuche — Reids-Normal-Kupplungen — Schläuche

HEINRICH MANDELARTZ AACHEN  
FABRIK für  
**Feuerwehr-Ausrüstungen**  
**Lösch u. Rettungsgeräte**  
Verlangen Sie kostenlos Spezialangebot

**Billig und zuverlässig!**



RM. 650.—  
Anzahlung und

RM. 187.—  
12 mal in Monatsraten.

Die trag- und fahrbare **Flader-Motorspritze**  
**„Siegerin“.**

Leistung: 400 655 Liter minütlich, also wie 3 Handdruckspritzen.

Anfragen an: **C L Flader**, Verkaufszentrale Leipzig, Roscherstraße 13  
Fabrik Jöhstadt i. S. Gegründet 1860.



**Kurt Altmeyer, Trier**

**Agriusstraße 6:** Lager und Büro,  
**Neustraße 2:** Geschäftslokal,  
liefert.

**sämtl. Feuerwehr-Ausrüstungen**

Uniformen, Helme, Mützen, Beile, Signalhörner  
Hupen, Schläuche, Schlauchwagen, Strahlrohre  
Leitern, Spritzen, Gurte usw. prompt und preiswert

Man verlange **Muster und Spezialofferte.**  
Auf Wunsch: **Vertreterbesuch.**

# Vereinigte Gothania-Werke A.G. Gotha

Größte Schlauchweberei Deutschlands



## Spritzenschläuche Gummi-Spiralschläuche Techn. Gummiwaren

für jeden Verwendungszweck



*Alleinige Hersteller der in allen Feuerwehrcreisen  
besonders beliebten Hochdruck-Spezialqualitäten:*

„Original-Gothania“

und

„Saxonia-Ramieschlauch“

— beide gesetzlich geschützt —

Zu beziehen durch die einschlägigen Händlerfirmen.



## MEYER-HAGEN

FEUERWEHRGERÄTE · GES. M. B. H.

HAGEN WESTF.

**BRANDBEKÄMPFUNG · MEYER-HAGEN  
FEUERSCHUTZ UND LOSCHANLAGEN**

Uniformen, Helme,  
Mannschaftsgurte,  
Steigergurte,  
Beile m. Taschen  
sowie Verbands-  
taschen, Signal-  
Instrumente



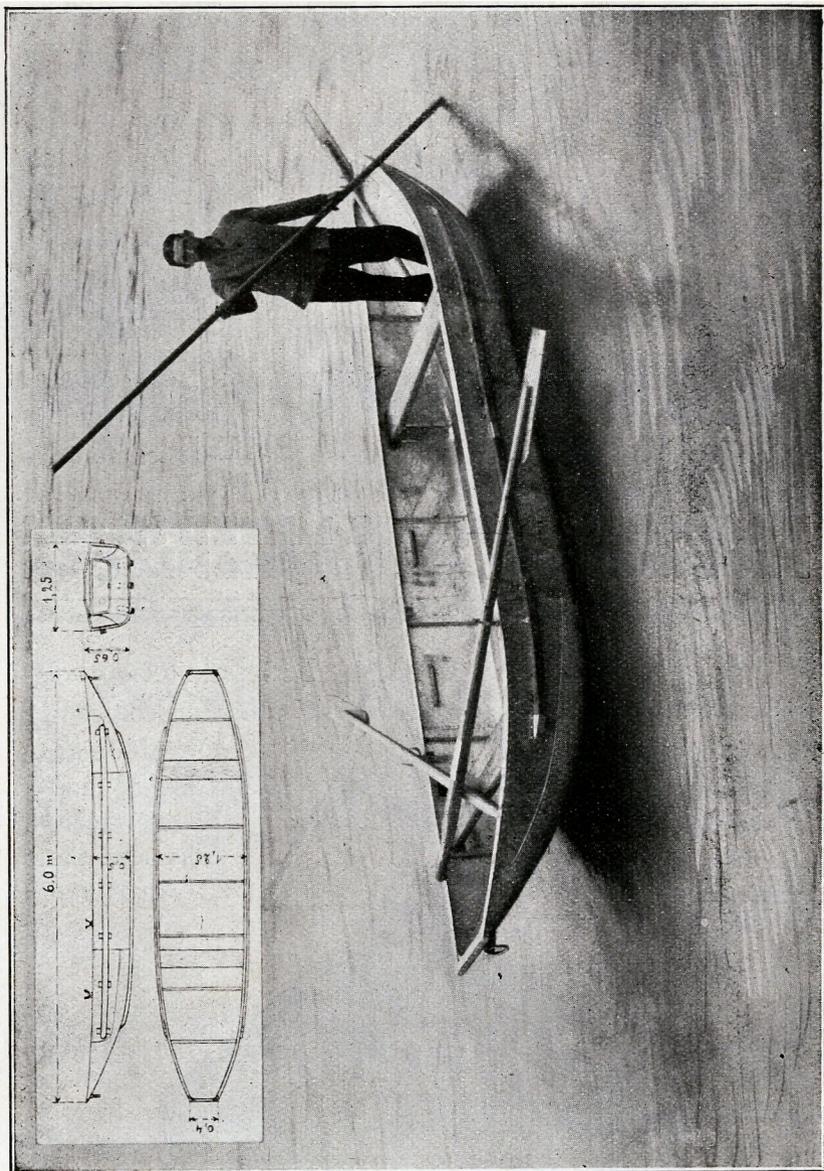
Schiebeleitern (trag-  
und fahrbar), Haken-  
u. Dachleitern,  
Schlauch- und  
Gerätewagen,  
Schläuche, alle  
Armaturen

Größte,  
modernste  
Spezial-  
Fabrik

**Carl Busse** & Co.  
MAINZ  
SPEZIAL-FABRIK FÜR  
FEUERWEHRAUSRÜSTUNGEN

25-  
jährige  
Spezial-  
fabrungen

Act.-Ges. vorm. Jac. Hilgers, Rheinbrohl

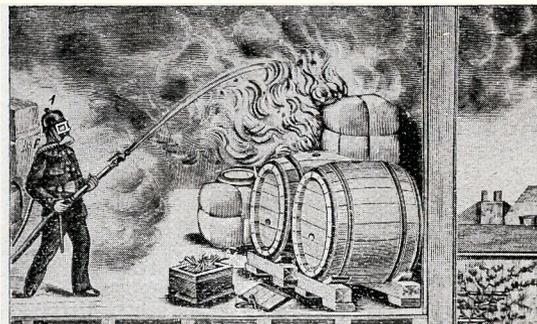


Rettings-Nachen

## Die Rauchhelm-Apparate „König“

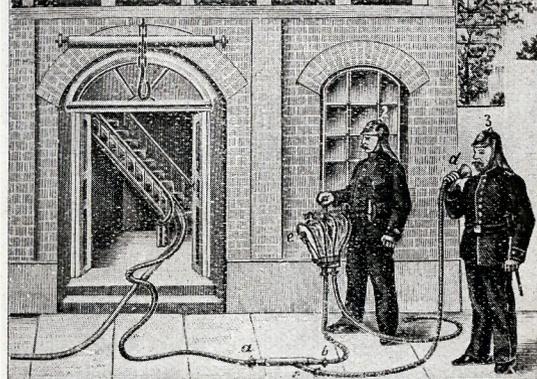
haben sich seit über 25 Jahren ganz vorzüglich bewährt und dürfen in keiner gut ausgerüsteten Feuerwehr fehlen

◆  
Einfach  
u. leicht in  
der Hand-  
habung  
◆



◆  
Jeder-  
zeit ge-  
brauchs-  
fertig  
◆

◆  
Mit ver-  
besserter  
Sprechein-  
richtung  
◆



◆  
Unbe-  
schränkte  
Arbeits-  
dauer  
◆

Alleiniger Fabrikant:

**C. B. König**, Fabrik für Feuerlöschgeräte, **Alfona** a./E.

## INHABAD-Rettungsgeräte

Wiederbeleber mit und ohne Sauerstoff-Inhalationskoffer  
Gasttaucher Sauerstoffatmungstornister für  $\frac{1}{2}$ , 1 und 2  
Stunden Gebrauchsdauer

liefert

**Fritz Burmeister**, Civil-Ingenieur, **Duisburg**

General-Vertreter der Inhabad-Gesellschaft, Berlin,  
für Rheinland und Westfalen.



Zielbewußte Ausrüstung  
aller Betriebe, Häuser und Ortschaften  
mit

## Minimax-Feuerlöschern

als erste Hilfe bis zum Eintreffen der  
Feuerwehr verringert **nachweisbar**  
die Zahl der Schadenbrände. Ueber  
2000 anerkennende Zeugnisse über  
erfolgreiches Arbeiten der Minimax-  
Apparate wurden uns von **Feuer-  
wehren** eingesandt.

### Minimax A.-G.

Köln a. Rh.

Neumarkt 1 B



**MAGIRUS FEUERWEHRGERÄTE, G.M.B.H.**  
Berlin W10; Ulm a. Donau-München S.W.

Vertreter bei der Tagung  
anwesend!

# Bewährte Feuermelder nach dem Zeigerapparatsystem

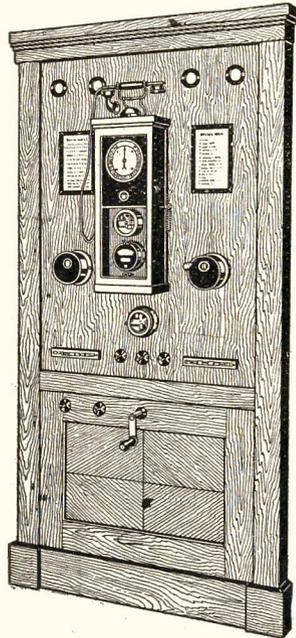
dem verbreitetsten  
Feuermelder-System  
Europas, für Geschäftshäuser, Fabriken, Ortschaften u. kleine Städte



Größte Betriebssicherheit  
durch ständige elektrische  
Selbstüberwachung.



Einfach, verlässlich, erprobt.  
Druckschriften auf Wunsch!



Feuermeldezentrale nach dem  
Zeigerapparatsystem

**SIEMENS & HALSKE**  
A.-G.  
WERNERWERK  
BERLIN-SIEMENSSTADT



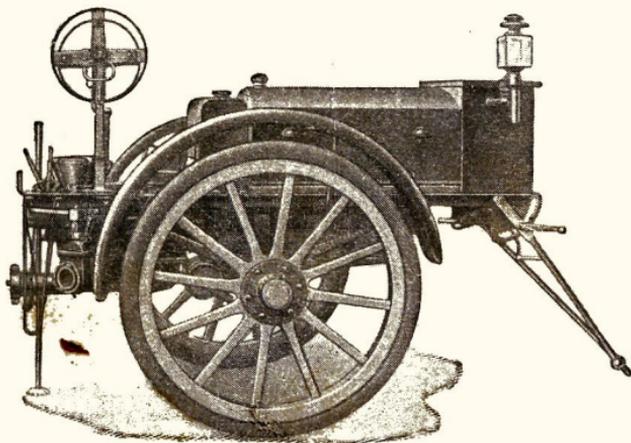
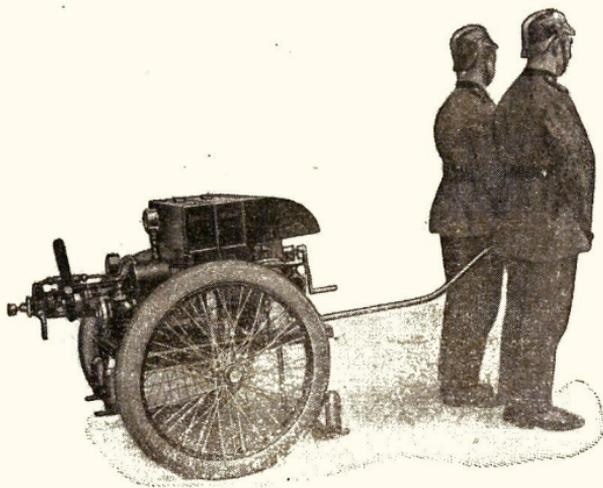
Uniformfabrik  
**Franz Fiedler**  
Telephon 720 **Trier** Brückenstr. 24

**Feuerwehr-  
Uniformen und  
Ausrüstungs-  
Gegenstände**

nach rhein. Vorschrift.

Auf Wunsch  
kostenlose Angebote  
und Vertreter-Besuch

# Motor-Feuerspritzen



für Handzug, sowie zum Anhängen an Automobile  
liefert als besondere Spezialität:

**Maschinenbau-Aktiengesellschaft Balcke**

**== Frankenthal ==**

(Rheinpfalz)